der ruf · folge 108/109 · februar 1970 · chanson - folklore - meeting

Titelbild: Hans Theessink, Enschede/Holland
Rückseite: New Folksingers, Mühlheim (Ruhr)

BÜCHER – SCHALLPLATTEN – BÜCHER – SCHA

OSS & HEIN KRÖHER: ROTGRAUE RABEN – Vom Volkslied zum Folksong; Südmarkverlag Fritsch KG., 792 Heidenheim/Brenz; 250 seiten text, mit einem vorwort von prof. Helmut Gollwitzer; 27 ganzseitige fotos und 15 plakatfaksimiles; interviews mit Hüsch, Süverkrüp, Degenhardt, Moßmann, Schobert & Black sowie Shirley & Colin; preis DM 14.80

"Rotgraue raben" – so nennen sie sich halbironisch selbst, die zwillingsbrüder Kröher und ihr sangeskundiger freundeskreis, und dies buch berichtet auf dem hintergrund ihres musikalischen lebenslaufes von der entwicklung des "neuen singens" in den USA und in Deutschland.

Wer die Kröhers also bisher nur als musikalische naturtalente kannte, als dröhnende bassisten und unverwüstliche zechkumpane, als globetrotter und geschichtenerzähler, der lernt sie hier zu seiner überraschung als belesene experten kennen, als universell interessierte und informierte zeitgenossen, denen das leben und das liedersingen ebenso viel unreflektierte freude machen, wie sie ihnen des kritischen nachdenkens wert sind. Sie schreiben ungezwungen und persönlich, bald plaudernd, bald informativ – und immer mit jenem sinn für das einfache und natürliche, der auch den vortrag ihrer lieder prägt. "Rotgrau", also links engagiert und von der jungenschaft geprägt, waren ihre anfänge im arbeiterviertel von Pirmasens, und auch nach dem kriege ging es rotgrau weiter – nämlich auf Burg Waldeck im Hunsrück, wo allmählich aus dem freundeskreis um sie und Peter Rohland die idee des festivals "Chanson Folklore International" geboren wurde. Diesem sängerkreis, der sich von jahr zu jahr erweiterte und einen erstaunlichen liederfrühling in Deutschland heraufbeschwor, gilt der größte teil der schilderungen und der dokumente dieses buches, das, soweit wir wissen, die erste zusammenhängende darstellung des "neuen singens" in Deutschland ist. Ein paar streitbare seitenhiebe aus der praxis des erstarrten volksliedsingens, wie es von den massenmedien gepflegt wird, fehlen nicht. Viele charakteristische liedertexte, teils auch mit noten, zahlreiche fotos und eine reihe von gesprächen mit den bekanntesten sängern veranschaulichen die darstellung und lassen sie schon heute als ein quellenwerk von historischem nutzen erscheinen, – als ein gleichsam kollektives selbstporträt von mehr als persönlichem wert. S.V.

Zu den wirklich gewachsenen Volksliedern gehört unbedingt das Soldatenlied. Der Hurra-Patriotismus der letzten hundert Jahre hat bei uns in Deutschland allerdings nur dem Hurra-Soldatenlied einen Platz eingeräumt. Die meisten Liedersammlungen haben die anderen echten Soldatenlieder verbannt, weil sie dem Zeitgeist zuwider gelaufer wären.

Das echte Soldatenlied ist ernst und prägnant, kann traurig und lustig sein und hat immer Pathos. Trotz Verbannung hat es seinen Platz gehalten. Wer jedoch meint, daß hier von frisch-fröhlichen Kommißtouren gesungen wird, der muß sich andere Lieder suchen. Wir haben für diese Platte allerdings keine todtraurigen, schicksalsträchtigen Soldatenlieder ausgewählt. Die Palette ist größer, doch haben wir eher dem "kleinen Mann" aufs Maul geschaut, also dem einfachen Soldaten zugehört statt den Profis im Generalstab. Die Lieder von dort bedürften noch einer besonderen Sammlung - falls es welche geben sollte. Hein & Oss

SOLDATENLIEDER – LP CBS 62909 (Stereo, auch mono abspielbar). Inhalt: O König von Preußen; Reiter-Abschied; Die große Hungersnot; Wer wird die Rosen brechen; Der Deserteur; Lied der Gefangenen im Turm; Die Trommel; Die Amur-Partisanen; Arm und reich; Freiheit; Adelante; Katjuscha; Shtil, die Nacht is oisgesternt; Wunderliche Spießgesellen; Die Moorsoldaten. - Preis DM 19,--.

Die Platte ist zu beziehen vom ruf-versand Gerda Thermann, 4816 Sennestadt, Eichendorffweg 13.

makaber macht lustig Songs aus dem schrägen Turm

mit Walter Hedemann, Hein & Oss, Norbert Jan Mayer, Reinhard Mey, Walter Moßmann, John Pearse, Schobert & Black, Christof Stählin, Hannes Wader und Colin Wilkie

30 cm/mono LP 33 1/3 DM 18,–
Bestell-Nr.: X-5001

Inhalt:

Der Henker von Paris	Steter Trost
Mit Leichen leben	Die Ballade von Villon
Bauer ich bitt euch	Es ist nach 12
Der Bettelvogt	Ballade der guten Lehre
Down in the valley	Ich liebe dich
Ich friste in einem Loch	Pik 7
Mach nur kein bittres Gesicht	One more city
As I went out one morning	Ole Pinelle
Makaber macht lustig	Zwei Knaben hatten eine Fidel

Auf dieser Querschnittplatte haben sich Interpreten, Komponisten und Textdichter zusammengefunden, die seit einiger Zeit in der Öffentlichkeit bekannt geworden sind.

Hier werden nicht nur selbst komponierte und getextete Songs vorgetragen, sondern auch Volkslieder und Balladen; es sind klassische Dichter wie Botrel, Villon, Bellmann vertreten, aber auch so moderne wie etwa Fritz Graßhoff in der Vertonung von Schobert und Christof Stählin.

Die Beiträge sind so verschieden, wie die Künstler, für keinen läge ein passendes Etikett parat - sie sind einfach jung, intelligent und talentiert. Mit Recht wehren sie sich auch gegen jede Art der Festlegung, weil sie die Schablone nicht mögen und keine Lust haben, Kompromisse einzugehen.

Was aber wirklich alle Titel gemeinsam haben, unabhängig von ihrer Herkunft, ist eines: den aufrichtigen, lebendigen Kontakt zum »Heute«.

Hier wird weder verborgenen Ressentiments geschmeichelt, noch stereotyp protestiert.

Jeder gestaltet aus seinem eigenen Erlebnisbereich heraus solche Themen, die einen unmittelbaren Gegenwartsbezug haben.

Das mag einmal verträumt anmuten bei Reinhard Mey, das klingt frech bei Hein & Oss, schonungslos bei Norbert Jan Mayer und skurril, naiv, resignierend oder lebensfroh bei anderen. Immer aber bleibt es ehrlich in der künstlerischen Aussage

xenophon

Zu beziehen vom ruf-versand

PETER ROHLAND: LIEDER DES FRANCOIS VILLON; schallplatte T 75506 der Edition Peter Rohland; zu beziehen vom ruf-versand; preis DM 17.–

Sozialkritische lieder, die 500 jahre alt sind, geschrieben vom vaganten François Villon, wollte Peter Rohland auf dem Waldeckfestival 1966 vortragen. Wenige monate vor dem festival starb er plötzlich. Freunde stellten eine serie von 5 LPs aus tonbändern zusammen, von denen außer der obigen inzwischen "Lieder deutscher Demokraten" und "Lieder der Ostjuden I" erschienen. Peter Rohland war einer der hervorragendsten deutschen sänger, seine Villon-platte belegt dies einzigartig. Er vertonte und interpretierte die Villon-balladen mit großem einfühlungsvermögen. Sozialkritische lieder gegen ende des mittelalters (1463) – das sind lieder für freie liebe, balladen aus den gefängnissen der klerikalen und aristokraten, frivole studentenlieder, rauf- und sauflieder und kneipengesänge, bei denen sich arme und reiche verbrüderten. Villon, dessen lieder scheinbar unpolitisch sind, sang vor 500 jahren gegen die klassen- und standesgrenzen seiner zeit und wurde schließlich selbst ein opfer dieser hierarchie; weil er sich nicht der bestehenden ordnung fügte und in seinen balladen gegen sie protestierte.

Carsten Linde

CARSTEN LINDE: HOOTENANNY-LIEDERBUCH, 85 traditionelle amerikanische Folk-Songs; Verlag Filmkritik GmbH., Frankfurt; 114 seiten, geb.; preis DM 6.80; zu beziehen vom ruf-versand.

Obgleich Carsten Linde in der einführung sagt: "Der text und die aussagekraft eines liedes besitzt für sie (die folksongs) mehr bedeutung als die dazugehörige melodie", zähle ich die sammlung zu den am besten informierenden, zusammengestellten und grafisch gestalteten liederbüchern auf dem deutschen markt seit Günther Wolffs verlagsarbeit in Plauen, also seit anfang der dreißiger jahre. Dem verlag kann man gratulieren – zu dem autor und zu der publikation.

Diese anthologie ist repräsentativ für das traditionelle volkslied der USA. Alle songs sind mit gitarrenbegleitung und anmerkungen über ihren historischen und gesellschaftlichen hintergrund versehen.

Carsten Lindes entree in die fachliteratur beweist, daß dies land seine jungen könner und kenner hat; man sehe sich die kapitel des liederbuches an: Tramp, Bum, Hobo-Songs, Railroad-Songs, Shanties-Sailor-Songs, Cowboy-Songs, Work & Chaingang-Songs, Lieder über Banditen, Mörder, Outlaws & Helden, Banjo-Stücke und Squaredance, Love-Songs, Children-Songs & Lullabies.
Children-songs und lullabies seien besonders erwähnt. Hier findet sich ältestes volksgut, hier trennen sich konsumenten von kennern, wo es heißt, diese lieder in eine moderne sammlung aufzunehmen.
Eine informative einführung in die geschichte des amerikanischen folk-song-revivals, eine ausführliche diskographie zu den liedern (schallplattentips zu jedem song), eine diskographie mit LPs für die sammler amerikanischer folklore und eine weiterführende bibliographie ergänzen dieses werk, das für sänger und sammler von folk-songs herausgegeben wurde.

Hein Kröher

COLIN WILKIE: THE BELLS OF LONDON; Verlag Filmkritik GmbH., Frankfurt; 84 seiten, mit grafiken von Peter Bertsch; preis DM 6.80; zu beziehen vom ruf-versand.

Dreißig seiner besten lieder sammelte der englisch-schottische folksinger Colin Wilkie in diesem liederbuch, das Peter Bertsch illustrierte. Seine grafiken stehen den liedern ebenbürtig, ja, ihre dichte und hintergründigkeit, die verhaltene traurigkeit, die aus ihnen spricht, bringen schon die toten texte zum leben.
"Colins lieder sind wie volkslieder: unpretentiöse erzählungen und einfache feststellungen, verbunden mit einer schlichten aber eingängigen musik", so schreibt Franz Josef Degenhardt, der das vorwort damit einleitet.
Wer Colin kennt, seine musikalität, seine menschliche größe und seinen witz schätzt, der darf dieses buch allen jungen sängern empfehlen. Hier haben sie dreißig lieder und texte und die musik dazu und die übersetzungen, mit denen sich etwas anfangen läßt.

CHANSON 67 – Chansons und Folklore, herausgegeben von Helmut König; Voggenreiter Verlag Bad Godesberg; 240 seiten; DM 12.80

Wer das buch in die hand nimmt, ist zunächst einmal überrascht über den eigenwilligen einband, der nach elektronischer musik und kybernetik aussieht. Wer jedoch die verdienste des herausgebers um das singen und die lieder kennt, der erwartet auch hier wieder anständige arbeit. Er wird nicht enttäuscht. Helmut König, vor fünfzehn jahren schon mitherausgeber am TURM (dem standardwerk unserer tage für lieder der straße) ist kein neuling auf dem gebiet der folklore und des chansons. Er tut sich einfach leichter als mancher kabarettologe oder neulinker, wie sie sich heute in chansonanthologien versuchen; er ist seit seiner jugend dem lied verfallen.

Perry Friedman Gesang und 5-string-banjo

pläne

Solidarity forever

Amerikanische Arbeiterlieder
gesungen und gespielt von Perry Friedman

17-cm-LP mit Textheft DM 9,–
Bestell-Nr. 4101

Solidarity forever — The blind fiddler — The preac her and the slave — Pay day at Coal Creek — Commonwelth of toil — The death of Harry Sims — Union maid — We shall not be moved

I'm on my way

Amerikanische Negerlieder
gesungen und gespielt von Perry Friedman

17-cm-LP mit Textheft DM 9,–
Bestell-Nr. 4102

Michael, row the boat — Another man done gone — I'm on my way — All the pretty little horses — John Henry — Oh wath a beautifull city — Down by the riverside

Zu beziehen durch den ruf-Versand

AGITPROP
auf pläne-platten

pläne

neuerscheinungen
herbst '69

Ca ira
Dieter Süverkrüp singt Lieder der französischen Revolution
30-cm-LP/stereo mit Textbeilage
Bestell-Nr. S 11101, DM 19,–

Opposition, Opposition!
Texte von Kurt Tucholsky
gesungen und gesprochen von Hanns Ernst Jäger
30-cm-LP/stereo
Bestell-Nr. S 44201, DM 19,–

Konzertierte Reaktion
oder Zustände wie im neuen Athen
Songs – Satiren – Sarkasmen
Kabarett im Alleingang von und mit Dietrich Kittner aus dem Club Voltaire Hannover, live
30-cm-LP/stereo
Bestell-Nr. S 33301, DM 19,–

pläne-platten erhalten Sie im Buch- und Schallplattenhandel oder direkt vom
Verlag pläne GmbH,
46 Dortmund,
Humboldtstraße 12

König hat, zum ersten mal in Deutschland, nicht nur die wichtigsten chansons gesammelt und zusammengestellt, sondern auch die "folklore", das volkslied, nicht ausgespart. So stehen neben liedern der goliarden und wallfahrern, neben deutschen, französischen, irischen, jiddischen und israelischen, englischen und amerikanischen volksliedern die werke unserer neuen sänger: Jules Beaucarne, Nono Breitenstein, Franz Josef Degenhardt, Walter Hedemann, Ewan MacColl, Norbert Jan Meyer, Reinhard Mey, Walter Moßmann, Schobert Schulz, Christof Stählin, Hannes Wader und Colin Wilkie, wie auch die lieder von Graßhoff, Brecht und Bellmann. Lauter gute Waldecker namen.
Da werden keine sänger oder interpreten ausgespart, weil die dem autor nicht in den kram passen wie bei so manchem linkischen büchlein. König ist der sache viel zu sehr verpflichtet. Und er hat, endlich, auch noten dabei! Jetzt kann man die lieder ganz erfassen, jetzt ist ihre versteckte glut eingefangen, jetzt kann man sie zum leben erwecken und selbst singen, weil die musik drin ist – die so oft von nurphilologen nicht verstanden, geschweige denn gewürdigt wird.
Dieter Süverkrüp ließ seine lieder nicht bei Voggenreiter erscheinen. Deshalb fehlen sie in CHANSON 67. Er trägt es dem jungen inhaber des neuen verlages nach, daß sein onkel im alten verlag die liederbücher der HJ verlegt hat. Sippenhaft? Wer fragt heute nach den "wehrwissenschaftlichen" büchern des Rowohltverlages im "Dritten Reich", wer nach den "braunen" produktionen der großen plattengesellschaften? So hacken auch hier mal wieder die deutschen brüder aufeinander herum.

ROLF ULRICH KAISER: DAS SONGBUCH; damokles verlag, Ahrensburg; 128 seiten; preis DM 7.80.

Der junge, agile journalist hat eine saubere arbeit geleistet, die dem interessierten laien wichtige informationen über die "neuen lieder" und die folksinger vermittelt.

So bringt er in geraffter form die geschichte des amerikanischen folksongs zu papier, ohne allerdings die bedeutung der hillibilliemusik zu berücksichtigen. Hank Williams, Hank Snow und Jonny Cash werden nicht erwähnt – und ein Bob Dylan ist ohne diese vorgänger einfach undenkbar.
Er stellt die fünf "großen" des deutschen neuen liedes vor: Biermann, Degenhardt, Hüsch, Moßmann und Süverkrüp. Dabei sind ihm leider einige schnitzer unterlaufen. So wurde z.b. Hanns Dieter Hüsch nicht erst zum dritten Waldecker fest "zugelassen". Er hat sich vielmehr erst dann entschieden, dort aufzutreten. Fasia Jansen und Hannes Stütz werden als liedermacher etwas überbewertet – nicht als interpreten. Fasias stimme ist einsame

weltklasse, ihre strahlkraft, ihr etwas rauchiger klang und der drive der Conrad Skiffle Group sind unique – mit den mediokren texten hat das wenig zu tun.
Die kapitel song lexikon und song texte gehören zum konkreten des buches. Es werden die wichtigsten folksinger mit ihren platten vorgestellt, das biografische kommt nicht zu kurz, und einige auswahltexte stehen exemplarisch für die kunst der sänger. Oss Kröher

CHRISTOF STÄHLIN: MEINE SINECURE – Vier chansons mit saxophonbegleitung von Dieter Seelow: Meine Sinecure, Das Dampfklavier, Da lachten alle Hühner, Ich bin ein Müßiggänger; stereo-EP TH 30; THOROFON Schallplatten KG. Helmut König, 6103 Griesheim, Karlstr. 61; preis DM 7.90

Wer schon manche chansonplatte sich anhörte, teils erfreut, teils peinlich berührt, dem sei empfohlen, sich bei Thorofon diese aufnahme zu kaufen. Sie ist "wie frischer salat im winter", um Alexander Gruber zu zitieren, der bei einer anderen gelegenheit so schrieb. Ich würde sagen: wie ein warmes bad, wie frisches bier oder wie eine samba in Lappland.

Das heiße kännchen, von Dieter Seelow geblasen, kann ohne arg hinter Sidney Bechet oder Billy Vaughn gestellt werden, und der Christof, alter vagant, von vielen kohtennächten, konzertbühnen und musikkellern dem rezensenten nahestehend, braucht weder geistlichen zuspruch noch musikalische hilfestellung mehr. Mit swing und gefühl hat der sänger und lautenschläger seine randständigkeit im griff, und es macht viel spaß, ihn singen und spielen zu hören. Welchem lied ich den vorzug geben möchte, kann ich nicht sagen. Der "müßiggänger" scheint mir noch eine etage tiefer gestiegen zu sein als die anderen auf der gleichen platte.

Dem alten fuchs Helm König sei gedankt für die aufnahme; er weiß auch wohl, was besser sein könnte.
Hein Kröher

FLOH DE COLOGNE UND DIETER SÜVERKRÜP: VIETNAM; schallplatte LP S 33101 im verlag PLÄNE GMBH, 46 Dortmund, Humboldtstr. 12; preis DM 19.--

Auf der vorliegenden platte agieren der sänger und die mitglieder des kabaretts zusammen. Musik und literarische form sind hier die vermittler zwischen den agierenden und den zur aktion aufgeforderten. Gerd Wollschon, chef des "Floh des Cologne": "Durch die tägliche vermittlung von informationen über den krieg in Vietnam werden emotionen geweckt. Unsere aufgabe ist es, durch diese platte die emotionen wieder rational faßbar zu machen. Denn: Der krieg in Vietnam ist nicht irrational." Und Süverkrüp: "Emotionen sollen mit der vernunft verbündet werden."

Ob das bei dieser platte gelingt, sei dahingestellt. Mit fünf sprech- und singstimmen, streichern, bläsern, orgel, baß, schlagwerk, klavier und gitarren agieren sie. Zitieren aus "The New York Times", bringen den aufruf von Bertrand Russell, lassen L.B. Johnson und Cabot Lodge sprechen, U Thant und George Ball und verstummen ohnmächtig gegenüber der kriegs- und meinungsmacht USA.
Oss Kröher

HANNES WADER SINGT – schallplatte PHILIPS LP 844 366 stereo, auch mono abspielbar; preis DM 19.--

Hannes, tun wir nicht so, als hätten wir uns noch nie gesehen. Die leute wissen, daß wir uns duzen, daß wir bei gelegenheit ein bier zusammen trinken. Wäre ich ein seriöser kritiker, würde ich jetzt auf distanz gehen, würde Dir KUNSTWERK ganz von weitem nahen, den lesern den eindruck vermitteln, als sei zwischen uns das SEIN und DIE ZEIT.
Also wir treffen uns jedes jahr, ich höre Deine lieder, sehe Dich wie letztes mal, Jupp Müllers pferd über's burgfeld reitend, Reinhard Mey die schau stehlend. Lassen wir diese erinnerungen, die wirken heute bewußtseinsverkleisternd – meint ein leptosomes, sonst nur fädenziehendes maul.
Also, erst mal einige beschwerden: Du singst zu wenig vom FICKEN. Ich meine, Du singst zwar

manchmal davon, aber das wort kommt nicht vor. Du bist also ein ... jetzt fehlt mir das fachwort, die leute vom dienst sind im augenblick auch nicht erreichbar, also lassen wir das.
Und noch was: Du drückst Dich in einer sprache aus, die wir zwar alle verstehen, die wir privat auch gebrauchen – aber eben nur privat. Und das tut man heute öffentlich nicht mehr, das ist ganz einfach verboten. Hannes, Du hast die frühen Horkheimer-schriften nicht gelesen. Paß auf, das bricht Dir noch den hals. Hannes, bekannte haben mir erzählt, Du ständst nicht auf porno. Hannes, los, steh drauf!
Du machst einfach alles falsch. Du mußt einen fragebogen verschicken mit solchen fragen wie "Sollte ein sänger heutzutage nicht besser nackt auftreten mit einer maschinenpistole um den hals und einfach schießen, wenn der beifall aus der falschen ecke oder zur falschen zeit oder überhaupt kommt, wenn er merkt, das konsumstimmung aufkommt?"
Wenn die meisten das dann ankreuzen, dann tu's. Nimm 20 verstärker mit auf die bühne und ein paar tonverfummler, geh' auf 300 phon rauf und brüll' nur noch SCHEISSE, FICKEN, SCHEISSE... Das hält Dir die leute vom hals, die Dir nur mal die hand geben wollen oder ein paar blumen oder auch nur eine flasche schnaps. Durch die schallmauer traut sich keiner durch, das weckt politisches bewußtsein, wenn sie auch nebenbei das gehör zugrunderichtet.
Du denkst und sagst natürlich: der und die können mich alle mal am arsch lecken, ich mache die lieder, die ich will, und trage sie vor, wie ich das kann und wie mir das paßt.
Recht hast Du. Die platte ist übrigens klasse! Dein Martin Degenhardt

(Aus "song – Zeitschrift für progressive Subkultur", nr. 3/69)

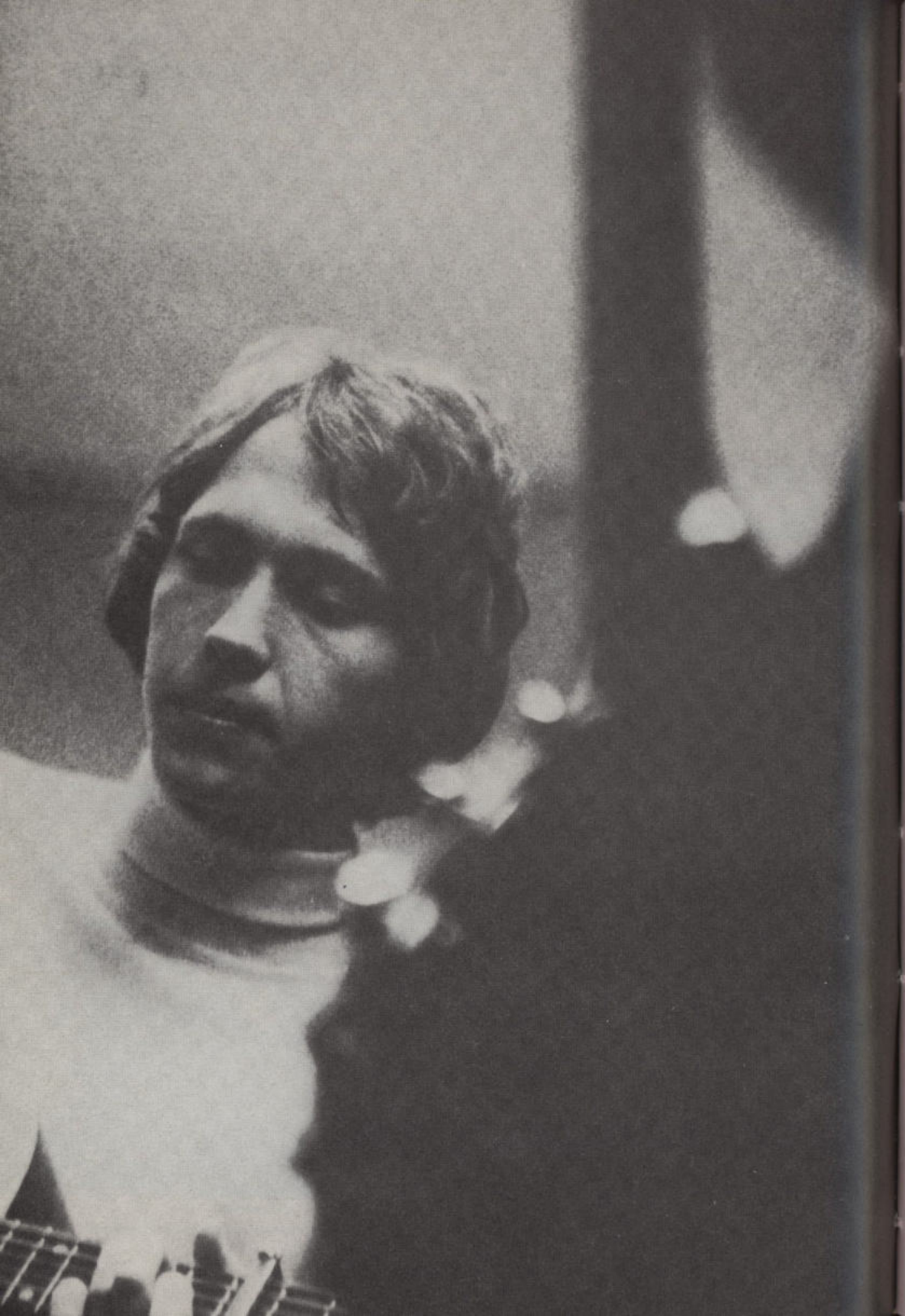
STEVE CLUB BERLIN 69 – Eine live-aufnahme aus dem folklore- und diskussionszentrum mit Elke und Alexander, Dieter Kosanke, Horst Steffen Sommer, Peter Keiler, Birger Cordua, Los Pamperos, "Otto", den Uptown Singers, den Perse Poly Singers, dem Trio Schastrow, Wolfgang Heinze und HANNES WADER; stereo-LP ATH 101; THOROPHON Schallplatten GmbH. Helmut König, 6103 Griesheim, Karlstr. 61; preis DM 19.--

Der "Steve-Club", das ist keine gewöhnliche studentenkneipe, sondern "eben ein lokal, in dem folklore geboten und gehört werden soll und jeder eingeladen ist, sich auf dem brettchen, das hier die welt bedeutet, und vor einem kritisch aufmerksamen publikum zu bewähren." Und sie bewähren sich: folkloregruppen wie die Uptown Singers (in der fkk-jugend seit dem ersten bunkertreffen bekannt), die persischen Poly Singers, die südamerikanischen Pamperos oder der ur-Berliner "Otto", chansoniers wie Hannes Wader oder Horst Steffen Sommer, politsänger wie Peter Keiler oder Elke und Alexander, junge leute in einem jungen Berliner folklore-club, "die über atmosphäre und stimmung nicht sprechen, sondern sie haben". Für nur 19 mark kann man teilhaben!

------ tom

LIEDERBLÄTTER DEUTSCHER JUGEND, 14.heft (157-168), zusammengestellt und herausgegeben von Horst Fritsch; Südmarkverlag Fritsch KG., 792 Heidenheim;preis DM 2.10

Die "liederblätter" sind nicht nur längst ein fester begriff geworden, sie wurden auch bestandteil der liedarbeit in fast allen jugendbünden. Es ist ein verdienst des verlages, mit diesem werk der gesamten jugendbewegung einen dienst zu erweisen, indem für die praktische liedarbeit neue und alte melodien und texte sowie anregungen gegeben werden, die sich für die arbeit in den gruppen positiv auswirken.
43 lieder enthält die 14.folge der gesammelten liederblätter. Sie reichen vom landsknechtslied über kosakensänge, jahreszeit- und feuer-lieder bis hin zum räuber-, seemanns- und trinklied. Das soldatenlied auf seite 71 dieses "ruf" gehört ebenso zum repertoire und wurde dem heft entnommen. Die lieder sind alle mit klampfenbegleitung versehen.
Die grafische gestaltung ist wieder mustergültig. Jedem lied wurde eine entsprechende illustration von Uwe Geisler, Adolf Möller oder Fritz Stelzer beigegeben. Bei der zusammenstellung des heftes halfen der Arbeitskreis Bündische Bastion, Deutsche Jungenschaft e.V., Jungentrucht und Kameradschaft Bündische Opposition e.V. S.V.



Seite 10: Hans-Herrmann Heilmann, Bielefeld

Chanson folklore meeting 31.10. – 2.11.1969

Zuerst war die idee. Sie schwirrte im raum, man entzündete sich an ihr, spann sie aus, phantasierte – immer größer wurde die idee: Wir "machen ein faß auf", ein festival! Und so sollte das programm aussehen: Arrivierte künstler und newcomers treten auf mit chansons und folklore und lyrik, referenten geben neue impulse, den rahmen bildet eine kunst- und foto-ausstellung, und ein öffentliches konzert sorgt für public relations. Funk und fernsehen werden natürlich eingeladen, die presse wird informiert. Ganz nebenbei eine tolle werbung für fkk-jugend und fkk. Ideen – phantasien – hirngespinste! Eine idee im April. Ein Aprilscherz?

Die idee breitete sich aus. Die begeisterung wich nüchterner betrachtungsweise. Man kam wieder auf den boden zurück und beschloß, das "festival" lieber "meeting" zu taufen, CHANSON FOLKLORE MEETING (vielleicht im nächsten jahr ein festival, – mal sehen, wie's läuft!). Erste schwierigkeiten wurden klar: Wer soll das bezahlen? Wieviele teilnehmer werden kommen? Wo soll es stattfinden? Nach langer suche wurde "Haus Neuland" im Teutoburger Wald bei Bielefeld gemietet, das ideale haus mit küche, mehreren tagesräumen und schlafplätzen für maximal 200 personen (!). Würden wir dieses haus füllen können?

Die organisation lief, es gab kein zurück. Stadtjugendpfleger Paul Hirschauer von Bielefeld versprach für das öffentliche konzert "song '69") großzügige finanzille unterstützung, und der DFK – "vereinsobere und nacktveteranen" (PARDON) – sagte für das meeting erhebliche zuschüsse zu. Damit war das vorhaben zumindest von der geldlichen seite her gesichert. Eine vorläufige ankündigung des treffens wurde abgezogen und in großer zahl an alle fkk-vereine und darüber hinaus persönlich versandt. Nicht nur fkk-jugend wurde eingeladen. Mit möglichen referenten und interpreten begannen die verhandlungen.

Inzwischen war auch das Haus der Jugend in Sennestadt für "song '69" interessiert worden (es feierte zu "unserer" zeit gerade zweijähriges bestehen), und so konnte ein zweites konzert ins programm aufgenommen werden. Die werbung begann. Nachdem programm, referenten und interpreten zum großen teil feststanden ("änderungen vorbehalten, ergänzungen erwünscht!"), wurden einladungen an alle voraussichtlichen interessenten verschickt, plakate gedruckt und im raum Bielefeld/Sennestadt an mögliche und unmögliche lokalitäten geklatscht, autos – rundum mit plakaten beklebt – fuhren reklame. Beim Osnabrücker "Folksong-Festival", drei wochen vor unserem meeting, wurde geworben und wurden weitere aktive gewonnen. Die "massenmedien" wurden informiert, die Bielefelder lokalpresse brachte ausführliche vorankündigungen. Das WESTFALENBLATT schrieb z.b. unter der überschrift "Folklore-Gorßaufgebot in in der Senne zu Gast" u.a.:

"Am kommenden Wochenende geben sie sich in Haus Neuland bei Sennestadt ein stelldichein: Bekannte künstler und 'newcomers' aus ganz Deutschland werden das heim mit spirituals, folklore, chansons, politischen liedern und skiffles erfüllen. Es ist ein gedankenaustausch ebenso wie ein wettstreit. Ein wettstreit übrigens, der nicht nur intern ausgetragen wird. Sennestadt hat ein derartig geballtes zusammentreffen von folklore-interpreten noch nicht erlebt und dürfte es auch nicht so schnell nochmals erleben."

Und dann begann das CHANSON FOLKLORE MEETING – unter der leitung von Horst Thermann, Wolfgang Berger, Eckhard Sültemeyer und anderen:

Nr. 254 Neue Westfälische Montag, 3. November 1969

Profitables Meeting für alle, die ihr Hobby ernst nehmen

Chanson- und Folklore-Sänger trafen sich im Haus Neuland in Oerlinghausen

Sennestadt. Der große Parkplatz am „Haus Neuland" war am Wochenende fast vollständig besetzt, keine Chromschlitten wohlbegüterter Bürger, sondern kleine, nicht immer neue Wagen junger Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet. Sie waren der Einladung der FKK-Jugend Bielefeld gefolgt, die ein Chanson- und Folklore-Meeting in dem ideal gelegenen Haus veranstalteten. Es waren sogar die Jüngeren des Verbandes, auf deren Initiative etwa 130 Amateure eingeladen wurden. Sie wollten Neues hören, Erfahrungen austauschen, diskutieren und gemeinsam musizieren.

Wir schauten einmal herein am Samstagvormittag. Der Musikpädagoge und Kantor Martin Lutschewitz beendete gerade sein Referat über die Wandlung des Volksliedes zum Folksong. Er hatte in diesem Zusammenhang die Verdienste bekannter Volksliedforscher wie Erk, Böhme, Müller, Blattau und anderer erwähnt. In einer kurzen, prägnanten Diskussion wurde erwähnt, daß das sozialkritische Lied unterdrückt worden sei. Diesen fehlenden Bereich noch zu publizieren, sei die bestehende Aufgabe.

Es standen noch andere Vorträge auf dem Programm mit Referenten aus den eigenen Reihen. Zumeist waren es junge Redakteure wie Carsten Linde (vom „song"- und „elan"-Redaktionsstab und Herausgeber des „Hootenanny-Liederbuchs"), der über Stilaspekte des Blues sprach. Viele Füße bewegten sich im Rhythmus, als Carsten seine klingenden Beispiele ablaufen ließ – vom Blues profitieren zunächst alle.

Die Senioren des Meetings, die 1927 in Pirmasens geborenen Zwillingsbrüder Hein & Oss Kröher, bekannt durch ihre Schallplatten „Soldatenlieder", „Haul away", „Halali" und „Songs of the world", sprachen über das sogenannte apolitische Lied. Auf dem Tisch mit einschlägigen Publikationen war der Name der abenteuerlustigen Brüder Kröher, die schon viel von der Welt gesehen haben, ein bürgerliches Leben als Kaufmann und Lehrer aufbauten und sich gleichzeitig einen Namen machten als Folkloresänger, oft vertreten. Nicht nur auf Plattenhüllen, auch auf Büchern („Sand und Salz"). Der Freundeskreis um Hein & Oss war es auch, der auf Burg Waldeck die „Chansons, Folklore International" ins Leben rief.

Rolf-Ulrich Kaiser, der das Buch der neuen Pop-Musik herausgab und die Songtage in Essen leitet, war ein weiterer prominenter Teilnehmer des Treffens. Sein Referatthema ging um die Tendenzen der neuen Popmusik.

Der Student der Pädagogik, Diether Dehm (Lerryn), der über faschistische Kunst der Gegenwart sprach, machte mit Einverständnis der Teilnehmer Aufnahmen für den Hessischen Rundfunk.

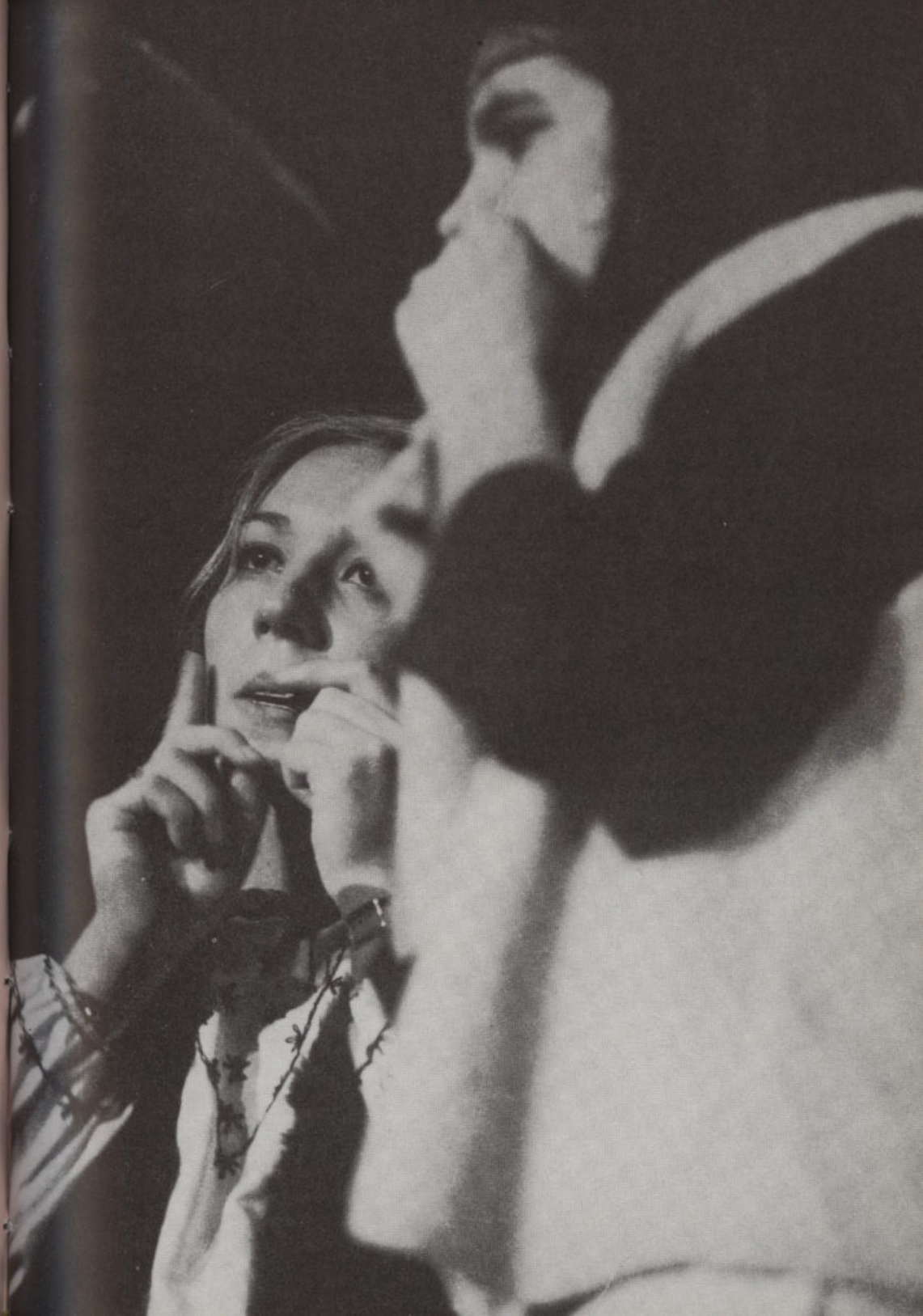
Am Sonntag sprach der Musik- und Sozialwissenschaftler Professor Dr. Arno Klönne, Redakteur von „pläne", „song" und „links", über Kulturrevolution oder Revolutionskonsum. Er trug dazu bei, daß die jungen Folklore- und Chansonsänger ihr Repertoire nicht nur, weil es Mode ist, revolutionär tendieren lassen, sondern daß es auch inhaltlich bewußt wird. Technische Tips zur Plattenherstellung gab Helmut König.

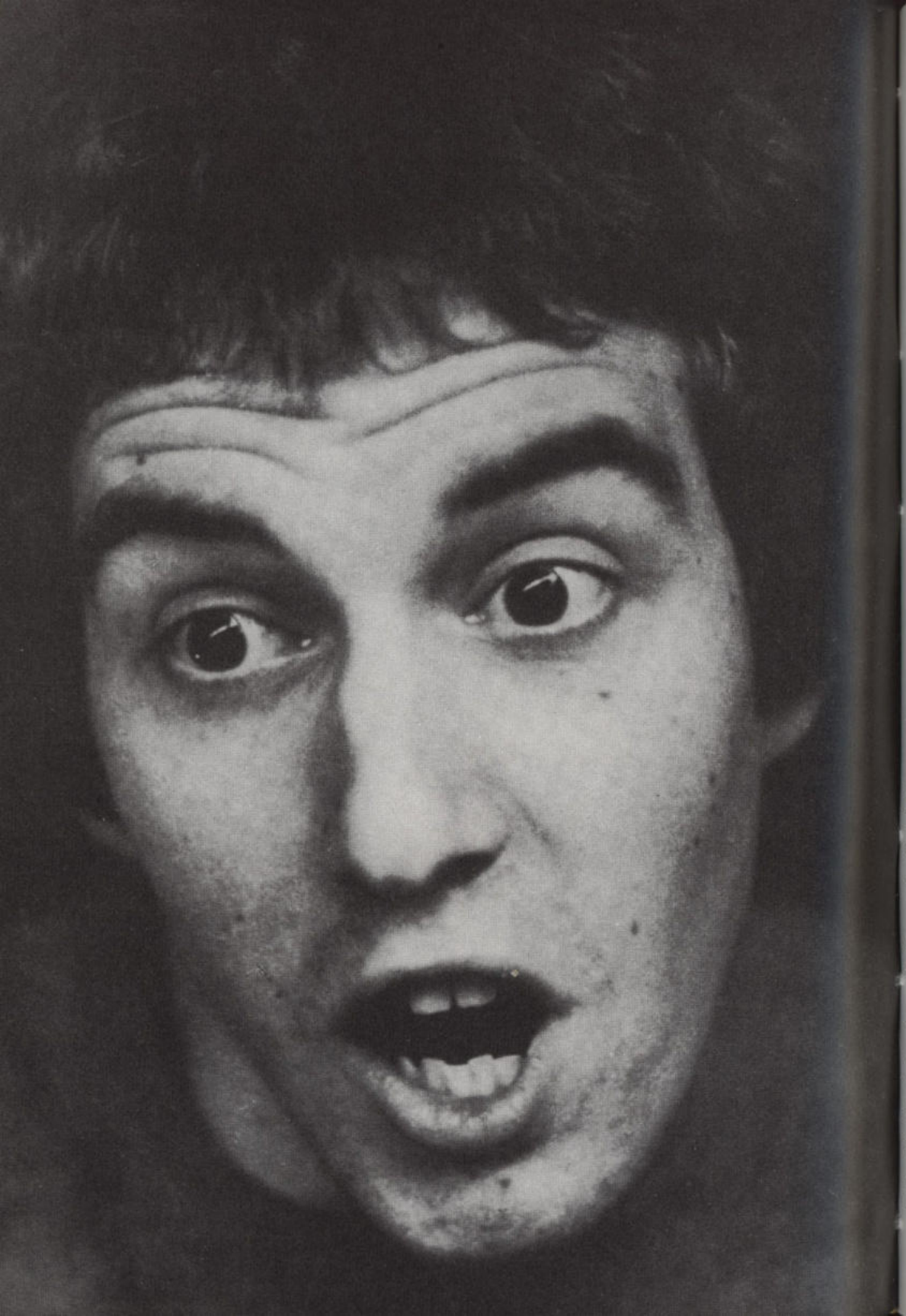
Vorträge waren ein Teil des Meetings, dazu Gespräche, Diskussionen, Hootenannies. Fruchtbare Workshops kamen hinzu, für Jazzgitarre leitete sie Herbert Born, für Maultrommel Katzi & Mecki, „für solche, die mit Gitarre Geld verdienen wollen", gab der Tübinger Christoph Stählin wertvolle Tips, Workshops mit politischen Liedern leiteten Lerryn, Hein & Oss, Carsten Linde.

Wer wollte, konnte sich zum Üben zurückziehen, schließlich galt es auch, die beiden sonntäglichen Konzerte in Sennestadt und Bielefeld vorzubereiten. Wer auftreten durfte, darüber entschied man gemeinsam beim abendlichen „sing around".

Es war ein profitables Meeting für alle, die ihr Hobby ernst nehmen, die etwas mehr wollen, als im Freundeskreis zu musizieren.

ja





Seite 14: Horst Dombrowski (Dommy), Bielefeld

Vom volkslied zum folksong

Martin Lutschewitz

1. Das, was Sie von mir hören werden, ist im ganzen weniger praxisbezogen auf heute gesehen, als reflektiert; d.h. einmal im sinn einer suche nach substanz im lied der geschichtlichen vergangenheit, zum andern im sinn eines engagements am lied um einer denkbaren zukunft willen.

2. Mir scheint, daß die verfransung aller künstlerischen äußerungsformen so umfassend geworden ist, daß es immer schwieriger sich gestaltet, über tradierte definitionen von begriffen hinaus gegenwärtig auch den gegenstand unserer betrachtung für alle befriedigend zu fixieren. Allein die unterschiedliche beurteilung dessen, was musik, bildende kunst oder lyrik "bedeuten", heute noch sein können oder sein müssen, zeigt diese not in aller eindringlichkeit. Der gesellschaftliche aspekt spielt in der gegenwart eine so vordergründige rolle, daß hinter ihm alle andern betrachtungsweisen zu verschwinden drohen.

3. Varianten von spiel – und das bleiben letztlich texte wie musik – sollten heiteren ernst oder ernste heiterkeit nicht verstecken hinter verbohrtheit und einseitigkeit, sondern offen zeigen, daß jede äußerung jeden gegenübers mit in das spiel einbezogen bleibt. (Dialogisches prinzip!) –

Das thema meines referates scheint sich anzubieten. Denn eben ist unter diesem titel das buch von Oss und Hein Kröher erschienen. Vertreter der älteren und mittleren generation sind in gewissem sinn geschichtsträger des volksliedbegriffes, sie haben erfahrungen und erlebnisse mit echtem und verfälschtem volkslied und erscheinen in zunehmendem maße aufgeschlossen für alles, was heute unter diesem titel sich etabliert.

Das wissen um die vergangenheit bedeutet hilfe für die gegenwärtige (oder in der gegenwärtigen) situation. Aber so, wie wir die vergangenheit zur kenntnis zu nehmen haben, sind wir auch aufgefordert, primär das heute zur kenntnis zu nehmen. Diese tage hier sind gegenwart. Sie praktizieren sie als individuellen ausdruck. Damit liegt das schwergewicht beim heute. Lassen Sie mich aber trotz aller eigenen bedenken etwas zur geschichte sagen.

Singen und sagen sind äußerungsformen und -möglichkeiten des geschöpfes mensch von seinem ursprung her und immer ausdruck seines existenziellen befundes, seines lebens in der spannung zwischen trauer und freude, liebe und feindschaft, arbeit und feier, leben und tod.

Dies also wird formuliert, findet seine kreative äußerung in jeder zeit für jede zeit neu. Das heißt:
korrespondenz in der entsprechung von mensch und verhältnissen,
dialog als möglichkeit zum austausch in frage und antwort,
kommunio als möglichkeit einer gemeinsamkeit, die nicht da ist, aber gesucht werden sollte (solidarität)!

Immer gehört aber auch dieses dazu: geistige beweglichkeit, fragende unruhe und bemühung um konstruktives verhalten. Sprache und gesang sind zunächst nichts artifizielles, sondern ursprünglich gegebenes, in dem sich leben und tun aller menschen in den ihnen zugewachsenen möglichkeiten artikuliert (Gesellschaftlicher aspekt / Begabungs- und bildungsschichten). Die geschichte des volksliedes reicht durch alle zeiten und betrifft alle bereiche; sie ist nicht auf einen speziellen festzulegen.

Diese geschichte ist in keiner weise eindeutig zu unterscheiden vom allgemeinen kultischen singen (später dem kirchenlied einer breit gestreuten gemeinde), vom landsknechtslied (später dem soldatenlied), vom zunft- und gesellschaftslied (in all ihren verzweigungen). Alle stehen in beziehung zueinander und untereinander, und im lied insgesamt findet ausdruck alles das, was ausdruck finden will. Alle lieder haben dies gemeinsame: Wort und ton dokumentieren befindlichkeiten der menschen in ihrer jeweiligen epoche, in ihrer jeweiligen gesellschaftlichen situation. Das kann sich banal, gefühlig, realistisch, optimistisch, traurig oder auch gleichnishaft in milieuschilderungen ausdrücken.

Das typische am wirklichen volkslied (und darin ist e i n unterschied zum folksong benannt) ist, daß der (die) autor(en) unbekannt waren und blieben.

Anlässe zum singen gab und gibt es immer: damals kreuzzüge, wallfahrten, bauernkrieg u.a., heute rassenfrage, kriege in der welt, soziale fragen vordergründig, – es ist das leben in seiner differenzierung eben selbst, das besungen wurde und wird. Es wird heute nur in einer anderen weise besungen als in früheren zeiten. Diese andere weise als volkslied zu bezeichnen, wäre nicht nur unmodern, sondern falsch.

Seit dem beginn der industrialisierung wird das l e b e n d i g e volkslied abgelöst durch weniges, das sich analog eben der industrialisierung und der verschärfung der sozialen fragen nun in neuen, zum teil trivialen texten und melodien etablieren kann. Diese entwicklung führt nachweislich zum heutigen schlager. Sentimentalität löst erlebnisrealität weithin ab, – lebenswirklichkeit wird zunehmend verkitscht.

Jugendbewegung, Wandervogel, sing- und spielkreise (bis hin in die amalgierung mit HJ-musik) stellen im grunde eine glorifizierung von etwas unwiederbringlichem dar. Der volksliedforschung und -sammlung (bereits im vorigen jahrhundert begonnen!) ist heute wohl das primäre anliegen, handfest daran erinnern zu können, woher wir kommen. Ein n e u e s volkslied aber wird es nicht mehr geben!

An die stelle des volksliedes ist neben dem schlager der folksong getreten. Was ist folksong? Die frage beantwortet das buch von Oss und Hein im wesentlichen (sowohl vom sprachlichen als auch von der praxis her). Insofern kann hier auf eine analyse verzichtet werden. Es sei jedoch – vielleicht ein wenig zu betont auf seine politische aussage bezogen – gefragt:
Ist folksong zeitlos? Kein text und keine melodie in ihm werden vergleichsweise zum volkslied ähnliche dauer aufzuweisen haben.

Muß seine verständlichkeit immer weiter sich dokumentieren in tonalen melodien und im kadenzschema? Oder müßte nicht auch hier vielmehr der weg in die dissonanz gewagt werden?

Ist selbst bei aggressiven texten nicht alles zu bequem zu hören? Alles hat den habitus von volksnähe, aber wenig "untümliches".

Schafft man zu vielen hörern nicht schon distanz durch den anglisierten sprachgebrauch (jedenfalls tendiert das überwiegende dahin)?

Zusammenfassend möchte ich einige thesen setzen. "Vom volkslied zum folksong" kann man als thema formulieren. Beide sind aber von ihrer wirkung her u n t e r s c h i e d l i c h zu sehen:

1. a) Volkslied = national (völkischer entwicklungsprozeß – historisch)
   b) Folksong = international
2. a) Volkslied = gegenstand der geschichte (sammlung, forschung)
   b) Folksong = gegenwart (aber weitgehend zeitbedingt)
3. a) Volkslied = gemeinschaftslied (umgesungen)
   b) Folksong = individualistisches engagement (mit begrenzter wirkung)
4. a) Volkslied = anonym
   b) Folksong = gebunden an den einzelnen interpreten (schallplatte, rundfunk, fernsehen!); man will die öffentlichkeit im blick auf sich selbst!
5. a) Volkslied = nicht zeitgebunden (allerdings mit der verwässerung zum schlager)
   b) Folksong = mit der attitüde von zeitlosigkeit (wegen seines politischen und gesellschaftlichen bezuges) d o c h zeitgebunden; das, was heute gesungen wird, ist morgen durch veränderte verhältnisse aufgehoben.
6. a) Volkslied = legitim tonal und kadenziert (weil es vergangenheit dokumentiert)
   b) Folksong = "harmonisch" nicht den texten entsprechend (nicht aggressiv genug); rhythmus allein macht noch nicht b e w e g u n g .

Zum schluß: Mein hiersein mag vielen von Ihnen deplaziert erscheinen. Aber wenn es dazu hilft, gerade aus widerspruch heraus Ihre eigene position zu überdenken, dann wäre es wohl sinnvoll gewesen.

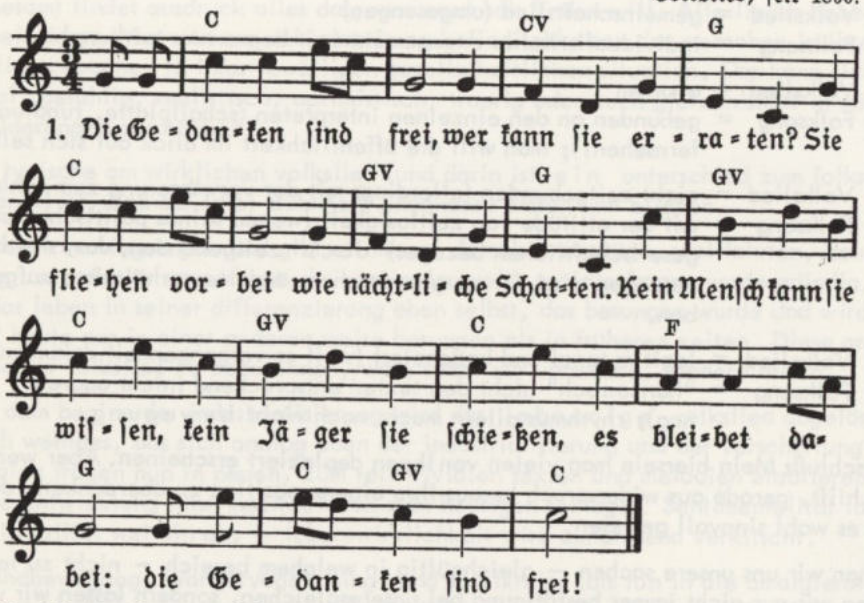
Machen wir uns unsere sachen – gleichgültig in welchem bereich – nicht zu leicht! Suchen wir nur nicht immer bestätigung bei unseresgleichen, sondern lassen wir uns immer wieder in frage stellen! Die kritik ist nicht eine sache des "anti", sondern eine der genauen unterscheidung dessen, was sein muß, sein darf oder eben so nicht sein sollte.

Spielraum der freiheit, den wir haben, sollte nicht in die uferlosigkeit führen, sondern begrenzung im wichtigen haben. Das für Sie wichtige liegt auf der hand, – und mir bleibt zu wünschen, daß Sie einen guten weg zu einem besseren ziel finden!

MARTIN LUTSCHEWITZ, 47, studierte theologie und musikwissenschaft, war anschließend im kirchen- und schuldienst tätig, von 1960 bis 1968 offizier der bundeswehr mit lehraufträgen, leitung von informationstagungen, öffentlichkeitsarbeit; nach pensionierung aus gesundheitsgründen wieder als kantor im schuldienst; arbeitete mit am bundeswehr-liederbuch. Buch-veröffentlichung: "Vom Menschenbild in der modernen Kunst", Angelos-Verlag, Insel Mainau.

Die Gedanken sind frei

Volkslied, seit 1800.



2. Ich denke, was ich will und was mich beglücket, doch alles in der Still und wie es sich schicket. Mein Wunsch und Begehren kann niemand verwehren, es bleibet dabei: die Gedanken sind frei!

3. Ich liebe den Wein, mein Mädchen vor allem, sie tut mir allein am besten gefallen. Ich bin nicht alleine bei einem Glas Weine, mein Mädchen dabei: die Gedanken sind frei!

4. Und sperrt man mich ein im finsteren Kerker, das alles sind rein vergebliche Werke; denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei: die Gedanken sind frei!

5. Drum will ich auf immer den Sorgen entsagen und will mich auch nimmer mit Grillen mehr plagen. Man kann ja im Herzen stets lachen und scherzen und denken dabei: die Gedanken sind frei!

(Aus: "Unsere Lieder", Sauerländ. Gebirgsverein)

Wo kommen sie eigentlich her?

Oss und Hein Kröher

" Die gedanken sind frei,
wer kann sie erraten?
Sie eilen vorbei
wie nächtliche schatten;
kein mensch kann sie wissen,
kein jäger sie schießen
mit pulver und blei.
Die gedanken sind frei."

(Verse aus einem soldatenlied)

So schrieben und sangen deutsche demokraten nach dem Wiener Kongreß, in den jahren nach 1815, als Fürst Metternich die presse zensierte. Und so singt heute Pete Seeger, der grand maître des American Folksong.

Was ist das eigentlich, folksong? Wer sind diese folksingers, was für musik machen sie, was für texte schreiben sie? Gibt es auch folksinger in Deutschland, was ist folklore, und wer interpretiert sie hierzulande?

Folklore heißt ganz schlicht und einfach "volkskunde" und wird auf die volkssagen, märchen und mythen ebenso angewandt wie überhaupt auf volkskunst. "Folk" ist das englische wort für "volk", und "lore" heißt "lehre", "kunde". Wenn daher für eine bestimmte musikart das wort "folklore" gebraucht wird, so ist der begriff im grunde zu weit. Unser gutes deutsches wort "volkslied" ist jedoch zu abgegriffen, um dieser neuen interpretation gerecht zu werden. So haben sich die leute, die in diesem metier bewandert sind, auf den ausdruck "folklore" geeinigt, um sich einerseits klar von den jazzern und andererseits von den chören und gesangvereinen, dem geschulten (oder besser wohl: verschulten) singen und dem wieder ganz anders gearteten chanson abzusetzen. Ganz glücklich sind sie über das wort freilich nicht; ihre aufgabe aber sehen sie klar: sie wollen die volkslieder, die uns aus der vergangenheit überliefert sind, gegenwartsnah interpretieren, möchten antiquierte phrasierungen, intonationen und sätze erneuern, ja sogar völlig neu gestalten.

Ihre bekanntesten vertreter kommen aus Amerika und England. Dort wurde bereits das folksinging, die folklore beachtet, als hierzulande die manager der jazz- und schlagerfestivals nicht einmal ein lächeln dafür übrig hatten. Die voraussetzungen in übersee sind anders, die traditionen sind dort schwächer als bei uns, wo das volkslied trotz allem, trotz verschulung, nationalsozialismus, verlorenen kriegen und fast völligem verlust eines nationalbewußtseins zum teil noch lebendig ist. Zwar singen die "weiber" heute nicht mehr am brunnen und die männer kaum mehr bei der arbeit (man stelle sich einmal an ein fließband!). Aber in den steppereien der schuhfabriken, wenn die elektromotoren summen und die nadeln ihre bahnen ziehen, singen die arbeiterinnen durchaus ihre "volkslieder": Es sind die weisen von Freddy, von weihnachten, von liebe und tod, allerdings nicht à la Rilke. Und wer nur einen einzigen

betriebsausflug erwähnen kann, bei dem das lied vom rehlein nicht erklang, der sei gesucht:

" Im finstern wald, dort wo die drossel singt, drossel singt,
und im gebüsch das munt're rehlein springt, rehlein springt,
wo tannen, fichten stehn am waldessaum,
verlebt' ich meiner jugend schönsten traum."

Man mag sich zu diesen liedern stellen, wie man will: Es sind nun einmal die volkslieder unserer zeit.

Heute verstehen wir unter Folklore vor allem die volkslieder des europäisch-amerikanischen kulturkörpers. Die musik der Araber, Inder oder Japaner können wir ja ohne schulung kaum verstehen, geschweige denn wertschätzen. In den ostblockstaaten haben die behörden entsprechende möglichkeiten geschaffen. Dort hat man die volkskunst zu einer perfektion entwickelt, die man hier vergebens sucht. Selbstverständlich ist das politisch zu erklären. Die volkskunst mußte im dienst des marxistischen geschichtsbildes nachweisen, daß "das volk", das heißt die "arbeitende klasse", auf ihre art genau so schöpferisch gewesen ist wie die herrschenden klassen der vergangenen epochen: ritterschaft, klerus, adel, feudalherren, bourgoisie; daß es jedoch immer auf den einzelnen künstler ankam, der diese lieder schuf, hat man dabei kaum berücksichtigt. Für den musikalisch begabten spielt es schließlich kaum eine rolle, wo er geboren ist. Ist er in einem großbürgerhause aufgewachsen, so hat er eben klavier oder violine spielen gelernt, studierte musik und wurde komponist, dirigent oder interpret. Ein künstler aus der "arbeitenden klasse" dagegen hatte diese breiten möglichkeiten der ausbildung nicht, aber die vielen autodidakten, die schöpfer und interpreten z.b. der balkanmusik, der zigeunerweisen, der soldatenlieder und der worksongs belehren uns eines besseren. Ihre musik ist auf ihre art der hohen symphonik, der oper und dem konzertvirtuosentum durchaus ebenbürtig. Lediglich die interpretation ihrer werke konnte naturgemäß nicht so perfekt gebracht werden wie im konzertsaal. Seitdem haben aber die volksdemokratien den nachweis erbracht, daß die "volkskunst" ihren guten platz gefunden hat, neben den großen namen unserer musikgeschichte.

Versuchen wir zunächst eine abgrenzung der einzelnen gattungen:

Die definition des volksliedes ist historisch längst gesichert: Ein volkslied ist ein lied aus vergangenen zeiten, dessen dichter und komponist fast immer vergessen sind. Es ist im anfang, oft durch jahrhunderte hin, nur mündlich überliefert und verbreitet worden und hat dabei allerlei änderungen, meist im sinne der vereinfachung und der kürzung erfahren, es wurde abgeschliffen, "zersungen". Erst ab etwa 1800 wurde es in seinem künstlerischen und soziologischen wert erkannt und von gebildeten gesammelt und aufgeschrieben. Aber auch einzelne lieder aus neueren zeiten, etwa die Silcher-lieder, die moritaten des Biedermeier oder das jugendbewegte liedgut der zwanzigerjahre sind inzwischen so populär geworden und haben sich im öffentlichen bewußtsein so weit von ihren schöpfern gelöst, daß man sie heute durchaus als volkslieder bezeichnen kann, wie auch manches soldatenlied.

Auch der anglo-amerikanische begriff "folksong" ist mit dieser historischen definition erklärt. Folksongs sind demnach traditionelle volkslieder des anglo-amerikanischen sprachraumes. Leider wurde der begriff folksong seit beginn der sechziger jahre häufig

irreführend für eine gattung verwendet, die man in deutschland zunächst als "protestlieder" bezeichnete, weil ihr hervorragendes charakteristikum in der oft aggressiven kritik an bestehenden verhältnissen zu sehen war. In Amerika und England nannte man diese lieder des protests "topical songs" oder contemporary songs". Kennzeichen dieser art von liedern sind: Sie entstanden in unserer zeit oder können täglich entstehen. Ihr autor ist namentlich bekannt, er hat sie selbst getextet und vertont und trägt sie meist zur begleitung eines instruments selbst vor. "Topical songs" und "contemporary songs" nehmen häufig aktuelle nachrichten (topics) aus der politik und der gesellschaft zur thematik. Text und melodie der "topical songs" sind bewußt einfach gehalten, damit sie eine breite öffentlichkeit ansprechen können; sie wollen nämlich w i r k e n, ihre hörerschaft beeinflussen, durch politische informationen bewußtsein klären oder verändern. Die "topical songs" haben ein sozialkritisches oder zeitnahes anliegen.

Jedes zeitkritische lied hat die chance, in einigen jahrzehnten zum volkslied zu werden, so wie umgekehrt das, was wir heute folksong nennen, zur zeit seines entstehens häufig als "topical song" hätte gelten können. Eine derartige entwickelung hat z.B. das lied "Die gedanken sind frei" durchgemacht. Das engagierte lied hat fließende übergänge – nach unten zum edelschlager ("Sag mir, wo die blumen sind") und nach oben zum chanson, das in unseren breiten vor allem von Georges Brassens, Georg Kreisler und Franz-Josef Degenhardt vertreten wird und im unterschied zum verallgemeinernden protestlied eher subjektive erfahrungen und anliegen zum inhalt hat.

Deutschland besitzt heute die größte volksliedersammlung der welt: 300 000 lieder und reime aus dem deutschen kulturraum sind zu Freiburg im Breisgau zusammengetragen worden. Es ist ein verdienst Kaiser Wilhelms II., der dieses archiv gegründet hat. Zu vielen dieser lieder fehlen allerdings die melodien. Manche konnten mittlerweile wieder aufgefunden werden. So hat man bei interviews mit flüchtlingen aus Siebenbürgen festgestellt, daß sich dort lieder erhalten hatten, die bei uns nur noch in "Des Knaben Wunderhorn" zu finden waren, hier allerdings ohne melodie. Achim von Arnim und Clemens von Brentano gaben diese sammlung bereits vor 150 jahren heraus, und wir können uns glücklich schätzen, sie zu besitzen. Die beiden jungen philologen lebten damals am Rhein und waren vom rheinischen sange so begeistert, daß sie anfingen, die lieder der rheinschiffer, der vaganten und handwerksburschen, aber auch liebeslieder und soldatenlieder zu sammeln und mitunter auch nach ihrer eigenen facon zu stilisieren. Manches ihrer liedlein hat man hier vor gar nicht langer zeit noch gesungen. Mit dem erwachen des nationalismus im 19. jahrhundert liefen historische forschungen parallel, und die komponisten dieser zeit ebenso wie die dichter begeisterten sich an ihrem vaterland. Viele der lieder, die aus diesem geist erwuchsen, kann man heute kaum mehr hören, sie triefen von schmals. Die sprache ist oft schwülstig und der inhalt verlogen.

Leider sind leise und bescheidene lieder viel weniger bekannt als die lauten und hurrapatriotischen. Und patriotisch war damals nicht nur die "rechte". So erklingen aus den liedern der 48er revolution heimatliebe und demokratischer sinn ebenso wie aus denen des Hambacher Festes 1832, als deutsche demokraten auf der pfälzischen burgruine mit "protestliedern" demonstrierten.

Peter Rohland hatte kurz vor seinem Tode (1966) begonnen, das politische deutsche lied aus dem Vormärz 1848 in der bundesrepublik zum erstenmal öffentlich zu singen. Er hatte von uns darüber gehört (weil unsere mutter noch einige lieder dieser art sang);

andere stücke fand er in publikationen wie dem liederheft "Deutsche Volksstimme" vom Anfang der dreißiger jahre des vorigen jahrhunderts und in dem 1848 erschienenen und sofort wieder eingestampften "Republikanischen Liederbuch" von Hermannn Rollet. Die für das deutsche bewußtsein verschollenen dichter dieser lieder hießen Freiligrath, Dingelstedt, Fallersleben (von dem man allerdings das Deutschlandlied, aber nur dies und in einer ganz anderen sinngebung kennt), Herwegh, Brennglas, Löwe, Saphir und Heinrich Heine, neben anderen, völlig unbekannt gebliebenen.

Bei diesen liedern fällt auf, wie viele von ihnen die gefühlsbetonten oder hurrapatriotischen melodien wie "Guter mond, du gehst so stille" oder "Heil dir im siegerkranz!" übernehmen und parodistisch verwenden, indem sie ihnen einen politisch brisanten text unterlegen. Die handwerksburschen von 1818 ersetzen den heilruf z.B. durch die ermunterung:

" Wenn du gewehr und axt, schlachtbeil und sense packst,
zwingherrn den kopf zerhackst, brenn, alter mut!"

Aber nicht alle lieder sind so konsequent. Je stärker der druck der restauration wird, um so mehr bescheidet sich das politische engagement mit der satirischen attacke auf des spießbürgers zipfelmütze und auf den ohnmächtigen spott darüber, wie vergeblich doch die hoffnung auf die "freie republik" sei.

" Wenn die fürsten fragen: wo ist Absalom?
Dürftet ihr wohl sagen: Ja, er hänget schon!
Er hängt an keinem baume und an keinem strick,
sondern an dem traume der freien republik!"

Als kleine buben zog es uns, meinen bruder und mich, oft in die altwarenhandlung unseres großvaters. Dort verkehrten viehjuden, abdecker und auch zigeuner, deren sprachen jiddisch, jenisch und romanes wir dort zum ersten male hörten. Manchmal trällerten sie auch eine welsche weise, die bei uns haften blieb. Das haus war ansonsten deutschnational eingestellt, die wesentlich älteren cousins ritten hoch zu roß über den hof des fränkischen bauernhauses und sangen noch einige dieser lieder, welche über drei generationen mündlich weitergegeben wurden:

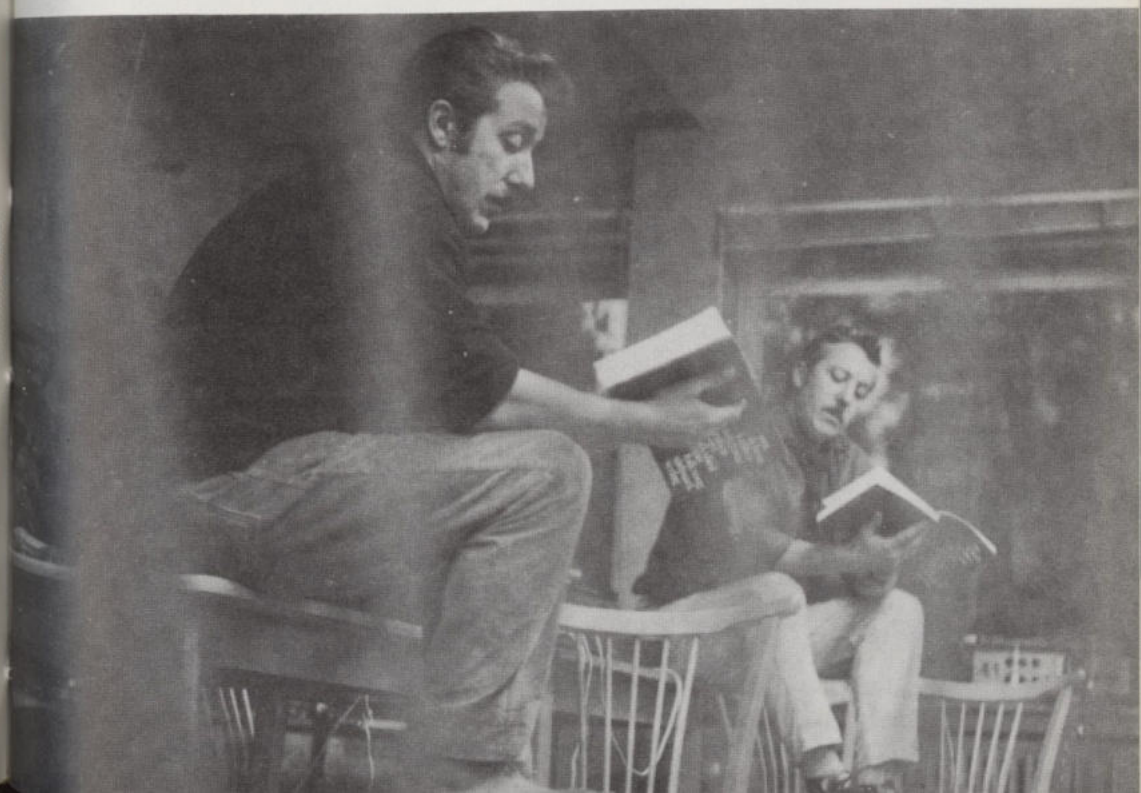
" Fürstenblut soll fließen faustenknüppeldick!
Dann will ich dich begrüßen, du pfälzer republik!"

Nach dem siebziger krieg, nach weiterem erstarken des nationalbewußtseins bekamen die gesangvereine und turnvereine enormen zulauf. Natürlich wurde auch hier gesungen. Und Ludwig Thoma beschreibt mit beißendem humor, wie ein volkstumsforscher in einem entlegenen bauerndorf die kernigen bauern fragt, was sie wohl sängen, wenn sie des abends auf der bank vom hause in der sonne säßen. Da schauten die bauern zuerst einmal ganz überrascht, bis sie dann nach langem zögern antworten:

" Es praußt ein ruf wie tonerhal ..."

Heute lächeln wir darüber, aber vor dem Ersten Weltkrieg waren eben diese lieder "im volke" lebendig. Und als der krieg ausbrach, zog das deutsche heer mit diesen liedern auf den lippen ins feld.

Bereits damals, um 1910 herum, befaßte sich eine relativ kleine gruppe aber auch mit den leisen, den zarteren liedern. Diese gruppe nannte sich "wandervögel" und setzte



Seite 23: Hein und Oss Kröher, Pirmasens

sich fast nur aus höheren schülern zusammen. Der "Wandervogel" wurde bezeichnenderweise in einer großstadt, nämlich in berlin, gegründet. Und es sei gleich hier festgestellt, daß diese neue sing- und musikbewegung eine städtische angelegenheit war und weiterhin ist. Rousseaus ruf "Retour à la nature" wurde erst spät in den städten gehört und bei der jugend verstanden. Diese jungen leute distanzierten sich klar und bewußt von den übrigen nationalen verbänden, z.b. von der turnerschaft und den pfadfindern.

" Der soldate, der soldate,
ist der feinste mann
bei uns im staate"

sang man bei ihnen nicht. Sie nannten ihre liedersammlung "Zupfgeigenhansl", die in Bayern sofort durch den minister Orterer verboten wurde. Sie gehört heute zu den standardwerken der deutschen folksinger. Hans Breuer gab diesen "Zupf" im Januar 1911 heraus, und der königlich bayerische kammervirtuos Scherrer schrieb die gitarrensätze zu den liedern.

Wir erwähnen den "Wandervogel" deshalb, weil hier die wurzeln des "Neuen Singens' liegen, das später nach Amerika wanderte, heute bei uns zu einer mode gediehen ist und dennoch bereits vor dem Ersten Weltkrieg in kleinen gruppen praktiziert wurde, als gitarrespielen noch als ordinär galt und volkslieder als einfältig und kindisch abgetan wurden. Die solidarität des Wandervogels mit der jugend der welt manifestierte sich bereits auf diese weise kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Die Akademische Freischar, eine gruppe des "Wandervogels", telegraphierte 1914 an den kaiser, er möge alles unternehmen, daß der krieg vermieden werde, "weil die jugend der welt durch den krieg hingemordet wird". Das telegramm wurde nicht beantwortet.

" Kameraden, die trompete ruft, heute heißt es wandern!
Morgen scheint die sonne uns in Rußland oder Flandern ..."

So sangen die soldaten, als sie auf die schlachtfelder zogen, um dort zu fallen. Deutschland hat sich von diesem aderlaß nicht mehr erholt.

HEIN & OSS KRÖHER, 42, industriekaufmann und lehrer, sammeln und singen seit ihrer frühesten jugend (in der sie auch zur jungenschaft stießen) internationale volkslieder. Mit dem verstorbenen Peter Rohland zusammen planten und begründeten sie das Waldeck-festival "Chanson Folklore International". Unzählige konzerte im in- und ausland, rundfunk- und fernsehsendungen; langspielplatten "Soldatenlieder", "Songs of the world", "Jägerlieder", "Haul away - Seemannslieder". Mitarbeit an zeitungen und zeitschriften, u.a. "song", "Der Eisbrecher" und "m". Buchveröffentlichungen: "Rotgraue Raben - Vom Volkslied zum Folksong", "Sand und Salz - Erzählungen von großen Fahrten" (Oss), beide Südmarkverlag Heidenheim.

Blues

Carsten Linde

In der musikgeschichte der USA nimmt der blues einen zentralen platz ein. Er trug zur entwicklung des jazz bei, und sein einfluß ist im beat oder rock'n'roll unüberhörbar.

Blues läßt sich anthropologisch, soziologisch, stimmungsmäßig und musikalisch bestimmen. Blues ist niemals ausschließlich aus einem dieser momente entstanden, sondern ist immer ein komplex, zu welchem jede der folgenden komponenten entscheidend beigetragen hat.

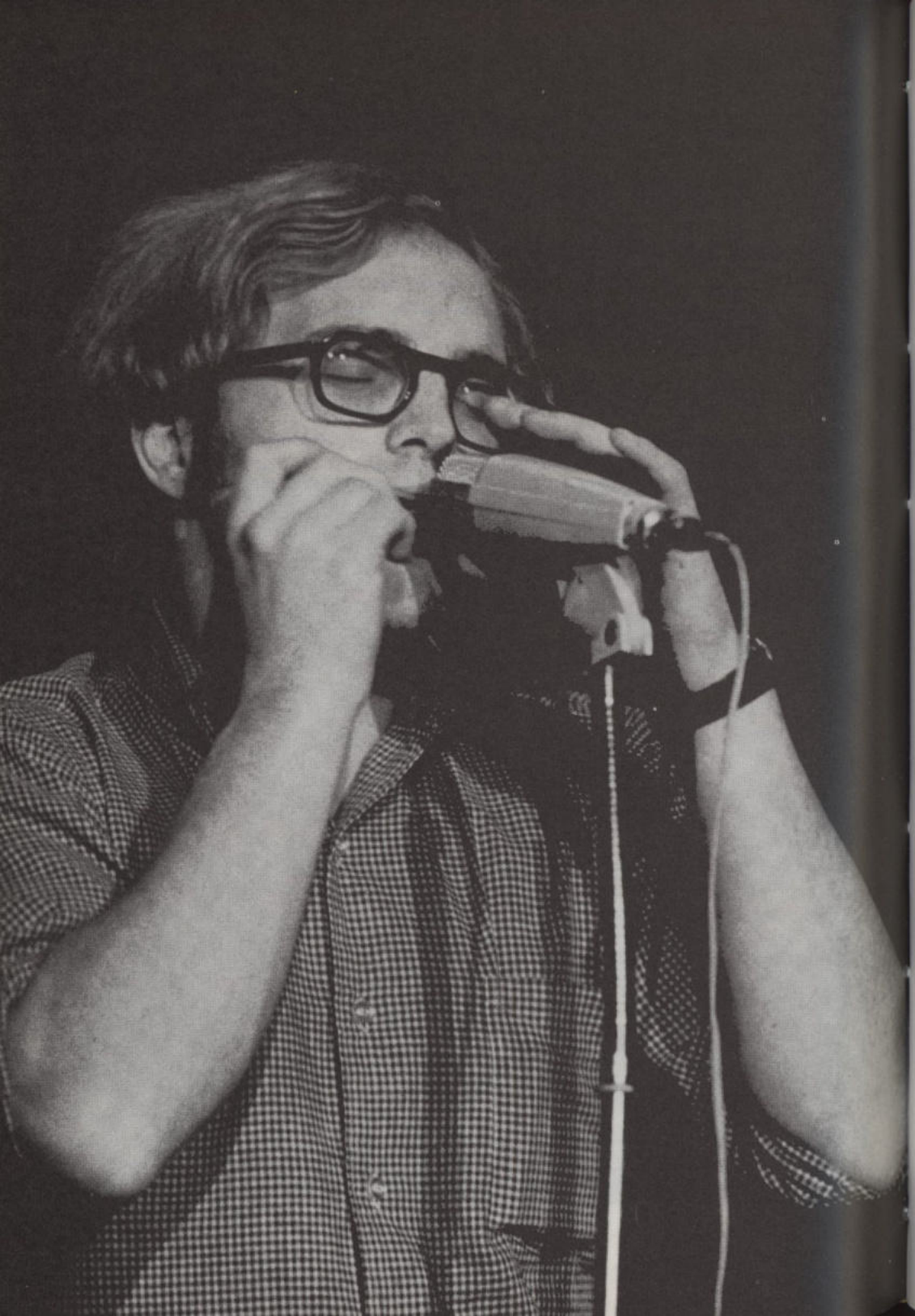
a) Die anthropologische komponente

Der blues ist afro-amerikanische musik, eine liedform der neger der USA. Viele züge der musikalischen tradition Afrikas gaben dem blues sein unverwechselbares gepräge. Afrikanischer herkunft ist in archaischen bluesmelodien die pentatonische tonleiter, die sich erst unter dem einfluß des jazz der europäischen harmonik allmählich und mit einschränkungen anglich. Afrikanisch sind auch die "blue notes", jene in unser tonsystem nicht übertragbaren, schwer zu bestimmenden töne der dritten und siebten stufe der bluestonleiter. Afrikanischer einfluß wirkt sich ferner im gesangsstil aus, etwa wenn ein sänger den blues grollt (growl), ihn brummelt (hum) oder ihn heult (howl). Diese gesangsformen, die an die field hollers und work songs der land- und farmarbeiter erinnern, sind typisch negroid. Von den modernen pop-blues-sängern abgesehen, gibt es wenige bedeutende weiße bluessänger. Besonders im verlauf des folk song revivel der sechziger jahre traten mehrere von ihnen auf; sie neigen vor allem zum country blues in seiner reinen form.

Ist der blues in seiner vokalität ausschließlich negroid geprägt, so stellt man bei seiner instrumentalbegleitung einen überwiegenden einfluß der weißen musik fest. Die melodieführenden instrumente gitarre, piano und mundharmonika (auch die geige) werden am häufigsten verwendet. Sehr selten hört man heute noch die ursprünglichen rhythmusinstrumente der neger: jug, eine flasche, in deren öffnung die baßlinie einer melodie hineingeblasen wird, washboard (waschbrett) und tub, einen waschzuber, aus dem man mit hilfe eines besenstieles und einer dicken schnur einen baß herstellte. Zusammenfassend läßt sich die anthropologische komponente des blues wie folgt bestimmen: Blues ist eine negroide liedform,von weißen instrumenten begleitet.

b) Die soziologische komponente

Joachim Ernst Behrendt umreißt die soziologische herkunft des blues sehr treffend als "die musik eines ländlichen und später eines städtischen proletariats". Tatsächlich entstand und entsteht der blues aus der subkultur einer rassischen minderheit und dem verarmten und verelendeten proletariat. Der mittelstand und die "upper class" singen keinen blues. In fast jedem blues kommt zum ausdruck, daß der sänger einem proletarischen milieu entstammt, daß er "down and out" ist oder "ragged and dirty". Durch die umwelt des bluessängers wird sein lebensgefühl entscheidend geprägt und damit auch der blues selbst.



Seite 28: Hannes Esser, Göttingen

c) Die stimmungsmäßige komponente

In seiner musikalischen form unterscheidet sich der blues deutlich von den volksmusikstilen anderer völker. Stimmungsmäßig hat er jedoch mehrere europäische verwandte. Emotionell läßt er sich vergleichen mit dem cant jondo der andalusischen zigeuner, dem portugiesischen fado oder der doina des rumänischen landvolkes. Auch diese liedformen sind ausdruck der klage, der sorge und der betroffenheit.

Im blues wird aber auch, wie Janheinz Jahn sagt, "... das verhältnis des menschen zum vollen, glücklichen leben ausgedrückt." Es wäre falsch, im "blue-feeling", der niedergeschlagenheit und traurigkeit, das überragende moment zu sehen. Zwar sind sehr viele blues-strophen aus dieser stimmung heraus entstanden und zu verstehen, etwa "Blues and trouble seem to be my best friends / when my blues leaves me then my troubles soon begin" (Snitcher Roberts in "Blues and Trouble") oder "Now I been having trouble ever since I been grown / I'm too old for the orphan and too young for the old folks' home" (Washboard Sam in "Don't know my real name"), jedoch kommen im blues nicht ständig das einsamkeitsgefühl oder wehklagen zum ausdruck, sondern ebenso oft andere gefühle.

Der verstorbene Langston Hughes sagte einmal: "Im blues verbirgt sich hinter der trauer fast immer ein lachen und innere stärke." So singt Sleepy John Estes: "Now the sun gonna shine in my back door some day / now the wind gonna rise, blow my blues away." In dem blues "Hard times ain't gone nowhere" heißt es: "People cryin' about hard times, I don't now why they should / They didn't have no money when the time was good."

Selbst unter den schwierigsten lebensbedingungen stehen die sänger mit einer gewissen selbstironie und mit humor über der situation. In den meisten blues sind frauen oder glücklose liebe das zentrale thema. Relativ wenige blues können als protestsongs bezeichnet werden, wenige formulieren eine direkte politische aussage. Es gibt kaum einen bluessänger, der als sprecher seiner rasse die individuell formulierte sozialkritik zur forderung nach sozialen reformen erhebt. Der blues ist zu sehr introvertierte dichtung und musik, um etwa als agitprop-lied wirken zu können. Durch ihn wird vermutlich kein neger zum anhänger der militant-radikalen organisation "Black Panther". Obwohl der blues immer wieder die armut, die unterdrückung, die menschenunwürdigen lebensbedingungen und die rassentrennung widerspiegelt und kommentiert, geht von ihm kein politischer funke aus, der massen solidarisieren oder auch aktivieren könnte. Blues, die unverhüllt und ohne verschlüsselte, dichterische bilder eine ablehnende haltung gegenüber der von den weißen beherrschten und geprägten US-gesellschaft beziehen, sind jedoch z.b. Big Bill Broonzys "Black Brown & White" oder Leadbellys "Bourgeois Town" bzw. "Army Life".

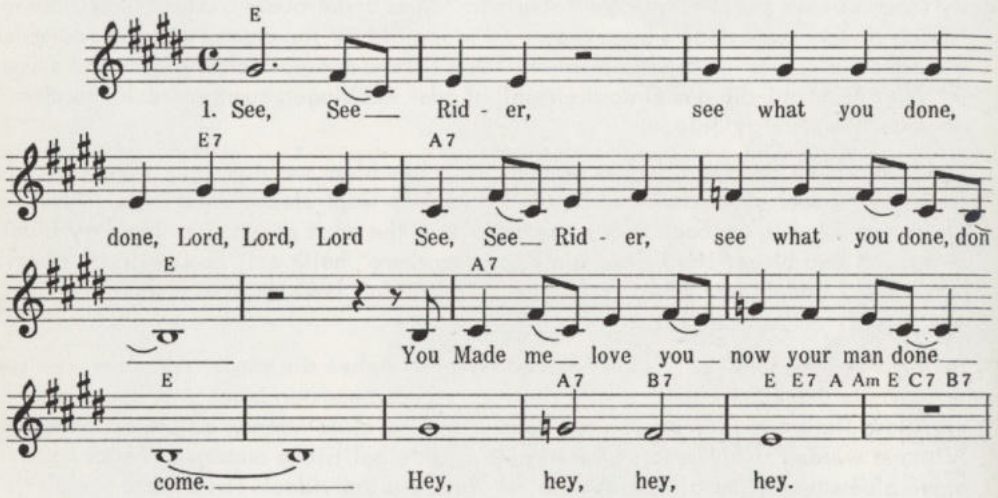
d) Die musikalische komponente

Am beispiel der E-Dur-tonart sei dieses in der regel 12-taktige bluesschema mit seiner feststehenden akkordfolge erläutert:

See See Rider

One of the all-time great blues, sung by most blues singers from Blind Lemon to The Animals. This is one of many versions, also called *Easy Rider* and *C.C.Rider*.

To get the best sound in the break, muffle the bass string with the heel of your right hand. This will keep those repeated bass notes from ringing too much, and it will give a funky, swingy quality to the instrumental. Keep the treble strings clean and ringing.



2. My home's across the water, I don't like no land at all, Lord, Lord, Lord,
   My home's across the water, don't like no land at all.
   I'd rather be dead than to stay here and be your dog.
   Hey, hey, hey, hey.

3. Wish I was a catfish, swimmin' in the deep blue sea, Lord, Lord, Lord,
   I wish I was a catfish swimmin' in the deep blue sea.
   I would swim 'cross the water, bring my baby back to me.
   Hey, hey, hey, hey.

4. I'm goin' away baby, I won't be back 'til four, Lord, Lord, Lord,
   I'm goin' away baby I wont be back 'til four.
   If I find me a new gal, I won't be back at all.
   Hey, hey, hey, hey.

E (Tonika) //// //// E 7 (Tonika 7) //// ////

A 7 (Subdominante 7) //// //// E (Tonika) //// ////

H 7 (Dominantenseptimakkord)
A 7 (Subdom)
E (Tonika)
//// //// //// ////

Der E-Dur-akkord wird die ersten drei takte beibehalten. Als überleitung zu den zwei A 7 - Dur - takten folgt ein takt E 7. Nach den zwei takten A 7 - Dur folgen zwei takte E-Dur. Jeder dieser takte besteht aus vier vierteln. Wichtig ist, daß der "beat" jedes taktes auf dem ersten viertel liegt. Dadurch erhält man den gebundenen blues-rhythmus. Echte blues sind immer an den ersten 12 takten zu erkennen. Zwar gibt es auch 16-, 24- oder (besonders im jazz der swing-epoche) gar 32-taktige "blues"-stücke, aber sie weiten den rhythmisch und harmonisch festgelegten blues zu einer experimentalmusik aus und nehmen ihm seine wesentlichen merkmale. "Würze und farbe werden dem blues genommen, wenn man sich variationen und freiheiten mit seineroriginalform erlaubt." (Clarence Williams)

Nach bedarf werden oft zwischen den takten – meistens nach der ersten und zweiten zeile des verses – "breaks" eingeschoben, die dem gitarristen die möglichkeit geben, die vokalmelodie instrumental zu untermalen, zu variieren oder zu improvisieren. Am ende der strophen – zumeist jedoch nur zum schluß des ganzen blues – folgt der sogenannte bluestypische "turnaround" (ein akkordzirkel), der im untenstehenden schema für E-Dur erläutert ist:

Turnaround (jeweils 1 beat am ende des blues):

E E7 A a E C7 H7
/ / / / / / / 𝄐

Das bluesschema hat bewirkt, daß die meisten bluesstrophen aus vier zeilen zu je drei takten bestehen, die sich a-a-b-b reimen. Allerdings findet man auch blues, deren reim a-b-a-b ist. Überhaupt ist bei der formulierung der bluesstrophen wenig festgelegtes zu beachten. Jeder hat die freiheit, die 12 takte des blues so auszufüllen, wie er persönlich es beabsichtigt, sei es mit oder ohne auftakt, sei es, daß die einzelne zeile zwei, drei oder vier hebungen beinhaltet.

e) Kurzer geschichtlicher abriß des blues

Vorläufer des blues, die zu seinem entstehen beigetragen haben, sind die field-hollers, die chain-gang-songs und die work-songs. Gegen ende des 19. jahrhunderts verschmolzen diese rhythmischen, unbegleiteten arbeitslieder zur neuen liedform des blues, wobei sich vor allem der "beat" der chain-gang-songs und der work-songs behauptete. Field-hollers oder arhoolies sind kürzere, monotone melodien, oft ohne text, die besonders bei der feld- und plantagenarbeit geshoutet wurden, meist in einem stil, der etwas an die jodler der sennen erinnert. Chain-gang-songs wurden wegen ihres besonders ausgeprägten rhythmus' von aneinandergeketteten gefangenen und sklaven zur arbeitserleichterung gesungen.

Mit dem erscheinen des sängers und gitarrenspielers Blind Lemon Jefferson (1883-1930) tritt der blues aus der anonymität heraus und erfährt in den liedern Jeffersons eine erste persönliche verkörperung. Jefferson war farmarbeiter, bevor ihn eine erblindung zwang, seinen lebensunterhalt als wandernder bluessänger zu verdienen. 1925 wurde die erste plattenaufnahme von ihm gemacht.

Aufgezeichnet und gesammelt wurden die blues seit etwa 1912 von William C. Handy (1873-1958), einem jazzmusiker, der später blues "komponierte" (wie etwa den bekannten St. Louis Blues). Er arrangierte und notierte die anonymen strophen und melodien und sicherte sich für die meisten das copyright. Später sammelten die folkloreforscher John A. und Alan Lomax im auftrage der Library of Congress folksongs und zeichneten unter anderem auch blues und prison songs auf.

Eine zeit lang nahm der blues einen wenig beachteten platz im leben der neger ein – unbekannte sänger dichteten und sangen ihn, wenn sie durch die staaten zogen und arbeit suchten –, bis er schließlich in den zwanziger jahren von schallplattenfirmen und jazzmusikern entdeckt wurde.

In Chicago, der "hauptstadt des blues", hörte man die meister des piano-blues, des boogie-woogie. Dort spielten Cow Cow Davenport (1894-1955) und Pinetop Smith (1904-1929). Es war die zeit des "klassischen blues" oder besser des "konzertanten blues" – welche die drei bedeutendsten bluessängerinnen hervorbrachte, die man auch Queens of Blues nannte: Ma Rainy (1886-1939), Bessie Smith (1895-1937) und Mamie Smith (1890-1948). Auch in der swing-aera wurde blues gesungen. Vertreter dieses "Kansas-City-blues" sind u.a. Billie Holiday, Jimmy Rushing und Helen Humes.

Erst in den vierziger jahren lenkte sich das interesse der bluesliebhaber vom konzertanten jazz fort auf die dichter des blues, auf die ländlichen sänger aus den südstaaten und dem Mississippi-delta. Leadbelly, der von den Lomax' aus dem zuchthaus geholt worden war, Big Bill Broonzy, Sonny Terry, Blind Boy Fuller, Skip James, Blind Willie McTell, Sleepy John Estes, Mississippi John Hurt gehören zu den authentischen vertretern des "country" oder "rural blues".

Mit dem auftreten mehrerer bluessänger vor weißem (oder doch gemischtem publikum mit etwas gefälligeren arrangements, die an der grenze zum folk song liegen, beginnt der folk blues. Hier sind zu nennen: Lightnin' Hopkins, Memphis Slim Champion Jack Dupres, Little Brother Montgomery, Sonny Boy Williamson, Brownie McGhee.

In den städten entwickelte sich der blues unter dem einfluß des jazz und in verbindung mit elektrisch verstärkten instrumenten (gitarre, schlagzeug, orgel, baß) zum rhythm & blues. Von dort weist eine direkte verbindungslinie zum rock'n'roll und zum beat.

Wir wissen, daß die hier dargelegte einteilung des blues in verschiedene stilrichtungen mehr theoretischer art ist. Mancher im verlauf dieses abschnitts genannte sänger beugt sich keiner eindeutigen zuordnung. Sleepy John Estes z.b. singt und spielt ebenso puren country blues wie auch folk blues. Dennoch meinen wir, daß diese einteilung in stilrichtungen, die primär nicht an jahreszahlen oder orte gebunden sein soll, demjenigen, der sich näher mit dem phänomen des blues befassen möchte, den anfang erleichtert und ihm gewisse voraussetzungen mitgibt, die platten der nachfolgenden diskographie intensiver und mit mehr gewinn zu hören.

Bibliographie:

a) Eine auswahl deutschsprachiger werke

1. J.E. Behrendt: Blues; Nymphenburger Verlagshandlung, 1957; 128 seiten
2. Janheinz Jahn: Blues und Worksongs; Fischer Bücherei nr. 597, 1964
3. Samuel B. Charters: Die Story vom Blues; Nymphenburger Verlagshandlung, 1962; 190 seiten
4. J. Graves: Könige des Blues; Sanssouci Verlag Zürich, 1961; 86 seiten

b) Eine auswahl englischsprachiger werke

1. The Poetry of the Blues by Samuel B. Charters; Oak Publications New York, 1963; 112 seiten
2. Big Bill Blues (autobiographie von Big Bill Broonzy) by Y. Bruynoghe; Oak Publications New York, 1965
3. Born with the Blues by Perry Bradford; Oak Publications New York, 1966
4. Folk Blues by Jerry Silverman; Macmillan New York, 1958
5. The Art of the Folk Blues Guitar – An Instruction Manual by Jerry Silverman; Oak Publications New York, 1964
6. The Bluesmen by S.B. Charters; Oak Publications New York, 1967

c) Diskographie von blues-anthologien:

1. The Rural Blues – A Study of the Vocal and Instrumental Resources (Folk-ways) – RBS Records Album No RF 202 X
2. The Country Blues – RBF Record Album 1
3. Nothin' but the Blues – Fontana 682073 TL
4. The Blues – History of Classic Jazz Vol 3, Riverside RLP 12-113
5. Blues in the Mississippi Night – Nixa Jazz Today NJL 8
6. Murderer's Home – Negro Worksongs and Country Blues, recorded by A Lomax Nixa Jazz Today NJL 11
7. Afro American Blues – Library of Congress, Record L 4
8. Music from the South – 3 LPs mit feldaufnahmen, Folkways FA 2651-2653
9. Sounds of the Blues – Atlantic LP 1346
10. Roots of the Blues – Atlantic LP 1348

CARSTEN LINDE, 25, lehrer, gehört in Deutschland zu den besten kennern der amerikanischen folklore, arbeitet an verschiedenen zeitungen und zeitschriften mit, u.a. "song", "elan" und "Der Eisbrecher" (Carsten kommt aus der jungenschaft); gründete in Karlsruhe zusammen mit freunden den politisch-kulturellen kellerclub "werkstatt 68". Buchveröffentlichung: "Hootenanny Liederbuch", Verlag Filmkritik Frankfurt.

Pop-musik

Rolf-Ulrich Kaiser

Reverend Albert Carter von der Pentecostal Church in Nottingham/Großbritannien verstand die welt nicht mehr. Er hörte von einer musik, die die jungen leute erhitzte, und er wehrte sich gegen diese musik. Er fühlte, daß sie mehr als nur musik war, mehr als nur unterhaltendes, easy listening; er protestierte: "Die wirkung des rock'n'roll auf junge leute ist, sie zu teufelsanbetern zu wandeln; durch sex selbstausdruck zu stimulieren."

Das war im Oktober 1956, und das war zwei jahre später schon so gut wie vorbei: Die röhrenden rhythmen und wilden schreie des rock'n'roll. Was sich zunächst gegen den widerstand der auf anheimelndes spekulierenden musikbranche durchgesetzt hatte, war von ihr eingeholt und zum großen geschäft gemacht worden. Es wurde millionenfach verkauft, es brachte neue stars hervor, aber es blieb ein ventil eines recht ungenau sich ausdrückenden ventils. Und doch: damals begann als "teenage takeover", was in den sechziger jahren für einen großen teil der jüngeren leute die populäre musik durch eine sozial und politisch relevante musik ersetzte.

Schon 1965 bekannte die "Frankfurter Allgemeine", wie wenig ihr die beatjugend und ihre musik verständlich war. Ein glossenschreiber wehrte sich vor der schmerzlichen einsicht, "daß man als älterer mensch bereits jeden kontakt zu dem, was junge menschen bewegt, verloren haben soll." In einer Allensbacher umfrage wurde dieser tiefe graben zwischen den generationen durch zahlen belegt: 71 prozent der gesamtbevölkerung lehnten den beat strikt ab. Die entsprechende altersgruppenuntersuchung aber ergab: 65 prozent der jugendlichen im alter zwischen 14 und 20 jahren bevorzugen den beat.

Noch ein beispiel: Vereinzelt seit 1967, zahlreicher seit 1969 mit dem erscheinen ihres "songbooks" kümmerten sich die traditionellen deutschen feuilletons um die Beatles, um eine zeit also, als diese musikgruppe für die eingeweihten (und das sind millionen junger leute) längst schon out war. Das heißt: Was als neue popmusik den musikalischen geschmack des bewußten teils einer ganzen generation verändert hat, ist von den traditionellen medien weitgehend unbeachtet geblieben. In einigen ländern (USA, Niederlande, Großbritannien) entstanden konsequent eigene medien.

Die anfangszeit der neuen popmusik fällt in die zeit erster mehr emotionaler äußerung von widerstand, desinteresse und mißfallen gegenüber der sozialen und politischen situation, in der diese generation aufwächst. Erste manifestationen finden sich in vorformen wie dem rock'n'roll, im interesse für die topical singers, die engagierten liedermacher der amerikanischen folksongwelle – allen voran Bob Dylan – sowie in dem interesse am mersey-beat der Liverpooler arbeiter und angestelltenkinder. Ihr "ozeanisches gefühl" (Marcuse) hat Allen Ginsberg nach einem Liverpool-besuch anschaulich beschrieben:
"Der beat ist das instrument der sexuellen befreiung. Ich habe nichts in England gefunden, was so sexy ist wie die 'Clayton Squares'. Sie sind die große vibration. Diese kleinen mädchen, vierzehn oder fünfzehn jahre alt, die da unten sitzen und euch

zuhören, sind noch jungfrauen; sie kennen sex nur vom hörensagen. Aber der beat beginnt in ihnen zu vibrieren, und irgendwo in ihrem körper beginnen sie zu verstehen."

Beeinflußt von Presleys rock-akten und Donegans skiffle-späßen waren dort ende der fünfziger jahre, besonders vielfältig 1961, mehrere hundert beat-gruppen entstanden. Am 6. Juli 1961 erschien die erste nummer der neuen, ersten Liverpooler beat-zeitung "Mersey Beat", darin "eine kurze unterhaltende abhandlung über die zweifelhaften ursprünge der Beatles, übersetzt aus John Lennon":
"Es waren einmal drei kleine jungen, die John, George und Paul hießen. So hatte man sie getauft. Sie beschlossen, sich zusammenzutun; denn sie gehörten zur sorte der zusammentuer. Als sie glücklich beisammen waren, fragten sie sich, wozu eigentlich das alles. Da brachten sie plötzlich alle gitarren hervor und erzeugten lärm. Komischerweise war niemand daran interessiert, am allerwenigsten die drei kleinen männer."

Sie und der schlagzeuger Ringo waren 1963 berühmt ("pilzköpfe") und bis 1965 hochbezahlte tournee-stars. Erst danach aber, mit dem album "Revolver" und später "Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band" gewannen sie den entscheidenden einfluß für die musikalische entwicklung. Während Bob Dylan die neuen gruppen den gebrauch der eigenen, individuellen, nichtstandardisierten texte lehrte, machten die Beatles in aller welt allen klar, daß neue pop-musik anspruchsvoller und experimenteller gestaltet wird. Sie popularisierten sie, wenngleich längst schon andere, minder bekannte, musikalisch weiter waren (Grateful Dead, Jefferson Airplane, Quicksilver Messenger Service).

Vielleicht kann man diesen entscheidenden wandel von der seichten unterhaltungsmusik und auch von den nur emotionalen unmutsbezeugungen zu einer emanzipierten, sich emanzipierenden neuen musik auf das jahr 1965 datieren. Das war das ende der rock- und beat-karriere der Beatles und das ende der folksong-karriere Bob Dylans.

Die neue musik markiert einen eindeutigen gegensatz zu bloß unterhaltender musik. An die stelle der ware musik ist unmittelbare, ehrliche kreativität getreten. Wo vorher ein sänger nach standards gefertigte fremdtexte zu singen hatte, berichten nun musiker von sich selbst. Wo früher dreiminütige illusionsmusiken abliefen, wird jetzt stundenlang improvisiert. Wo früher über irgendwas, das einen nicht anging, gespielt und geträllert wurde, realisiert sich jetzt ein "wir", das nicht mehr nur auf den musikalischen feierabend beschränkt bleibt. Das "früher" existiert noch heute; es paßt den herrschenden jeglicher provenienz. Das "jetzt" aber betrifft schon längst eine nach millionen zählende jugendliche subkultur.

Der zweite abschnitt der entwicklung zur neuen popmusik steht nicht mehr unter dem einfluß der Beatles, sie markieren nur den wendepunkt. Andere bands sind zu nennen und mit ihnen andere trends: The Fugs, The Mothers of Invention, Grateful Dead.

The Fugs: Popmusik politisch. Toni Kupferberg, Ed Sanders und Ken Weaver gründeten die band 1965 als poeten des New Yorker untergrunds. Von musik besaßen sie nicht viel ahnung. Der text dominierte auch später, ein politischer text, der ihren platten den zugang zu den rundfunkprogrammen in vielen ländern versperrte; im mittelpunkt die verknüpfung von sex, politik und gesellschaft. Sie hatten Wilhelm Reich fünf jahre vor seiner Europa-renaissance gelesen. Ähnliche gruppen: Country Joe and the fish (Berkeley), The Deviants (London), Floh de Cologne (Köln).

The Grateful Dead: Popmusik sozial. Die popmusiker aus San Francisco haben sich gegen das etikett für die musik, die sie seit 1965 spielten, immer wieder gewandt. Und doch steht es zu recht; sie hatten etwas gemeinsam: Der "San Francisco Sound" bezeichnet jenen elektro-blues, der auf zahlreichen straßen und plätzen in free concerts musik wieder den leuten zurückgab, musik als soziales ereignis. Grateful Dead mit ihrem guru Jerry Garcia finanzierten zusammen mit den Jefferson Airplane der community eine zeitlang ein pophaus, das "caroussell". Und noch eins: Ihrer aller musik war durch die hasch- und LSD-trips auf gemeinschaft angelegt. Denn trips macht man nicht allein. Ähnliche gruppen: Quicksilver Messenger Service, Steve Miller Band, Big Brother and the Holding Company, einige bands des rasch kommerzialisierten "london blues".

The Mothers of Invention: Popmusik experimentell. Politische aktion, soziale verantwortung, all das gibt es hier auch. Hinzu aber kommt das musikalische, die arbeit mit dem material, die verfügbarkeit allen musikalischen, geräuschigen materials. Frank Zappa, vielleicht der mann der popmusik der sechziger jahre, führte das prinzip der collage in die popmusik ein. Andere bands arbeiteten mit neuartigen studiotechniken, elektronischen live-maschinen (moog synthesizer) und der koppelung an das blitzende strobelicht. Zu ihnen gehören: United States of America (Los Angeles), Pink Floyd (London), Xhol Caravan (Wiesbaden).

Das sind nur trends. Die befreiung der musik und der musiker schreitet voran, wenngleich zur selben zeit die branche wieder einmal versucht, ihr geschäft zu machen. Etikette wie "underground", "blues" und "pop-revolution" werden kreiert, pseudobands als "supergruppen" herausgestellt. Die vereinnahmung aber glückt nur überall dort, wo den musikern das fehlt, was ihre musik "neu" gemacht hat: soziales und politisches bewußtsein.

Am vorläufigen ende der entwicklung der pop-musik, die mit einem emotionalienhandel begann, stehen forderungen wie die von Frank Zappa: "Wir wollen die führung dieses landes. Gebt sie den jungen".

ROLF-ULRICH KAISER, 26, freier presse- und rundfunkjournalist, studierte germanistik, philosophie, theaterwissenschaften und soziologie; leitete die Internationalen Essener Song-Tage, arbeitet ständig mit bei verschiedenen zeitungen und zeitschriften, u.a. "song", verfaßte mehrere musikwissenschaftliche bücher. Jüngste buchveröffentlichungen u.a.: "Das Song-Buch", damokles verlag, Ahrensburg; "Das Buch der neuen Pop-Musik", Econ-Verlag Düsseldorf-Wien; "Underground? Pop? Nein! Gegenkultur! - Modelle neuer Gesellschaft", Kiepenheuer & Witsch.

Seite 37 oben: Katzi (mit sitar)

Hansi Röhr, Braunschweig

Sozialkritische lieder

Carsten Linde

Es hat das, was man heute so leichtzüngig als protestsong bezeichnet, schon immer gegeben, nur sind diese lieder selten in den blick der sammler, journalisten und verleger geraten, da sozialkritische lieder häufig eine scharfe frontstellung gegen bestehende verhältnisse bezogen und dadurch im untergrund verbreitet werden mußten. Ihre verfasser und sänger wurden oft mit dem tode bedroht (pressezensur, Heinrich Heine). Schon im mittelalter waren sich einfache leute, handwerker und bauern des unrechts ihrer unterdrückung durch die feudalherren und aristokraten bewußt. Die "kleinen leute" oder die "menschen von der straße", wie man auch heute noch die menschen dieser schichten bezeichnet, sangen gegen dieses unrecht an, sie beklagten ihr los, und oftmals versuchten sie es durch aufstände und revolten zu ändern und die gleichberechtigung zu erkämpfen. Aus dem jahre 1381 ist uns die zeile eines liedes aus dem englischen bauernaufstand unter Wat Tyler überliefert: "Als Adam grub und Eva spann / wo war denn da der edelmann?"

Auch in Deutschland gab es durch die jahrhunderte hindurch unzählige sozialkritische lieder, die häufig durch ihre verbreitung sogar zum volkslied oder – zur unterscheidung zum unverbindlichen volkslied – zum demokratischen volkslied wurden.

Unter demokratischen volksliedern verstehe ich lieder des werktätigen volkes, die den sozialen und politischen interessen der durch feudalismus und militarismus unterdrückten schichten einen klaren ausdruck gaben. Dabei kann der grad der bewußtheit der eigenen interessen sehr verschieden sein und von der verzweifelten klage über die elende lage bis zur flammenden anklage der unterdrücker und zum fanal des aufstandes reichen. Lieder dieser art sind in der deutschen tradition zum beispiel 1. das bauernlied "Da ist kein amtmann und kein schinder", 2. das arbeiterlied "Der schachtmeister muß sich schämen, daß er die leut tut quälen", oder 3. das lied der ziegelbrenner "Wir leben wie die sklaven auf dieser ziegelei" (16 stunden arbeit täglich!) und 4. das soldatenlied "O König von Preußen, du großer potentat".

Ein ganzer komplex sozialkritischer lieder ist uns aus den ereignissen um die deutsche revolution des jahres 1848 erhalten. Die spott verse und lieder auf fliegenden blättern wurden z.t. aus der erinnerung überliefert und fanden auch eingang in liedanthologien ihrer zeit (wenngleich auch die meisten lieder den verschiedenen zensurschranken zum opfer fielen). Es ist erstaunlich, wie trotz solcher schranken neue politische lieder und gedichte nahezu augenblicklich weiteste verbreitung fanden, in noten gesetzt wurden, bei den bürgerversammlungen diskussionen auslösten – trotz androhung von gefängnisstrafen.

Nach 1848 geriet das sozialkritische lied in vergessenheit. Es lebte bestenfalls im untergrund weiter. Als das deutsche volkslied um die jahrhundertwende bei der jugendbewegung wieder interesse fand, blieben die sozialkritischen lieder, die es zu jener zeit sicher noch in der mündlichen überlieferung gab (z.b. jene der weberaufstände), weithin unbeachtet. Die wandervögel begeisterten sich hauptsächlich für romantische, die natur und die liebe verherrlichende lieder, später – kurz vor dem 1.weltkrieg – auch für vaterländische soldatenlieder.

Erst in den zwanziger jahren der Weimarer Republik wurde die tradition des deutschen sozialkritischen liedes wieder aufgegriffen in der form des ironisch-satirischen kabarettschansons. Tucholsky, Brecht, Mühsam, Kästner, Wedekind, Mehring legten mit ihren versen den grundstein für jenen liedtypus, der in der mitte der 60er jahre als "deutscher protestsong" aufhorchen ließ. Der 2.weltkrieg und die herrschaft der nationalsozialisten brach die kurze blüte der satirischen kritischen chansons schnell ab, und viele von ihnen dürften heute nur noch deswegen bekannt sein, weil platten und texthefte u.a. im ausland das "Tausendjährige Reich" überleben konnten.

Auf noch lebende sänger und dichter sozialkritischer lieder fiel in recht bescheidenem maße ein augenmerk in der folge des interesses, das ab 1964/65 die amerikanischen topical-singers Bob Dylan, Joan Baez, Phil Ochs, Pete Seeger u.a. in Deutschland gewannen. Wir wollen die amerikanische tradition und die liedinhalte und probleme der amerikanischen protestsänger hier jedoch außer acht lassen – obwohl ihr einfluß auf junge deutsche liedermacher unüberhörbar ist – und uns den sozialkritischen liedern in Deutschland nach dem 2.weltkrieg zuwenden.

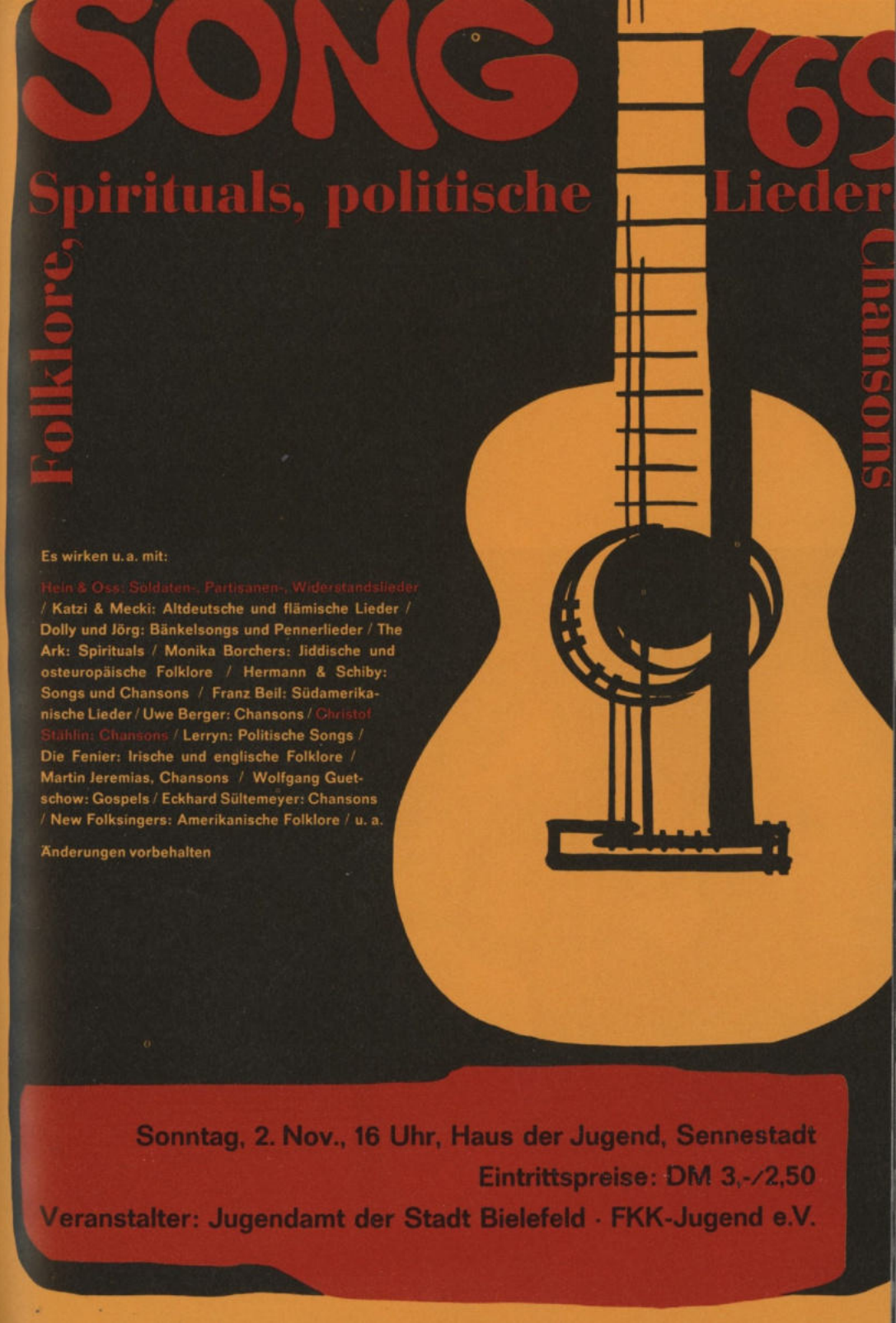
Als in Deutschland 1960 der erste ostermarsch gegen die atomwaffen stattfand, stimmten mitmarschierende junge Engländer lieder des Aldermastonmarsches an. Schon im folgenden jahr sangen deutsche jugendliche dieselben songs oder deren übersetzungen. Wie sehr diese demonstrationslieder an die gefühle der zuhörer appellierten, wird aus einigen zeilen des liedes "Geh mit uns" deutlich: "Möchtest du, daß diese welt zerbricht? / Die leiden von Hiroshima, rühren sie dich nicht? / Hast du denn aus diesem leid wirklich nichts gelernt? / Protest, protest! Die bombe weg, bevor sie dich entfernt!"

Das lied drückt die pazifistische grundhaltung aus, sich gegen waffen und atombomben zur wehr zu setzen. Es sagt aber nicht, welche direkten politischen möglichkeiten der einzelne hat, *wie* die bombe gebannt werden kann – etwa dadurch, daß man politiker einer partei wählt, die auf die atombewaffnung verzichtet. In seiner idealistischen, nicht auf die politischen realitäten oder die demokratische macht des einzelnen bezogene aussage steht "Geh mit uns" stellvertretend für viele frühe pazifistische ostermarschlieder.

Der einfluß amerikanischer topical-sänger – der jungen liedermacher, die anklagende texte zu aktuellen tagesereignissen schrieben – wurde um 1965 auch in Deutschland spürbar. Schüler und studenten begannen, ihr unbehagen an der wohlstandsgesellschaft in vers- und liedform zu bringen. Ihre lieder trugen sie anfangs noch im freundeskreis, später öffentlich in clubs und universitäten vor. Den meisten dieser lieder waren die amerikanischen vorbilder schon von der thematik her anzumerken. Unkritisch wurden klischees und poetische bilder von den jungen protestsängern übernommen, die nur für die amerikanische gesellschaft von bedeutung waren. Aus Bob Dylans "Desolation Row" wurde bei den City Preachers "Die Straße der Verzweiflung", und sie reimten grotesk: "Die straße der verzweiflung / ist so wie Rußland kalt".

Viele der liedermacher dieses einflußbereiches waren nicht fähig, deutsche tabus anzugreifen. Sie verloren an glaubwürdigkeit, weil sie die protestsongs zur masche degradierten und sich in einfallslosen, pubertär wirkenden gesängen wiederholten.

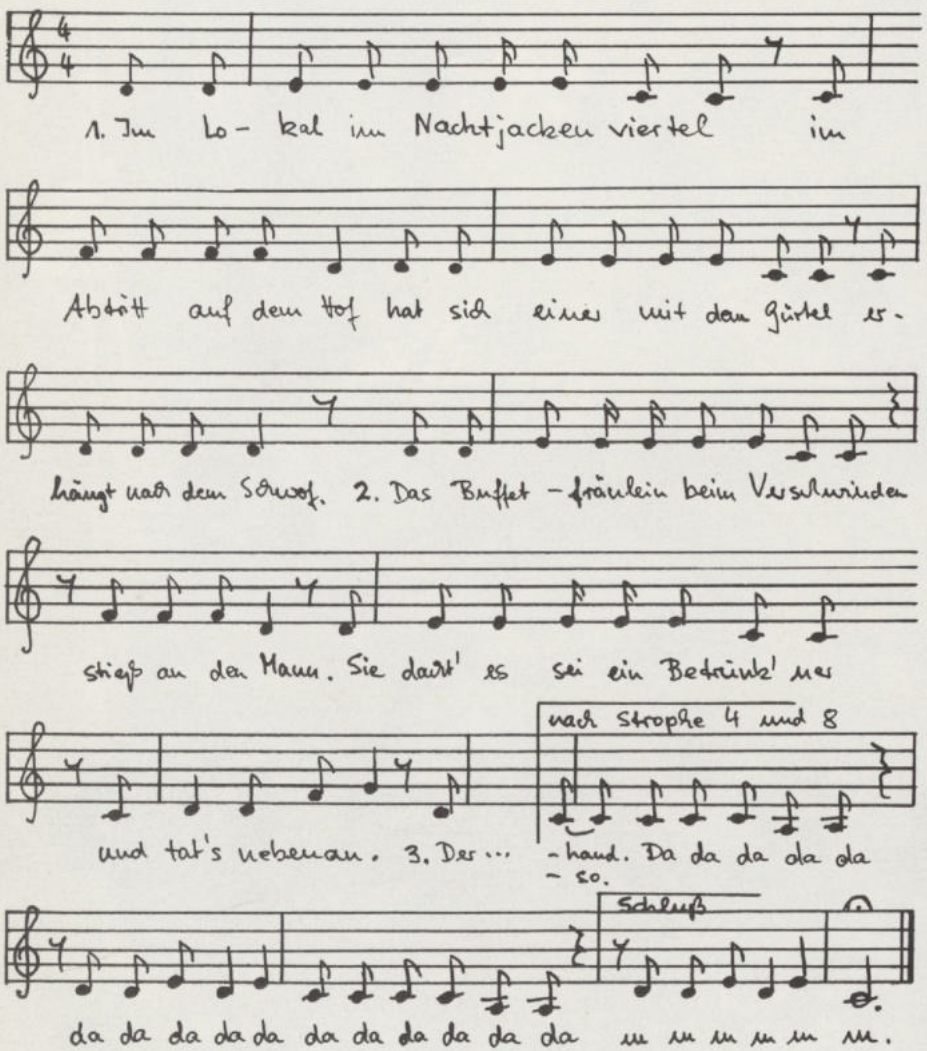
Ein forum für die deutschen liedermacher – das bis zu jenem zeitpunkt nur in gelegentlichen gewerkschafts- und ostermarschveranstaltungen existierte, – entstand in



Spiritualkreis THE ARK, Köln / Seite 42: sparrentown skiffle group, Bielefeld

DAS LIED VOM MANN AM GÜRTEL

oder: DER BLUES VON DER GLEICHGÜLTIGKEIT



Text: Fritz Graßhoff
Melodie: Eckhard Sültemeyer

Im Lokal im Nachtjackenviertel
im Abtritt auf dem Hof
hat sich einer mit dem Gürtel
erhängt nach dem Schwof.

Das Buffetfräulein beim Verschwinden
stieß an den Mann.
Sie dachte es sei ein Betrunkener
und tat's ueberan.

Der Kellner am nächsten Morgen
beim ersten Blick
dachte genau dasselbe
und zog sich zurück.

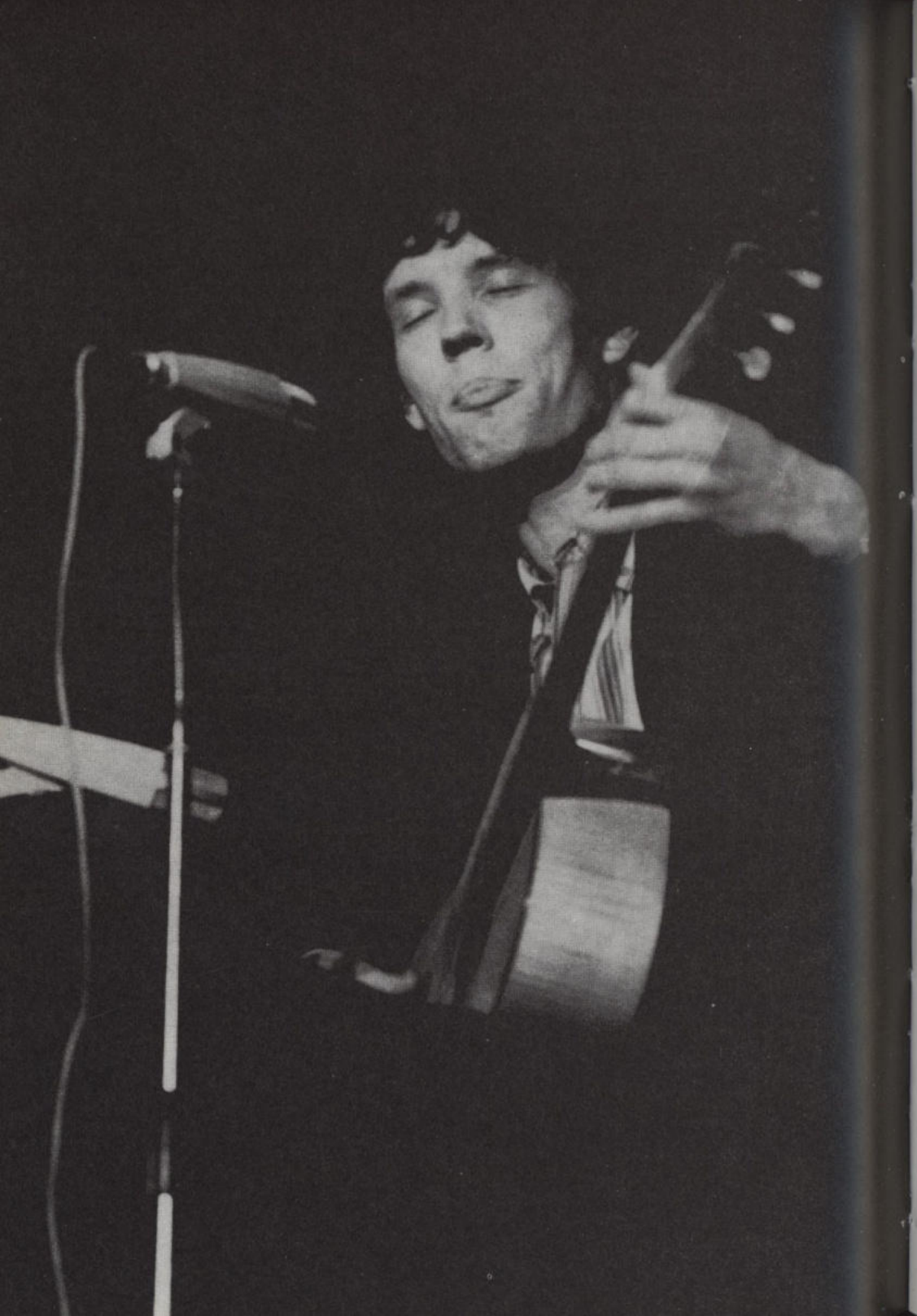
Als er nach einer guten Stunde
ihn dort noch fand
wurde er grob und sagte:
„Das ist ja allerhand!"

Dann kam das Buffetfräulein wieder
wie gewöhnlich zuletzt
mit gerafftem Gefieder
und floh entsetzt.

Als der Kellner Tags drauf am Abend
den Betreffenden sah
dachte er nur der wäre
schon wieder da.

Im Lokal im Nachtjackenviertel
im Abtritt auf dem Hof
hat sich einer mit dem Gürtel
erhängt nach dem Schwof.

Im Lokal im Nachtjackenviertel
ist Ringelpitz am Po
und der Mann an seinem Gürtel
hängt genau noch so.



Seite 48: Christof Stählin, Tübingen

Meine Damen und Herr'n, ich singe als ein Mann
wovon man als Frau kaum singen kann.
Nun denken Sie nicht gleich an Pornographie,
– dergleichen singe ich fast nie –,
nein, ich singe, den freundlichen Schöpfer da droben
für sein allerbegreiflichstes Werk zu loben:
den Busen, den Busen!

„Woraus", so hab ich mir als Knabe gedacht,
„ist eigentlich so ein Busen gemacht"?
Da hab ich meinen Freund gefragt,
der studiert Medizin und der hat gesagt,
er sei aus Fettgewebe und Drüsen gebaut,
da hab ich ihm aber eine runtergehaut,
– zur Buße, zur Buße!

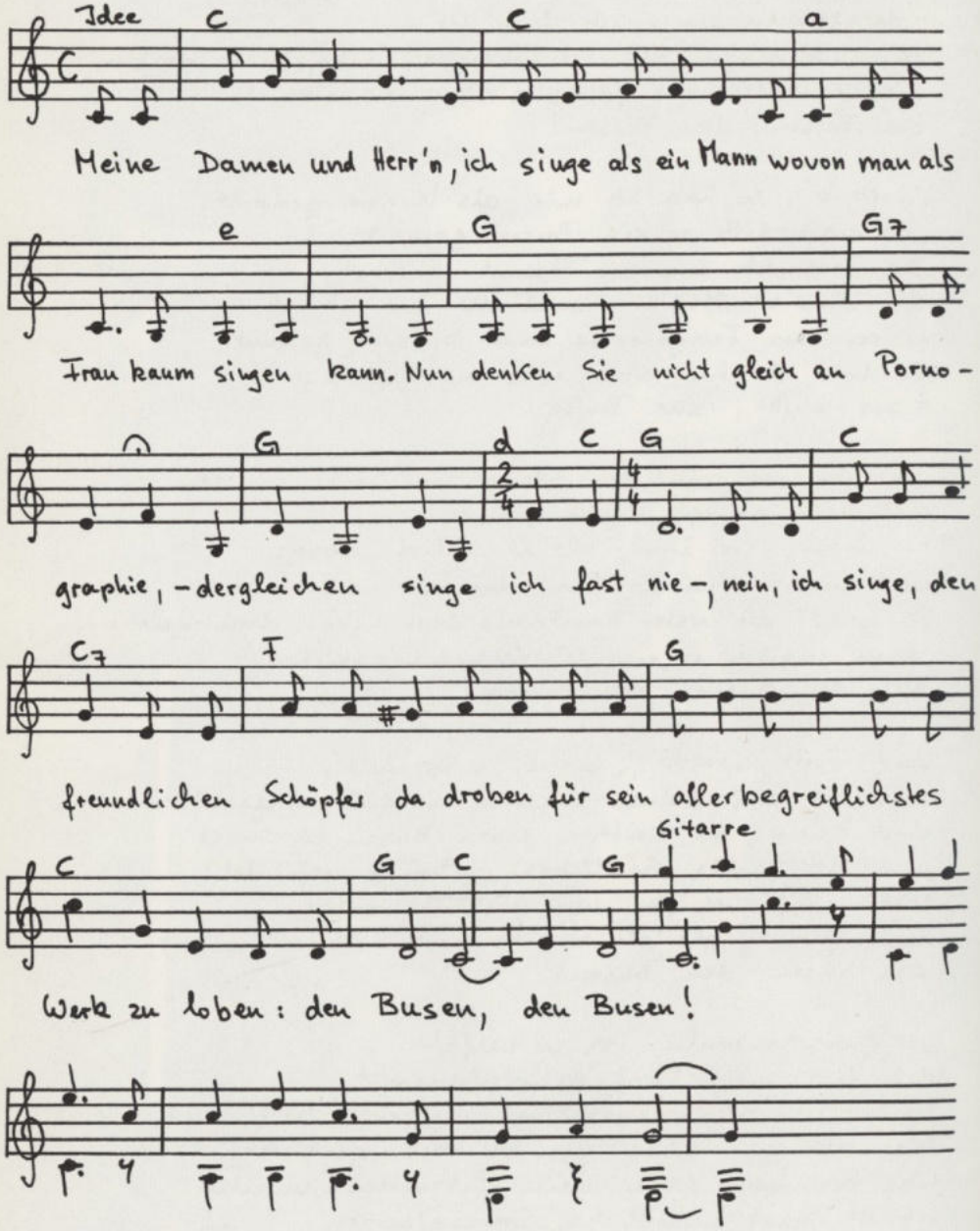
Der Herrgott sah den Adam zur Seite schielen
und mit seiner Rippe spielen.
Er nahm sie ihm, als er schlief, heraus
und machte ihm die Eva daraus.
Er formt' die erste Brust aus dem Lehm, dem weichen,
dann machte er ein Wiederholungszeichen
auf den Busen, den Busen!

Und Gott sprach: „siehe, er ist gut",
und hat auf seinen Lorbeer'n sich ausgeruht.
Und keiner, der seither einen Busen ergründet
und der nichts Göttliches dabei empfindet!
Nicht, daß er ihn nur zärtlich küßte,
nein, er tut, als ob er ihn erst schaffen müßte,
den Busen, den Busen!

Der Zwischenraum ist so verfaßt
daß fast mein Kopf dazwischenpaßt,
Da lag ich schon manchmal weltentrückt,
hier ist mir schon mancher Vers geglückt!
Was besonders dabei mein Entzücken erweckt
ist der ganz natürliche Stereoeffekt
beim Busen, beim Busen!

DER BUSEN

© by CHRISTOF STÄHLIN



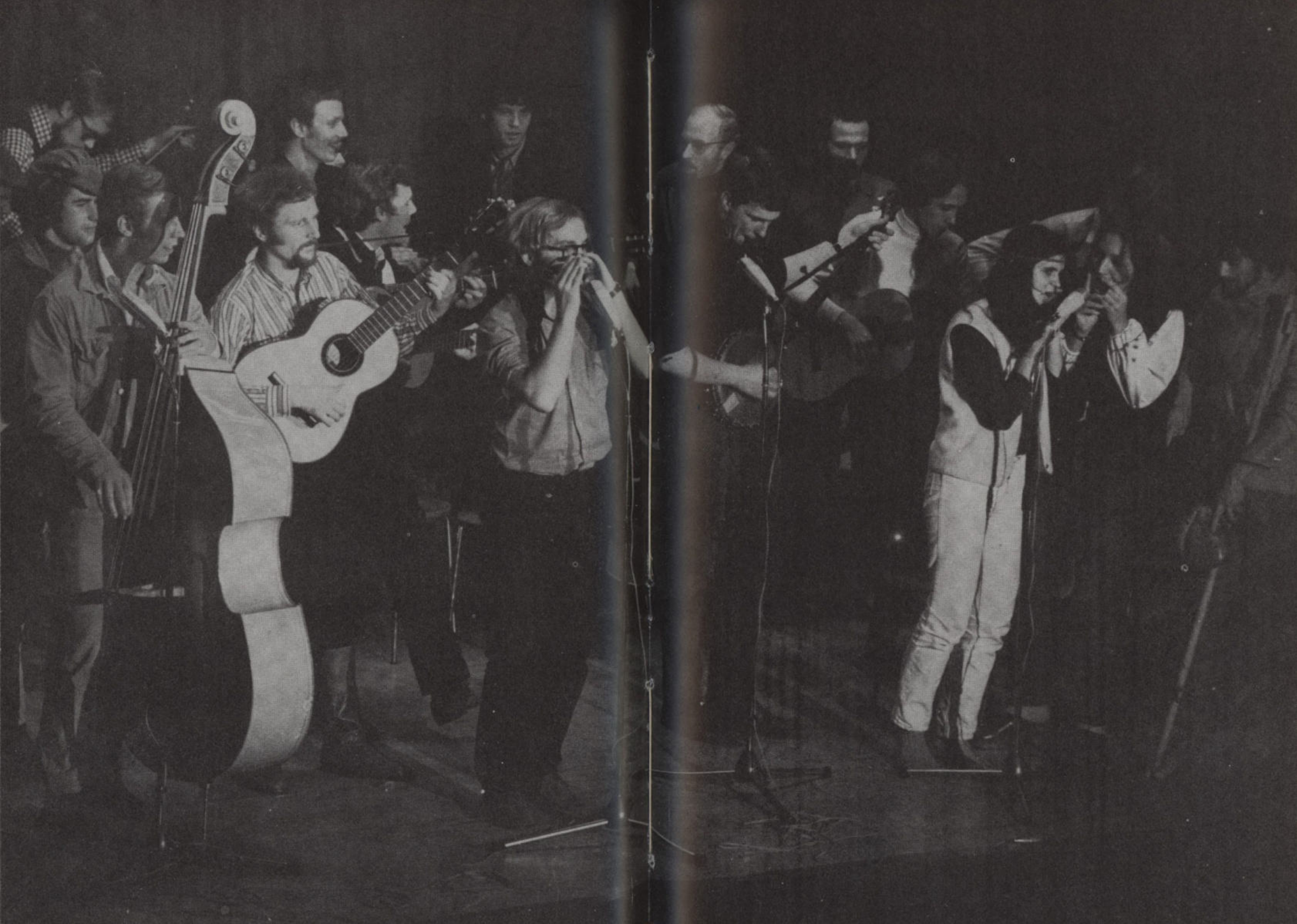
Gewiß, ich kenne manchen Weisen,
der wird auf das Eigentliche verweisen.
Der Busen sei ja nur das Drum und Dran,
auf die Frau, die ihn anhat, käm's schließlich an!
Die Frau ist mir wirklich nicht einerlei,
(Melodie ab „die Frau" wiederholen)
nur habe ich eben eine Schwäche für's Detail,
und die Frau ist bloß eine, doch der Busen ist zwei,
der Busen, der Busen!

Fragt man nach dem Sinn des Lebens,
so fragt man beim Busen selten vergebens.
Wer hat schon, die Hand in einem Busen drin,
gefragt: „was ich da tue, hat das eigentlich Sinn"?
Somit wäre auch die These gedeckt
daß der Sinn bereits in der Suche steckt
nach dem Busen, dem Busen!

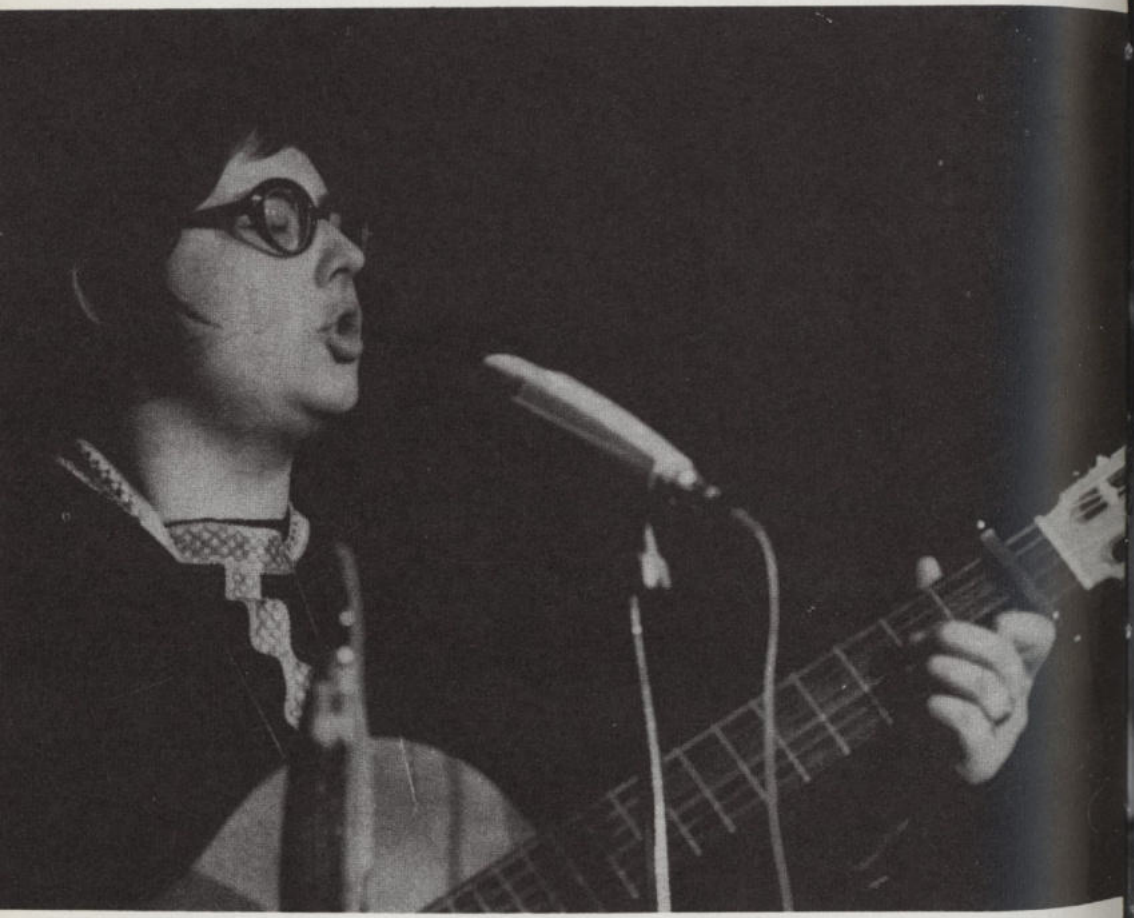
Jedoch, was die Busen im Alter erleiden
das will ich bei diesem Lied vermeiden.
Daß es sich nämlich in die Länge zieht
wie mans oft bei alten Tanten sieht,
die Feder wird zum letztenmal eingetunkt,
dann macht der Dichter einen Doppelpunkt
auf den Busen, den Busen!

Politischer Nachsatz, der fkk-jugend in warmer
Verbundenheit gewidmet:
Leider ist der Busen selten nackt
sondern in eine ~~dr~~ Phänomen verpackt.
Das Phänomen macht viel Verdruß,
weshalb man's, - in dem Fall -, auch nicht
anerkennen muß.
Wär ein Büstenhalter die DDR,
dann hätte auch Recht der Herr Kiesinger,
das wärs vom Busen, vom Busen!

Hörst Mietz, Berlin / Seite 53: Hans Theessink, Enschede



Monika Borchers, Köln / Seite 56: Uwe Berger, Rheda



DIETER DEHM (LERRYN): DER GUMMIKNÜPPELSONG.

Ich bin der Gummiknüppel – Panitz*
mit dem harten Gummipanitz,
Knüppel aus dem Sack, Knüppel in den Sack.
Ich bin der Panitz vom Brundert
und daß sich da keiner wundert,
Knüppel aus dem Sack, Knüppel in den Sack.
Ja, ich bin braun vor Empörung
über rote Zerstörung,
Knüppel aus dem Sack, Knüppel in den Sack.

Bei Alarm wird mir warm
und mein Knüppel wird nicht kalt,
Knüppel aus dem Sack, Knüppel in den Sack.
Meine Frau läßts nicht sein, steckt den Knüppel lieber rein,
Knüppel raus, Knüppel rein.
Doch meines ist kleines und mein Herz ist reines,
soll niemand drin wohnen als der Knüppel allein.

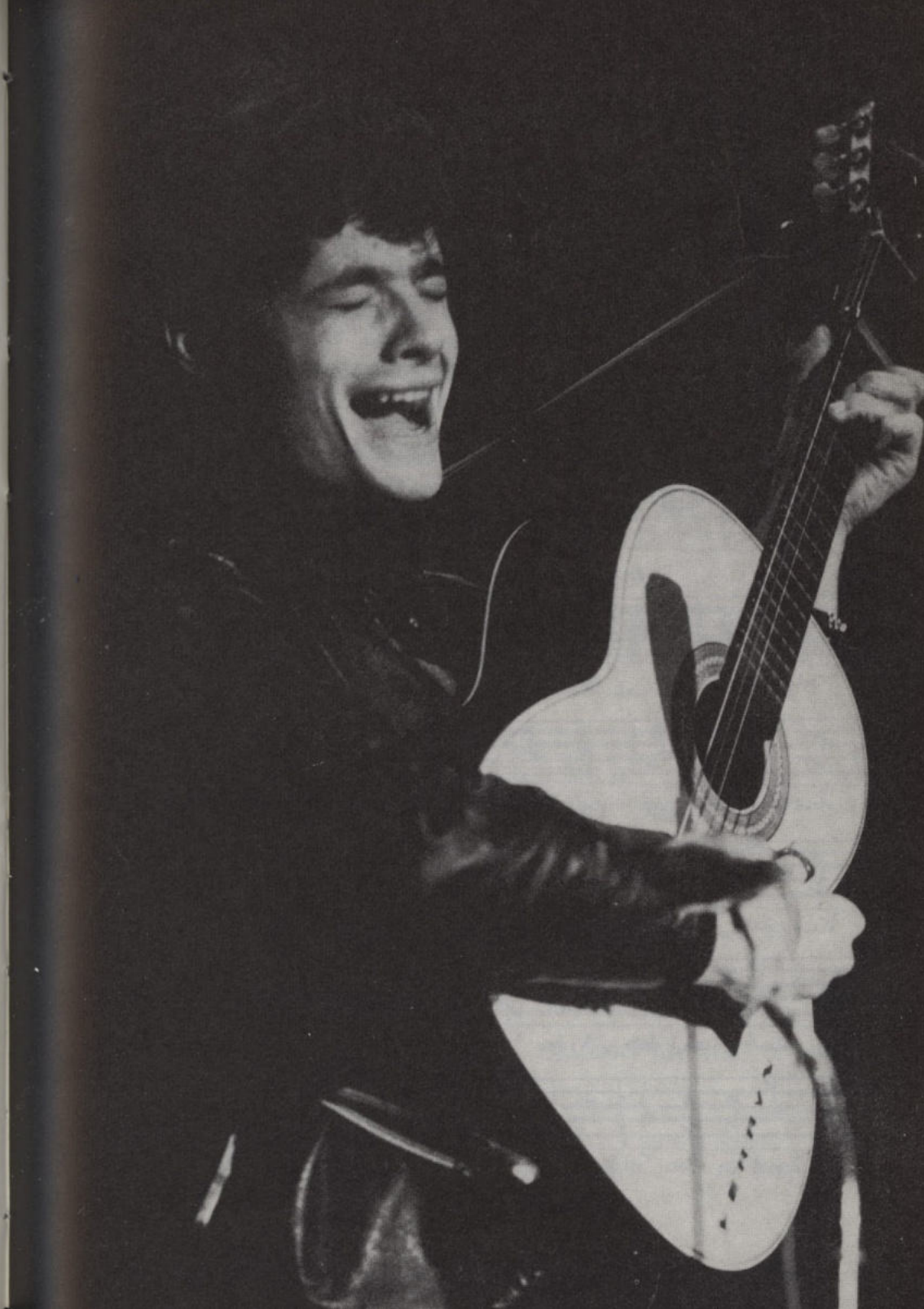
Ich bin der Gummiknüppel – Panitz ...

Diese Gangster, diese Linken,
die von fremden Tassen trinken,
Fensterglas zerstören
von den Spitzenexporteuren,
Knüppel aus dem Sack, Knüppel in den Sack.
Die in unerlaubten Scharen
sich mit Lust und Liebe paaren,
Knüppel raus, Knüppel rein.
Doch meines ist kleines und mein Herz ist reiner,
soll niemand drin wohnen als der Knüppel allein.

Ich bin der Gummiknüppel – Panitz ...

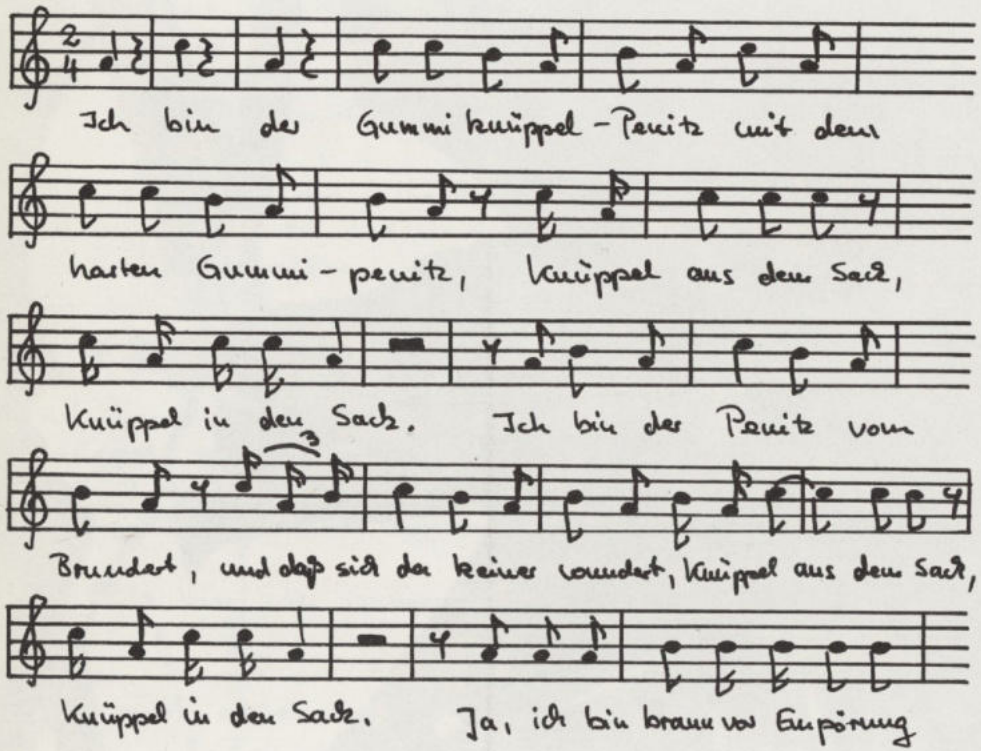
Ja, die Frauen der Etablierten,
die mit allem gern boitierten,

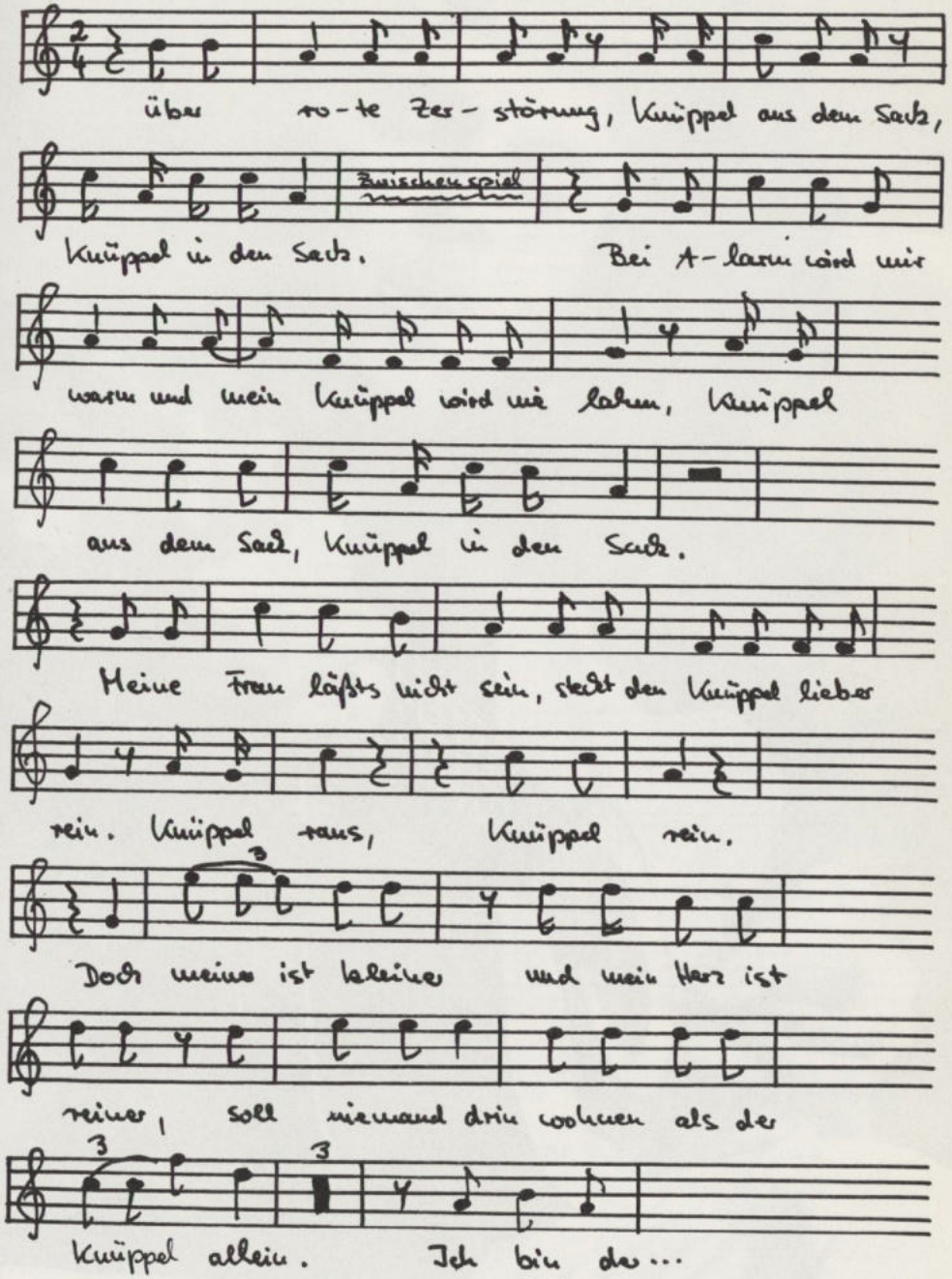
* Der Polizeipräsident von Frankfurt heißt Panitz

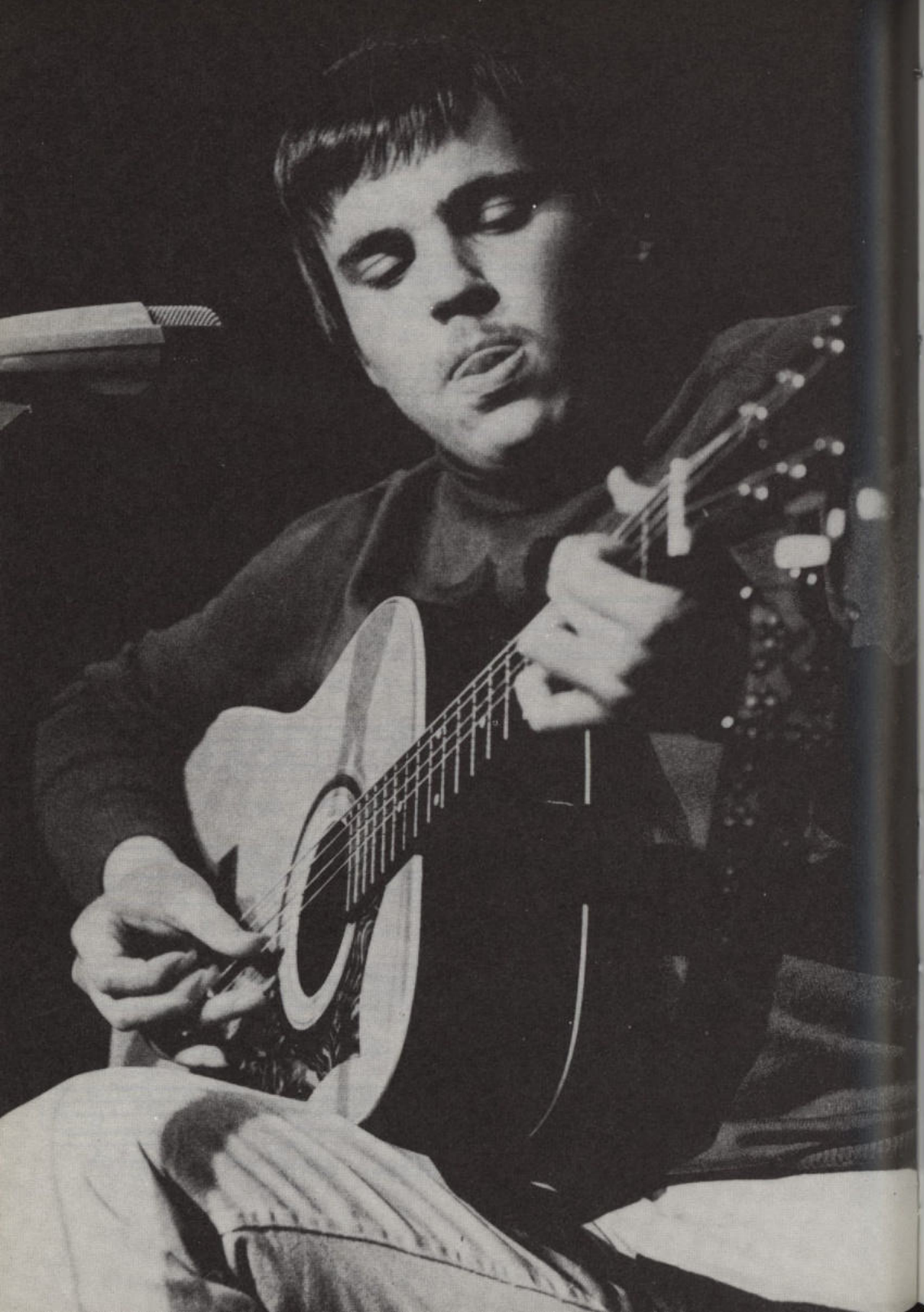


haben einen heißen Wunsch:
der Vietkong soll über uns
(oder der rote Danny mit seiner Barrikadenpotenz!)
Knüppel raus, Knüppel rein.
Ihre Häuser, lahm und gichtig,
sind empört und eifersüchtig,
Knüppel aus dem Sack, Knüppel in den Sack.
Und so wird in Frankfurt baldigst der Elektrostuhl gespürt
(das heißt, wenn die Stadt das Geld hat)
und von höheren Kreisen in die unteren eingeführt.

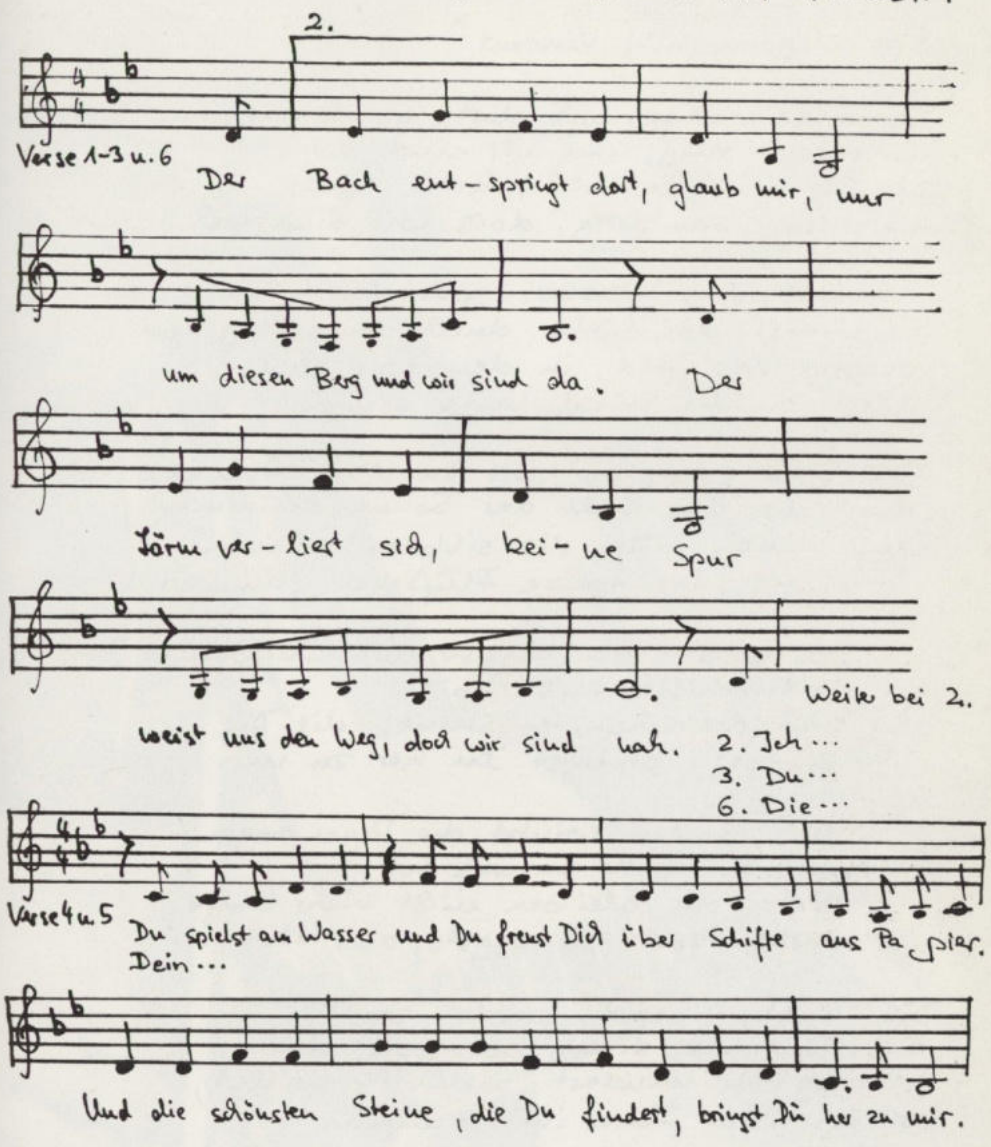
Ich bin der Elektropenitz
mit dem elektrischen Penitz ...
ich bin geladen vor Empörung ...







SPAZIERGANG MIT VINCENT



Aufgeschrieben in B-DUR, unter Zuhilfenahme eines CAPO D'ASTRO mit den A-DUR Seiten leicht zu begleiten.

Spaziergang mit Vincent x)

Der Bach entspringt dort, glaub mir, nur
um diesen Berg, und wir sind da.
Der Lärm verliert sich, keine Spur
weist uns den Weg, doch wir sind nah.

Ich rieche das Wasser, spür den Wind.
Er streift den Wald, durch den wir gingen,
bewegt das Feld, in dem wir sind.
Hörst Du die Vögel lauter singen?

Du bist schon vor mir an den Bäumen,
durch die das Licht der Sonne schimmert,
auf Wellen fällt, die silbern schäumen.
Sieh, wie das ganze Flüßchen flimmert!

Du spielst am Wasser und Du freust Dich
über Schiffe aus Papier
und die schönsten Steine, die Du
findest, bringst Du her zu mir.

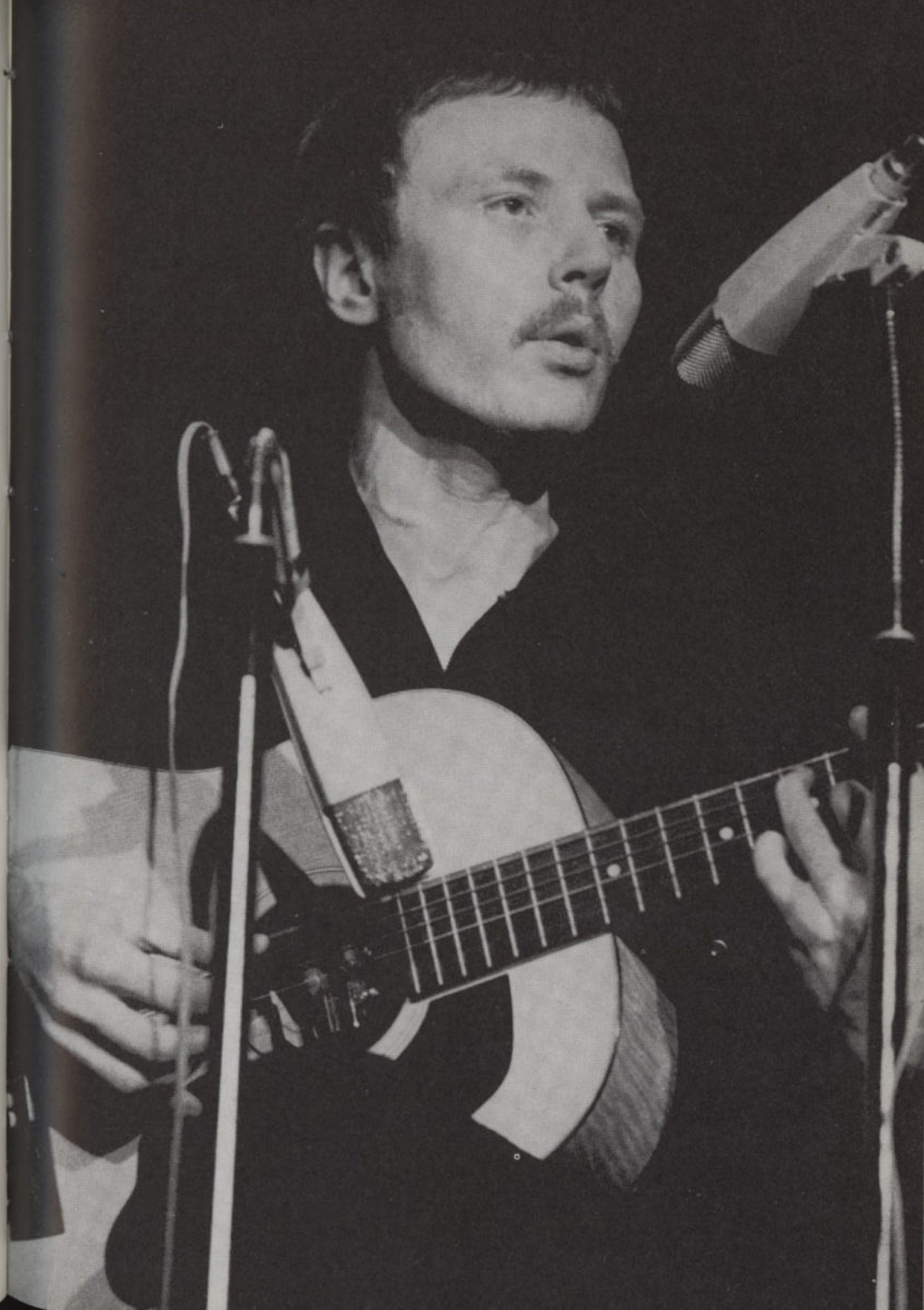
Dein Lachen weht die Regenbogen-
farben runter zu uns her.
Nein, die bleiben nicht mehr lange,
ziehen fort, Du sagst, ans Meer ...

Die Vögel, Vincent, werden still.
Ein Liedchen sing, bevor sie ziehn,
ich sing Dir hundert, wenn Du willst,
zuhaus, am Feuer im Kamin.

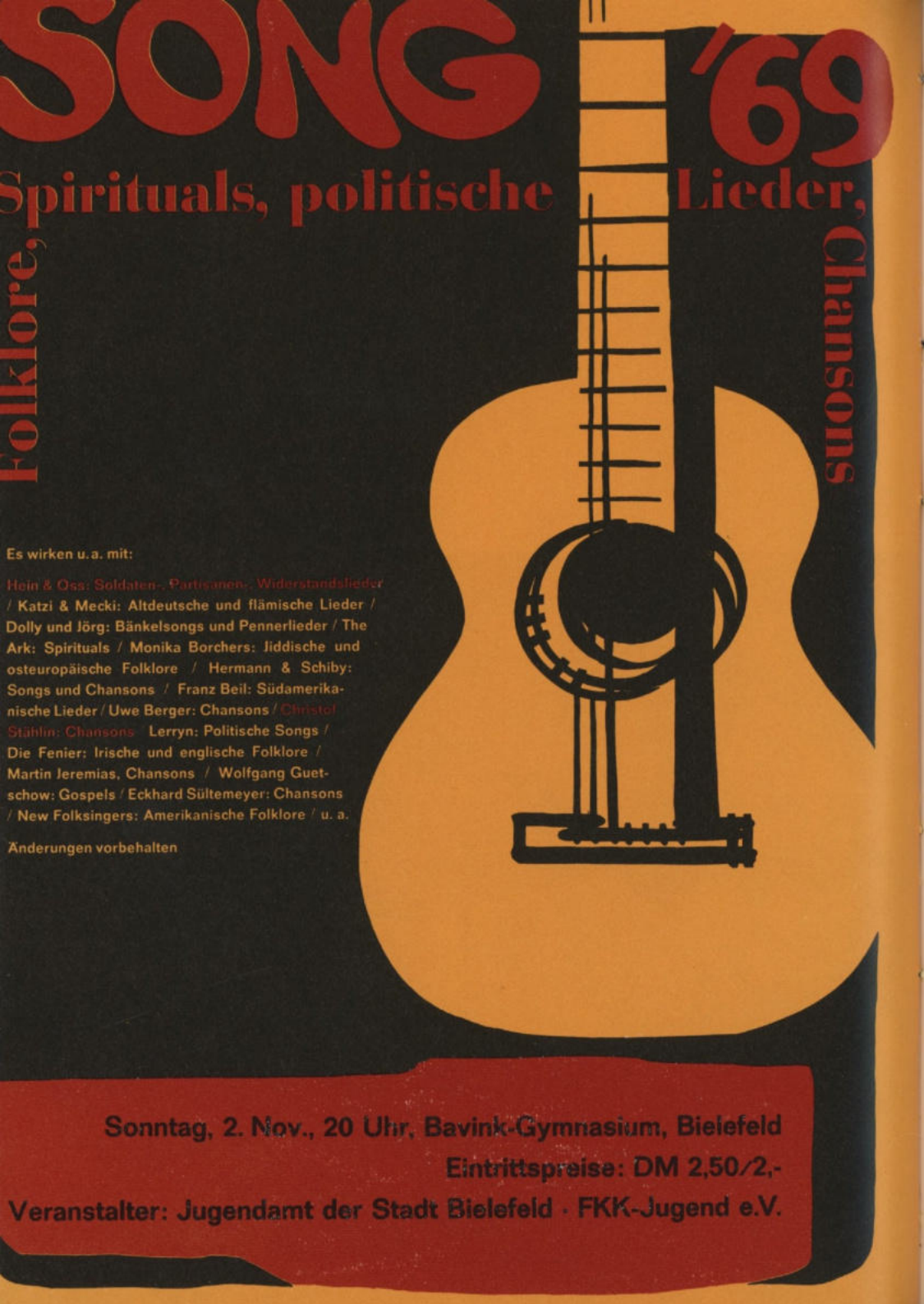
Text und Musik Martin Jeremias

x) Vincent Thomas Derrell Wilkie * 12. 5. 1969

Seite 65: Udo Henrich, Düsseldorf



Hein und Oss, Pirmasens / Seite 66: Katzi und Mecki, Karlsruhe (mit "teufelsgeige")



dem festival "Chanson Folklore International", das alljährlich für fünf tage auf der burg Waldeck im Hunsrück von einem studentischen arbeitskreis veranstaltet wurde. Hier trafen sich die deutschen sänger zum erstenmal in einem größeren kreis. Sie erklärten ihre texte einem kritischen publikum, nahmen aus diskussionen manche anregungen mit, lernten von ihren sangesbrüdern aus England, Frankreich, Amerika. Joan & José, zwei spanische studenten, sangen dort erstmals widerstandslieder gegen das faschistische Franco-regime.

Perry Friedman, ein in der DDR lebender kanadischer arbeitersänger, und Fasia Jansen gehörten neben Dieter Süverkrüp zu den stars des ersten festivals. Ihre lieder wurden rasch nachgesungen. Auf Burg Waldeck stellte sich Franz-Josef Degenhardt vor, dessen einfluß auf das deutsche chanson der gegenwart am stärksten war. Schließlich fand von der Waldeck aus das zeitkritische und politische lied seinen eingang in die tagespresse, in rundfunk- und fernsehanstalten und von dort gehör und echo bei der jugend. (Bei BILD führte das allerdings zu dem redaktionellen erlaß, nichts über protestsänger zu bringen.)

Die sich wandelnde politische situation erforderte ständig neue, politische kommentare, auch in liedform. Mit der bildung der Großen Koalition von CDU und SPD, mit der einsicht, daß die neue regierung sich jederzeit rücksichtslos gegen die kleine opposition der FDP durchsetzen konnte, die notstandsgesetze verabschieden und ein neues wahlrecht einführen wollte, das die bestehenden machtverhältnisse für alle zeiten sichern sollte, wuchs das unbehagen in der gesellschaft. Innerhalb der außerparlamentarischen opposition nahm das politische lied von anfang an eine wichtige stellung ein. Je autoritärer sich die regierenden gebärdeten, um so bissiger und schärfer wurden die kommentare der sänger. Franz-Josef Degenhardt singt: "Zu oft verhöhnt habt ihr die sogenannte masse, / die euch trotz allem heut noch beifall zollt. / Nun wißt ihr es: Uns ist es nicht genug, / in jedem vierten jahr ein kreuz zu malen. / Wir rechnen nach und nennen es betrug, / wenn es gar keine wahl gibt bei den wahlen."

Die sich radikalisierende innenpolitische lage stellte dem politischen sänger viele themen. Den guten liedermachern der BRD gelang es, in ihren texten die politischen verhältnisse zu analysieren und mit ihren liedern zu einer besinnung auf die demokratischen pflichten und rechte beizutragen. Drei themenkreise wurden von diesen liedermachern aufgegriffen und variiert:
1. die notstandsgesetze, 2. die diffamierung der oppositionsbewegungen durch regierung und massenmedien sowie die folgen daraus (mord an Benno Ohnesorg – attentat auf den studentenführer Rudi Dutschke) und 3. die abhängigkeit der arbeiter, der wirtschaft und der parteien von den konzernherren.

Franz-Josef Degenhardt gibt als grund für die schnelle verabschiedung der notstandsgesetze die angst der regierenden vor der demokratischen unruhe im lande an: "In dieser saison / soll es wieder so ruhig und beständig bleiben / wie in den letzten dekaden. / Und darum wollen sie jetzt die schlagstöcke / für polizisten elektrisch laden."
Hanns-Dieter Hüsch fragt: "Wann schickt das schmutzige volk die sauberen herren / in ihre mit allen wassern gewaschenen himmel?"
Süverkrüp: "Man sollte die herren der zwei großen parteien / aus ihrer koalition rausholen, / man sollte ihnen die hosen ausziehen / und ihnen die notstandsgesäße versohlen".

Gegen die politisch verdummende infiltration der Springer-presse singt Andre Rebstock: "Sie lungert an jedem bahnhofskiosk, / sie springt dir sofort ins gesicht. / Sie packt dich beim willen und zerrt am verstand, / und du fühlst dich wohl und merkst es nicht."

Fasia Jansen und die brüder Conrads machten den einfluß der die studenten diffamierenden BILD-zeitung verantwortlich für das attentat auf Rudi Dutschke, als sie sofort nach bekanntwerden des anschlages anstimmten: "BILD macht dumm / und außerdem ist sie / für's system bequem. / Durch BILD-lektüre wurde Bachmann / zum perfekten mörderfachmann."

Für die mitbestimmung der arbeiter in den betrieben und gegen den politischen einfluß der konzernherren setzen sich mehr liedermacher ein. Stütz: "Jetzt fordert er mit viel geschwätz / dafür sogar noch ein gesetz: / Der notstand soll verhindern, daß freiheit jeder hat, / nur ihm und seinen kindern gehört der notstandsstaat." (Song vom pfennigfraß)

Süverkrüp: "Auch ist er für die freiheit auch / solang man sie schützt, / weil wenn man kriege vorbereit' / das nebenbei und allezeit / den eisenaktien nützt." (Das Lied vom Tod)

"Drittens aber, meine herren, / muß die industrie / um im harten konkurrenzkampf zu bestehen, die / waffen immer besser machen, / und dazu braucht sie: / einen kleinen kriegsschauplatz, / wo man den ganzen kram / in ruhe ausprobieren kann." (Wirtschaftsbericht bei der Nirgendwo-AG im Nirgendwo-Land)

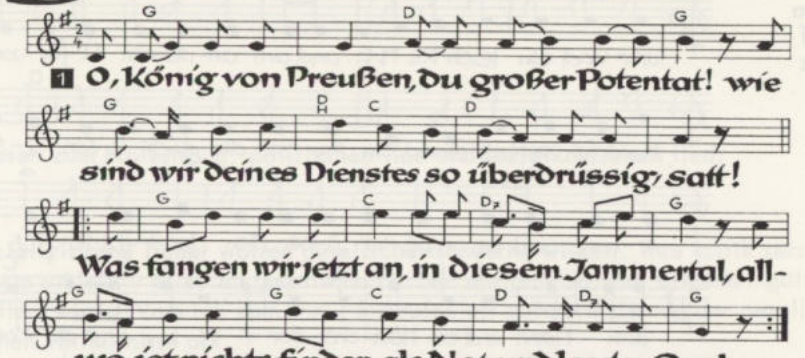
Therese Angeloff: "Nichts werden wir mehr glauben / was ihr uns auch versprecht. / Wir fordern statt almosen / das mitbestimmungsrecht." (Das große Unbehagen)

Das politische lied in der bundesrepublik hat sich in den letzten zehn jahren erstaunlich gewandelt. Wurden früher emotionen angesprochen, so bemühen sich die neuen liedermacher, aufklärerisch zu wirken, über tatsachen zu informieren und gegebenheiten (z.b. die machtverhältnisse) in frage zu stellen. Sie gehen oft analytisch vor, ihre texte übernehmen soziologische fachausdrücke. Sie bekennen deutlicher als früher, was sie angreifen. Sie attackieren pointierter und schärfer. Die textformulierungen enthalten nur noch selten überholte klischees oder einfache kabarettistische gags. Die politischen meinungen der sänger werden oft in rezitativen gesängen vorgetragen. Neue zeitkritische lieder entstehen und verbreiten sich schneller als noch vor fünf jahren. Die liedermacher haben schon wenige tage nach den vorfällen, die sie bewegen, ihre kommentare in liedform dazu parat. So lag Fasias lied über den faschistischen putsch in Griechenland, "Athen, mitten in der nacht", bereits zwei wochen nach den ereignissen vor.

Wenige der neuen songs sind noch aktionslieder. Die jugend singt bei ihren demonstrationen nicht die lieder von Degenhardt, Süverkrüp, Hüsch, Stütz und Fasia. Sie läßt sich diese vielmehr in konzertsälen und auf kundgebungsplätzen vortragen und spendet beifall. Von den jungen liedermachern ist es noch keinem gelungen, ein lied zu schreiben, das sich in der aktion bewährt hat, weil es zündend und mitreißend ist. Die linken lieder der deutschen liedermacher werden trotzdem gehört und erreichen ihren zweck. Die kritische radikal-demokratische generation der schüler, studenten und lehrlinge diskutiert die neuen texte. Dadurch, daß die lieder reflektiert werden und zu politischen aktionen anregen, werden sie zu waffen in der auseinandersetzung um die demokratie in der bundesrepublik.

(Aus: Liederblätter deutscher Jugend, 14. Heft)

SOLDATENLIED
AUS DER GEGEND VON BAYREUTH



2 Und kommt das Frühjahr an, dann ist die große Hitz,
Dann heißt es exerzieren, daß ein'm der Buckel schwitzt.
Dann heißt es exerzieren von Morgen bis Mittag,
Und das verfluchte Leben, das währt den ganzen Tag.

3 Vom Exerzieren weg geht's wieder auf die Wacht,
kein Teufel tut nicht fragen, ob man gefressen hat.
kein Branntwein in der Flaschen, kein weißes Brot dabei,
ein schlechtes Tabakrauchen, das ist der Zeitvertreib.

4 Dann kommt ein frisch Parad', tut man ein falschen Schritt,
da hört man es schon rufen: Der Kerl muß aus dem Glied,
Patronentasche runter, den Säbel abgelegt
und tapfer draufgeschmissen, bis er sich nicht mehr regt.

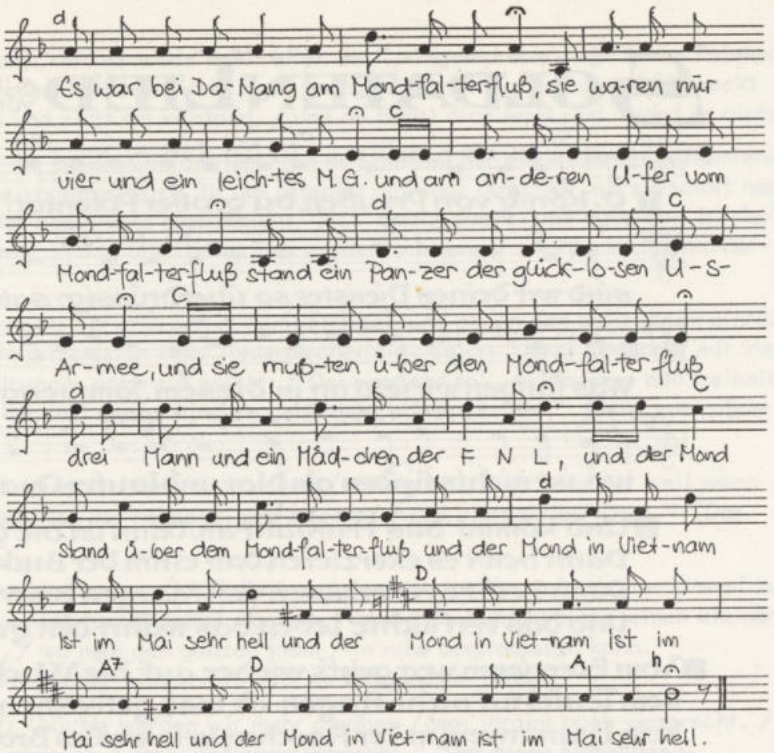
5 Ihr Herren, nehmt's nicht wunder, wenn einer desertiert.
Wir werden wie die Hunde mit Schlägen strapleziert.
Und bringen sie uns wieder, sie henken uns nicht auf,
Das Kriegsrecht wird gesprochen: Der Kerl muß Gassenlauf!

6 Und wenn wir Gassenlaufen, so spielet man uns auf
mit Waldhorn und Trompeten, dann geht es wacker drauf,
dann werden wir gehauen von manchem Musketier,
der eine hat's Bedauern, der andre gönnt es mir.

7 Und werden wir dann alt, wo wenden wir uns hin?
Die Gesundheit ist verloren, die Kräfte sind dahin.
Und endlich wird es heißen: Ein Vogel und kein Nest,
Geh' Alter, nimm den Bettelsack - bist auch Soldat gewest!

MITGETEILT VON PETER ROHLAND AN OSS UND HEIN KRÖHER.
URAUFFÜHRUNG ZU PFINGSTEN 1966 AUF BURG WALDECK.
DER TEXT IST EINE ECHTE PERSIFLAGE AUF DAS LIED:
›WIR PREUSSISCHEN HUSAREN / WANN KRIEGEN WIR DAS GELD?‹

Das Ereignis am Mondfalterfluß oder ein Lehrstück der 4 Partisanen Franz-Josef Degenhardt



Dies ist ein Lehrstück
von vier Partisanen
der FNL,
uraufgeführt im Mai 68,
mit einer Nutzanwendung
für uns
in der letzten Strophe.

Das war bei Da Nang am Mondfalterfluß.
Sie waren nur Vier und ein leichtes MG.
Und am anderen Ufer vom Mondfalterfluß
stand ein Panzer der glücklosen US-Armee.
Und sie mußten über den Mondfalterfluß,
ein Mann und drei Mädchen der FNL.
Und der Mond stand über dem Mondfalterfluß.
Und der Mond in Vietnam ist im Mai sehr hell.

Ho-Chi-Minhs Partisanen kennen den Feind,
und wissen, wovon der Soldat meistens träumt,
besonders dann, wenn der Mond so hell scheint
und Wasser um silberne Steine schäumt.
Sie zogen die schwarzen Pyjamas aus,
die Mädchen, und liefen nackt in den Fluß.
Sie lachten und winkten. Und das sah sehr schön aus:
drei nackte Mädchen im Mondfalterfluß.

Da vergißt der Soldat sehr schnell seine Pflicht
zur wachsamen Feindbeobachtung.
Also verachtet die sechs Grenadiere nicht.
Sie waren alle auch viel zu jung.
Aus dem Panzer heraus in den Mondfalterfluß
sprangen sechs boys der US-Army.
Doch die drei Mädchen im Mondfalterfluß
am anderen Ufer erreichten sie nie.

Das war bei Da-Nang im Mondfalterfluß,
da färbte das Wasser sich rot.
Ein leichtes MG schießt sehr schnell sehr viel Schuß.
Und die sechs Grenadiere waren schnell tot.
Von dieser Geschichte ist die Moral:
es lohnt sich nicht, lange darüber zu flennen.
Es lohnt sich nur dies: überlegt einfach mal,
was die vier Partisanen uns lehren können.

So fahren zum Beispiel doch jede Nacht
die Lieferwagen von Springer hinaus
über einsame Straße. Und jetzt gebt mal acht:
Also, ein paar Genossinnen ziehen sich aus
und winken und lachen im Scheinwerferlicht.
Die Fahrer halten und springen heraus.
Nein. Maschinengewehre brauchen wir — noch — ni
Wir schicken die Fahrer einfach nach Haus.

(Aus "Rotgraue Raben"

Workshop "Sozialkritisches lied"

Carsten Linde

Thesen zum protestsong, politischen lied und sozialkritischen lied:

1. Sozialkritische lieder wollen gesellschaftsändernd wirken. Ihre kritik setzt an einem subjektiv erlebten gesellschaftlichen ereignis an, das allgemeingültig formuliert wird. (Vom ich zum wir.) Sie rufen oft zur veränderung der gesellschaftlichen verhältnisse auf.
2. Sozialkritische lieder protestieren nicht vergeblich (wie pubertäre protestsongs), sondern die individuelle klage wird zur anklage. Sie sind die lieder von minderheiten und kämpfen gegen vorurteile und unterdrückung an.
3. Sozialkritische lieder sind lieder gesellschaftlicher konflikte. Sie entstehen in konfliktsituationen und sind darauf ausgerichtet, die konflikte zu lösen, zu ändern oder aufzuheben.
4. Sozialkritische lieder können die gesellschaft nicht verändern. Sie können aber das formulieren, was im entstehen begriffen ist. (Politische utopie) Sie können sloganartig das verkürzen, was inhalt langer politischer reden ist.
5. Sozialkritische lieder können politische aufklärung bewirken, indem sie widersprüche und unterdrückungstendenzen innerhalb der gesellschaft aufzeigen und scheinbare selbstverständlichkeiten verunsichern.
6. Gute sozialkritische lieder sind eine einheit von information, deutung und agitation (aufruf zum handeln). Sie können politischen aktionen vorausgehen (lieder der ostermärsche), in ihnen entstehen (Civil Rights Movement) oder diese reflektieren und analysieren (2. Juni 1967).
7. Sozialkritische lieder können die solidarisierung vieler einzelner zu einer politisch-aktiven gruppe oder bewegung bewirken (lieder der amerikanischen bürgerrechtsbewegung).

II. Fragen zur analyse einzelner "protestsongs" und zur weiterarbeit:

1. Ist das liedthema der aktuellen situation entnommen?
2. Besteht der liedtext aus vielen allgemeinen klagen?
3. Benutzt der liedermacher historische oder fremde klischees, die heute ohne gesell-

schaftlichen bezug bleiben? Verwendet er dichterische bilder (aus fremden sprachräumen), die seinen adressaten unverständlich bleiben?

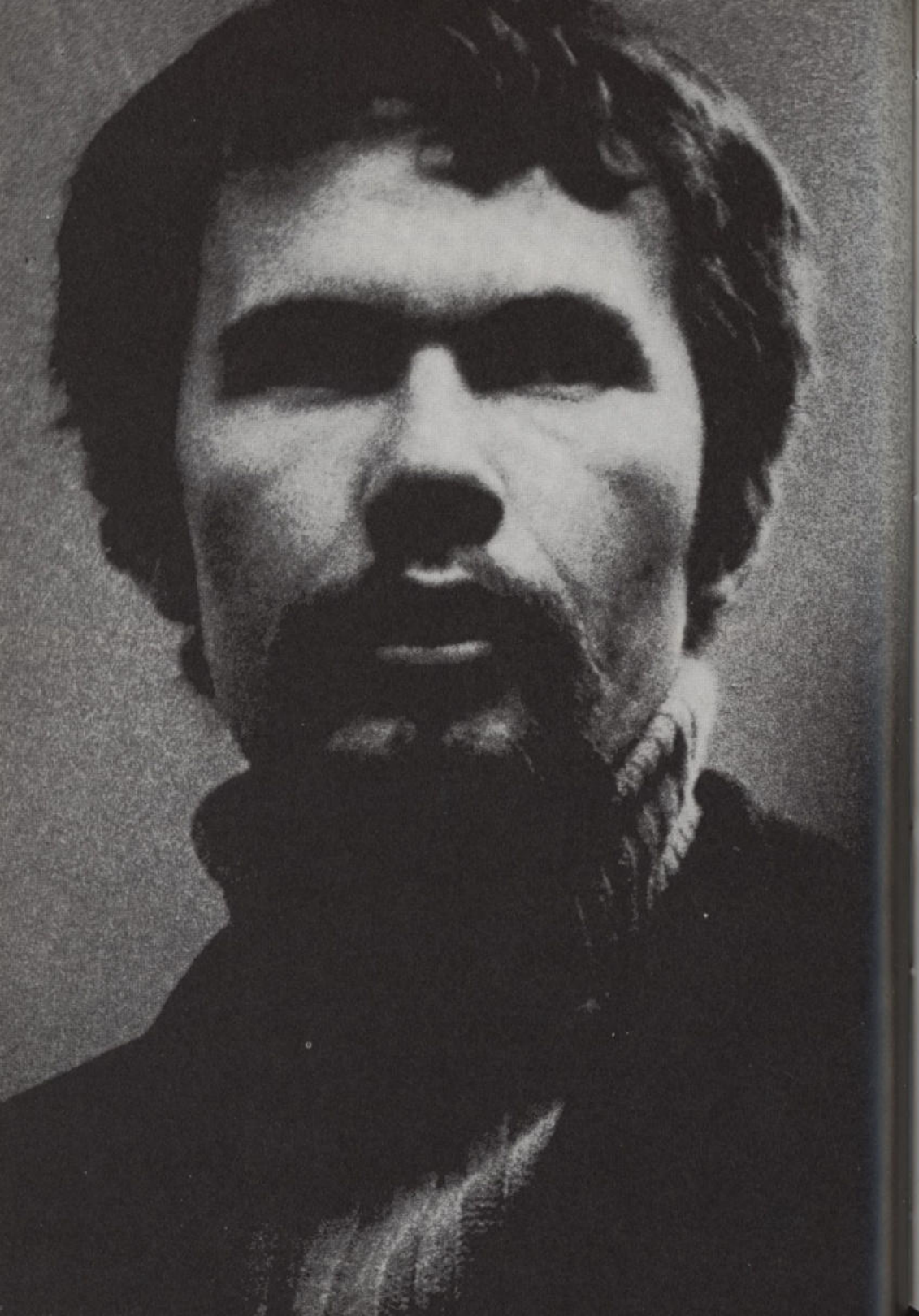
4. Wie verhält sich die künstlerische qualität (text, melodie, vertrag) zur direktheit und überzeugtheit der aussage?
5. Hat dieses sozialkritische lied über seinen aktuellen erfolg hinaus bestand?
6. Kann das sozialkritische lied auf abläufe seiner politischen und sozialen umwelt einwirken?
7. Sind information, schlußfolgerung und aufruf im lied enthalten?
8. Korrumpieren erfolg und einbeziehung in die "kulturindustrie" die funktion des gesellschaftlichen engagierten liedes?

III. Liedbeispiele (texte):

1. Keiner weiß warum (City Preachers)

Die menschen haben alle angst vor einem neuen krieg,
sie haben alle das gefühl, daß irgendwas geschieht.
Es trennen tausend grenzen die völker dieser welt –
und überall sind zäune und mauern aufgestellt.
Doch keiner weiß, warum –
und keiner sieht sich um –
und keiner hört, wenn man ihn fragt,
denn hier ist jeder ganz allein.
Und keiner tröstet den, der klagt,
denn jeder sagt, so muß es sein.
Doch keiner weiß, warum,
und keiner sieht sich um.

In Bombay herrscht seit langer zeit die schlimmste hungersnot,
in Saigon fragen kinder schon die eltern nach dem tod.
In London, Genf und Moskau wird endlos diskutiert,
und jeder geht den alten weg, der nie zum ziele führt.
Doch keiner weiß, warum –
und keiner sieht sich um.
Es könnte alles anders sein,
wenn wir versuchen zu verstehn,
wenn wir es lernen zu verzeihn
und unsern weg gemeinsam gehn.
Denn keiner weiß, warum,
und keiner sieht sich um.
Und keiner weiß ... warum.



Seite 76: Carsten Linde, Bruchsal

2. Novembersong (Walter Mossmann)

Auch nach dem 2. Juni, freunde, feinde und genossen,
ist das blut und ist das öl in Persien geflossen,
und eh' der hahn noch zweimal kräht,
da werden sozialisten in Teheran erschossen.

Die kugel ist ein böses ding – wer wird das noch verschweigen?
Und wenn sie erst im schädel steckt, dann sieht man viele zeigen
mit weißen fingern recht und schlecht
auf christentum und menschenrecht,
und schöne sprüche sprechen dann die faulen und die feigen.

Doch ist mal erst der halbe tag mit dem protest verrauscht,
dann liest man wieder SPIEGELschrift, da steht es aufgebauscht:
der schah an sich ist nicht so schlimm –
doch packt ihn mal sein persergrimm,
wenn einer seinem heiligen geschwätz nicht länger glaubt.

Die persischen reformen sind des kaisers neue kleider,
wer die nicht sieht und die nicht lobt, den holt der kaiserreiter.
Die armen leut – das ist bekannt –
verschwinden aus dem flachen land,
die bauen um die städte ihres landes barrikaden.

Und wer soweit die SPIEGELschrift gelesen hat, soll wissen,
in Persien geht's dem armen mann ja gar nicht so beschissen,
da meutert nur der herrensohn
und trifft's mal den, wen juckt das schon?
Vom kratzen ist so manches lügennetz zerrissen.

Ich laß' mich von der SPIEGELschrift nicht mehr für dumm verkaufen:
ich seh den edelnazi mit dem schah in freundschaft saufen.
Und heißt der weiße terror dort schon
"weiße revolution",
dann wird die ganz gewiß noch rot anlaufen.

Und sitzt in diesem saale jetzt ein zeitungsmann,
der wahre sätze in die druckmaschine bringen kann,
dann schreibe er, daß alle welt
erfährt, mit wem sie freundschaft hält:
da warten sozialisten auf den mord in Teheran.

Nicht alle jahre hat man einen Schah-In-Schah im land,
doch ohne zweifel ist auch hier etwas bekannt:
so eine botschaft tät es schon,
auch eine handelsmission –
und solcherlei entwicklungshilfe wär gut angewandt.

Über die agitation antifaschistischer und kommunistischer kämpfer

Diether Dehm (Lerryn)

Eine schwierigkeit beim schreiben oder singen der wahrheit ist die list, sie unter vielen zu verbreiten. Brecht lehrt: "Zu allen zeiten wurde zur verbreitung der wahrheit, wenn sie unterdrückt und verhüllt wurde, list angewandt." Gehen wir davon aus, daß wir in unserer gesellschaft, um die wahrheit, ja um informationen, um nachrichten zu verbreiten, mittel benötigen. Die wahrheit ist noch lange nicht allgemeingut, sie ist noch lange nicht das, mit dem alle menschen abgeschlossen haben, bevor sie sich, ihre geschäfte zu tätigen, auf den markt begeben. Wenn die wahrheit ein abgeschlossenes, längst verstandenes kapitel wäre, würden die leute andere geschäfte tätigen.

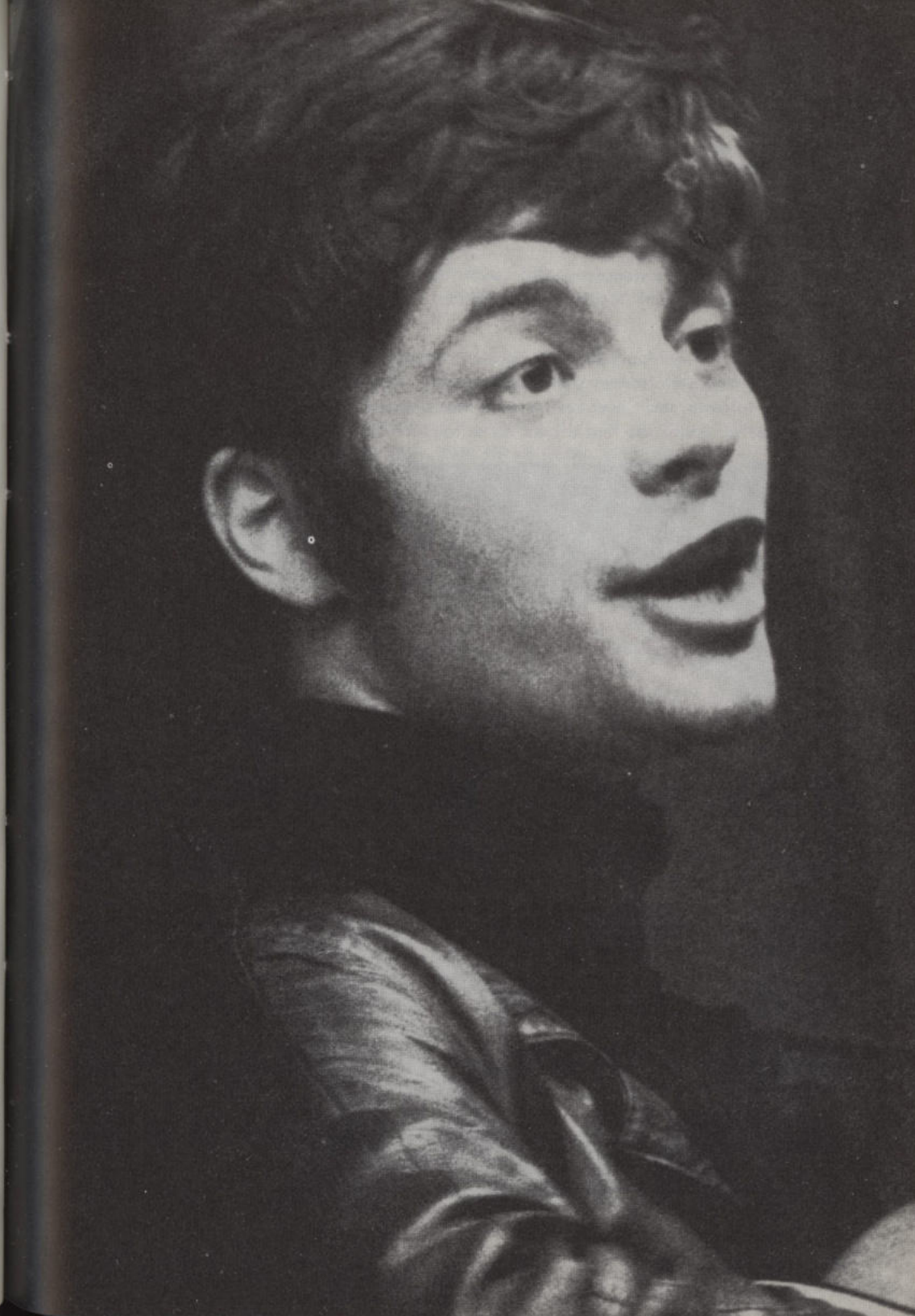
Denn die wahrheit berührt das leben nicht irgendwo, steht nicht neben, über oder unter dem leben, – sie ist vielmehr dessen ständige interpretation. Sie steht nicht neben den interessen. Die wahrheit kommt aus dem interesse, und wer sie verbreiten möchte, macht sie zum interesse.

Die wahrheit wird gedruckt, gesprochen, gesungen, – aber das ist nicht alles: man flüstert sie, man schreit sie. So findet die wahrheit verbreitung in den verhältnissen, die sie interpretiert.

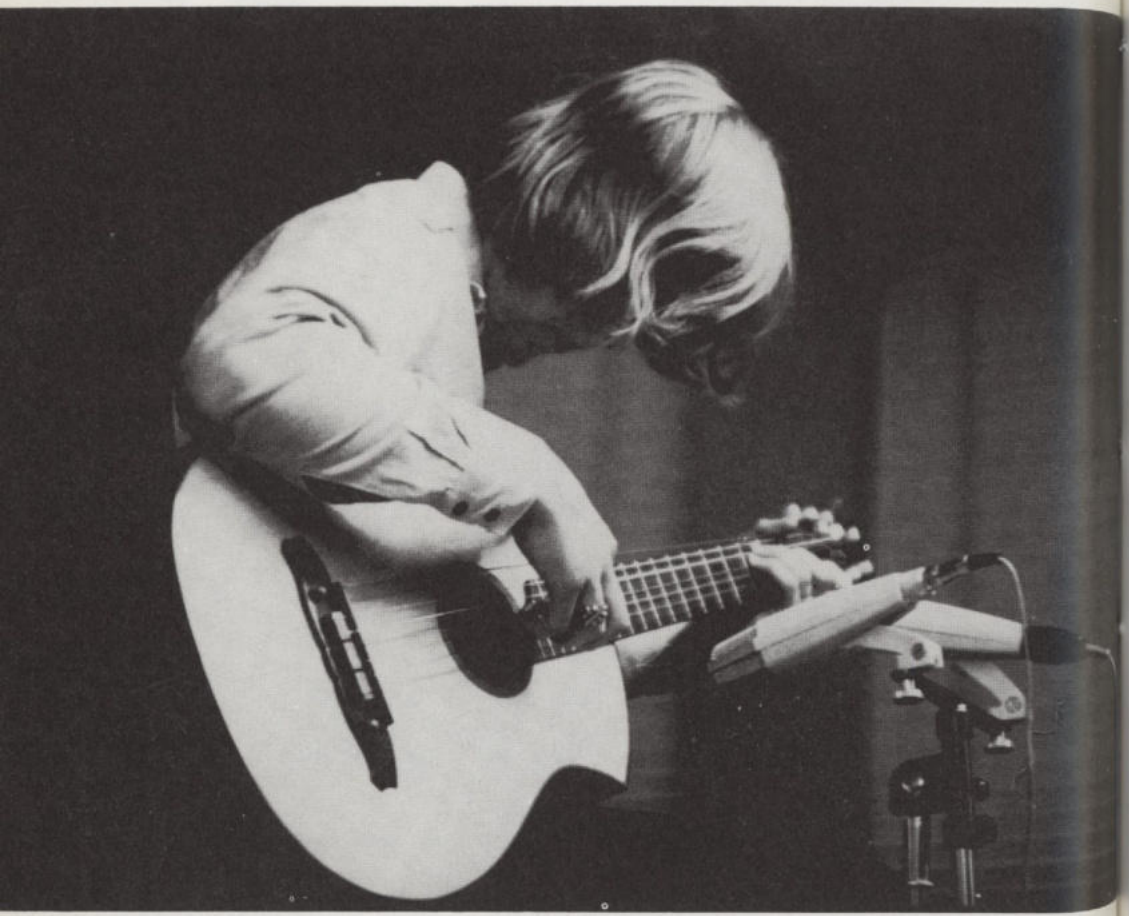
Professor Klaus Mollenhauer schreibt in "Erziehung und Emanzipation": "Das profil politischer bildung kann nicht mehr mit den begriffen verantwortung, gemeinwohl, kooperation, partnerschaft gezeichnet werden, sondern eher mit begriffen wie interesse, herrschaft, konflikt, regelsysteme. Nicht die funktionale information und der moralische apell, sondern die gesellschaftspolitische analyse sind ihr thema."

Jede analyse von herrschaftsverhältnissen "nötigt zu der frage nach der legitimierung solcher herrschaft". Eine analyse von interessenlagen nötigt "zur frage nach sozialer gleichheit und ungleichheit".

Wenn nun politische bildung und aufklärung, in der interpretation Mollenhauers (welcher sich der verfasser anschließt), nach sozialer rentabilität und herrschaftsstrukturen fragt, diese gleichsam in frage stellt, so provoziert sie den widerspruch derjenigen, für die sich die bestehende herrschaftsstruktur rentiert. Sollte die verbreitung einer wahrheit den profit einer bestimmten gruppe infragestellen, wird diese gruppe in den meisten fällen versuchen, maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die verbreitung eben dieser wahrheit zu be- oder verhindern. Allgemeine wahrheiten, periphäre sachlichkeit, schlichte verständigkeit, kurz: der alleserfühlende gesunde menschenverstand lassen die herrschaft kalt. Die kolossale mitteilung, daß der regen von oben nach unten fällt, daß ein stuhl gewöhnlich auf mindestens drei beinen steht, stört keine herrschaft auf der welt. Daraufhin wird herrschaft keine gegenmaßnahmen treffen. Vielleicht ist es deswegen, daß so viele künstler auf dem niveau konfliktfreier mitteilungen agieren; es droht keine zensur, es winkt die beliebtheit. Wer mit diesen mitteilungen maßlos abstrahierter allgemeinplätze vorlieb nimmt, braucht sich nicht mit vorsicht zu plagen, weil ihn ja niemand bedroht. Er spielt mit den farben und kontrastiert form mit form, ton mit ton – er hat die feie auswahl.



Seite 79: Lerryn



Deswegen ist aber auch die form gesellschaftskritischer aufklärung, die verbreitung sozialistischer information nicht frei. Nicht wenige künstler werfen dem kommunismus daher "unfreiheit" vor. Es ist die unfreiheit der formen. Ihm geht es jedoch um inhalte. Die list, der verbreitung antikapitalistischer informationen zu größtmöglicher wirksamkeit zu verhelfen, hat nur eine kleine auswahl an formen. Die verbreitende form, die künstlerische, dokumentarische, die agitatorische, hängt von der beschaffenheit der information und dem wesen der gesellschaft ab, über die und in der diese verbreitet wird.

Es neigt unsere pluralistische gesellschaft dazu, informationen zu verkaufen und auch die wahrheit zu einem warenartikel zu machen; dazu müssen informationen, muß die wahrheit populär gemacht werden.

Nun gut: Lassen wir uns unsere information verkaufen, aber achten wir genau auf die wirkung. Achten wir darauf, wie die zuhörer bestimmte verhältnisse und tatsachen hinnehmen. Dazu kann die psychologie ein gutes mittel sein. Der künstler muß sein publikum kennen, wie der warenproduzent seine käufer und der lehrer seine schüler kennen muß. Der warenproduzent kann sich die neuesten ergebnisse der werbepsychologie beschaffen, der lehrer lernt in seiner ausbildung die psychologie der gruppendynamik. Einige psychologen und einige psychologische theorien bewirken objektiv, das objekt ihrer forschung im bestehenden zustand, innerhalb bestehender herrschaftsstrukturen zu belassen. Manche konservative aber moderne lehrer bedienen sich der psychologie, um ihre herrschaft zu festigen: Sie brauchen keinen schlagstock, sie haben ja die psychologie der gruppendynamik. So sagt E. Canetti in seinem buch "Masse und Macht": "Die wirkung der fragen auf den fragenden ist eine hebung seines machtgefühls; sie geben ihm lust, noch mehr und mehr zu stellen. Der antwortende unterwirft sich um so mehr, je häufiger er den fragen nachgibt ... Klug ist eine antwort, die dem fragen ein ende macht." So also kann sich ein lehrer seine "autorität" stärken, "indem er dem fragen ein ende macht", indem er sich nicht "unterwirft", sondern dominiert, indem er die herrschaftsstruktur beibehält.

Die anwendung der psychologie in unseren sozialistischen und kommunistischen aktivitäten bewirkt etwas ganz entgegengesetztes. Wir müssen die menschen kennenlernen, um sie aus ihrer situation zu befreien; wir müssen ihre selbstorganisation fördern. Dies müssen wir langfristig betreiben. Dem langfristigen ziel der freiheit müssen wir unsere aktivität und kenntnisse unterordnen. Nicht ein für heute zu erreichendes mehr an freiheitlichkeit darf unser motiv sein, wenn dem eine freie zukunft entgegensteht. In Persien liefen die revolutionären massen drei tage land durch sämtliche straßen und fühlten und demonstrierten freiheit; am vierten tage folgte dann der militärputsch des schahs. Ein tag freiheit kann manchmal viele jahre faschismus und unfreiheit bewirken.

So ordnen wir die psychologie nicht unserem heutigen bißchen glück unter. Es war z.b. ein fehler, als in der Frankfurter universität mit farbe geschrieben wurde: "Fickt Euch frei!"

Der zustand der glückseligkeit erzeugt in den meisten fällen auch das gefühl der glückseligkeit, das bewußtsein davon, glückselig zu sein. Merkwürdigerweise aber erzeugt der zustand der dummheit nur in den seltensten fällen bei der betreffenden person das gefühl, dumm zu sein und mehr lernen zu müssen. Der sexuell und geistig

impotente gebraucht den gummiknüppel, – und zwar gegen die, die ihn daran erinnern, daß er auch noch einen anderen knüppel hat, indem sie nach lust, befriedigung und befreiung rufen. Er fühlt sich glückselig mit seiner impotenz, träumt von meeresbrandung, wenn er orgasmus meint, denkt an viele viele lange pistolen, die niemals versagen. Er hat das gefühl, frei und befriedigt zu sein. So lange er dieses gefühl hat, wird er gegen revolutionen und befreiung kämpfen, auch wenn es seine befreiung ist, die er da bekämpft.

Wir müssen ihm seine träume und illusionen zerschlagen und die hoffnung freisetzen, daß vieles besser werden kann.

Der agitator muß also, wenn er die revolutionäre wahrheit verbreitet, mit gewaltigem widerstand rechnen. Einmal von denen, deren tatsächliches interesse es ist, die befreiung zu verhindern, und dann von denen, die sich das interesse ihrer herren zu eigen gemacht oder ihr eigenes interesse noch nicht erkannt haben.

Ob solcher anforderungen sieht sich der agitator stark belastet. Und es gehört schon eine ganze menge artistik dazu, die schwierigkeiten zu meistern, die auftreten, wenn man die wahrheit unter vielen verbreiten möchte. Das ist die agitation, dazu gehört list.

DIETHER DEHM (LERRYN), 19, studiert pädagogik, gehörte 1967/68 dem bundesvorstand der Aktionsgemeinschaft unabhängiger und sozialistischer Schüler (AUSS) an, textete und komponierte mehrere sozialkritische lieder, mit denen er verschiedene male im fernsehen (z.b."talentschuppen") auftrat und beim Hootenanny in Koblenz den 1.preis gewann; schreibt an einem buch "Bildung und antifaschistischer Anspruch".

Kulturrevolution oder revolutionskonsum?

Arno Klönne

Im folgenden werden einige kritische gesichtspunkte zur gegenwärtigen jugendrevolte vorgetragen, also zu einem gesellschaftlichen zusammenhang, der e i n e n ausdruck auch im protestsong, im aktuellen politischen lied, im zeitkritischen chanson findet. Zu den vorgetragenen thesen kann man in den liedern der revolte unschwer material finden.

Die thesen, das sei vorweggesagt, haben den ansatz ihrer kritik nicht in der ablehnung, sondern gerade in der solidarisierung mit der "revolte". Wer hoffnungen in die "neue jugendbewegung" setzt, wird ihre ambivalenz kritisieren müssen, nach dem motto: Keine feigheit vor dem freund! –

Wer nicht so sehr die ideologischen bestände, sondern mehr die verhaltensformen der gegenwärtigen oppositionellen studenten- und schülerbewegung untersucht, wird bemerkenswerte parallelen zum verhaltensmilieu der klassischen deutschen bürgerlichen jugendbewegung feststellen. Vordergründig tritt diese ähnlichkeit schon dort zutage, wo auch die "neue jugendbewegung" eine neigung zur schnellfertigen identifikation mit emotional geladenen, formelhaften verkündigungen, eine kaum versteckte befriedigung über eine teils spielerische außenseiterrolle, ein behagen an einem absondernden vokabular und an sonstigen symbolen eines elitären status, eine wohlige einkapselung in das eigene kontrastmilieu aufweist. Parallelen dieser art zwischen alter und neuer jugendbewegung können gewiß zum teil mit dem hinweis auf altersspezifische neigungen erklärt werden; hier allein die erklärung zu suchen, wäre indessen zu bequem.

Die neue jugendbewegung wird weithin geprägt durch den romantisierenden rückgriff auf verhaltensbilder der antikolonialen befreiungsbewegungen einerseits, früherer revolutionärer bewegungen in den eigenen breiten andererseits. Diese orientierungen sind nicht etwa bloße übersteigerungen einer notwendigen solidarisierung mit der emanzipation der "dritten welt" oder des interesses an einer kontinuität oppositionellen, gesellschafts-reformerischen denkens. Sie sind mindestens zum teil ästhetische fluchtbewegungen in den revolutionären mythos, in die scheinbare "reinheit" oder eindeutigkeit geographisch oder historisch gehörig entfernter revolutionsvorgänge (erfolgreicher fremder und gescheiterter eigener revolutionen), was ihnen auch den oft seltsamen und bedrückenden charakter einer revolution aus zweiter hand, einer bloßen inszenierung gibt.

Hier liegt, völlig unabhängig von vordergründigen ideologischen oder programmatischen aussagen, eine strukturelle verwandtschaft zur alten jugendbewegung vor, nämlich die tendenz, sich der hoch komplizierten, äußerst anstrengenden, durchaus alltäglichen und notwendig auf langen atem eingerichteten analyse, strategiebestimmung und aktion in der eigenen oder heutigen gesellschaft durch den rückgriff auf vergangene oder derzeit unter völlig anderen gesellschaftlichen bedingungen entwickelte verhaltensmuster zu entziehen, wobei die modellsituationen, an denen man sich orientiert, nicht zufällig in erster linie vorindustriell und halb-agrarisch sind.

Dahinter steht der ebenso verständliche wie gefährliche wunsch nach dem "einfachen leben" in sachen politik und revolution, nach dem einmaligen akt der befreiung, nach dem eindeutigen freund-feind-verlauf der politisch-gesellschaftlichen fronten. Der gleichen mentalität entspringt die in der jungen opposition zur zeit weithin grassierende vorstellung von der möglichkeit einer auf allen ebenen unvermittelten, direkten demokratie, ein gesellschaftliches entscheidungsmodell, in dem die zunehmende innergesellschaftliche und globale interdependenz von handlungen und die zunehmende notwendigkeit von längerfristigen und institutionalisierten planungen und vereinbarungen auf mitunter groteske weise unreflektiert bleibt. Auch hierin liegt so etwas wie ein antizivilisatorischer affekt und zugleich eine fluchtreaktion gegenüber der strapaziösen frage nach neuen demokratischen entscheidungssystemen für hochkomplexe, hochempfindliche und großräumig verflochtene industrielle gesellschaften.

Wenn ein teil der jugendrevolte die (durch die popularisierung noch zusätzlich vereinfachten) theorien Herbert Marcuses nahezu als erlösende formeln aufnahm, so scheint mir der grund dafür vor allem in der sozialpsychologischen entlastungsfunktion zu liegen, die der begriff der negativen totalität und der ihr entgegenzusetzenden "großen weigerung" übernehmen können.

Nicht von ungefähr zeigt die gegenwärtige oppositionsbewegung, die ihren generationsspezifischen charakter fast zum mythos hochstilisiert, wenig neigung, ihren schichtspezifischen zusammenhang zu bedenken. Tatsächlich wird die opposition als generationsrevolte im wesentlichen von jungen leuten aus den gehobenen mittelschichten, insbesondere den resten des bildungsbürgertums, getragen, die sich sämtlich zunächst durch geringen sozialen kontakt zur industriellen arbeitswelt auszeichnen. Zu prüfen ist, ob nicht ungeachtet der revolte gegen die elterngeneration auch unter den jungen leuten dieser schicht bestimmte grundmotive und einstellungen weiterwirken, die innerhalb des gemeinten milieus seit etlichen generationen vorherrschen: so vor allem eine kulturkritisch hochtrabende, teils in kulturpessimus, teils in idealistisch verkleidete elitäre herrschaftsansprüche sich umsetzende abneigung gegen die industriegesellschaft mit ihren egalisierenden folgen.

Die problematik der tradierten verhaltensweisen einer schicht, die ihrer sozialgeschichte nach auch keineswegs sonderlich für demokratische einstellungen unter industriegesellschaftlichen bedingungen disponiert ist, wird noch verschärft durch die ahnung, daß der gesamtgesellschaftlich priviligierte soziale status dieser schicht schneller denn je sich abbaut, und zwar durch die in gang kommende sprengung der bildungsbarrieren von unten und die zunehmende konzentration echter machtpositionen oben, wobei insbesondere bildungshumanistische berufsorientierungen jede auszeichnende eigenschaft verlieren.

Die ideologisch verdeckte verquickung der gegenwärtigen studenten- und schülerrevolte mit den spezifischen verhaltenstraditionen einer schicht, die sich nur schwer mit industriegesellschaftlichen lebensbedingungen und damit verbundenen positionsveränderungen abzufinden vermag, wird auch daran deutlich, daß teile der jugendrevolte nur in den seltensten fällen interesse für die ökonomischen bedingungen der intendierten revolution aufbringen, ganz im widerspruch zu den wissenschaftstheoretischen traditionen des marxismus. Denkstil und argumentationsstil der jugendopposition gerade in ihren scheinbar radikalsten teilgruppen fallen vielfach hinter den bei Marx erreichten analytisch-methodischen stand zurück in eine eher magische, wenn man will: säkularisiert theologische gesellschaftsbetrachtung.

Auch von hier aus führt eine linie zu der sonderbaren tatsache, daß das interesse an der beschäftigung mit praktizierten gesellschaftlichen alternativmodellen bei der jugendrevolte mit dem grad geographischer entfernung wächst und sich auf Cuba und China konzentriert; der grund dafür ist wohl weniger in der politisch begründeten abneigung gegen das sowjetische system, sondern mehr darin zu suchen, daß in jenen anderen staaten der sozialismus unter bedingungen experimentiert wird, die – scheinbar oder tatsächlich – noch nicht mit dem "sündenfall" der industriellen technologie belastet sind.

Die diskussion oppositioneller aktionsformen kommt seit einiger zeit innerhalb der scheinbar radikalsten gruppen immer mehr ab vom kalkül der erreichbaren politischen effekte und verlagert sich auf die ebene individualpsychologischer erwartungen bzw. säkularisierter erlösungshoffnungen, die das moment unumgänglicher individueller frustration bei politischen aktionen nicht mehr wahrhaben wollen. "Revolutionäre gewalt" oder "revolutinärer terror" geht dabei in der wahl der objekte vielfach auf eher rührende weise realitätsfern vor und vermutet gesellschaftliche machtzentren an stellen, an denen sie sich in der feudalgesellschaft befanden, während in unserer gesellschaft gewalt und die möglichkeit der gegengewalt längst in andere positionen hinübergewechselt sind.

Maschinenstürmerische revolutionsbegriffe und revolutionäre gesten innerhalb der jugendrevolte rufen bei der eigenen, bildungsbürgerlichen elterngeneration bezeichnenderweise eine ambivalente reaktion hervor, die zwischen unbegründeten panikgefühlen und ebenso unbegründeter hochachtung vor dem "schneid" der jungen schwankt, während jene schichten, die sich besser in den realen machtverhältnissen der gegenwartsgesellschaft auskennen, zu einem eher gelassenen urteil neigen. Um es abgekürzt zu sagen: Die börse zeigte sich unbeeindruckt von studentischen direkten aktionen, und die konsumwerbung hat den begriff der revolution ungeniert umfunktioniert in ein reizwort für die durchsetzung neuer waschmittel ....

Dennoch ist z.b. Erwin K. Scheuch scharf zu widersprechen, wenn er die gegenwärtige jugendrevolte lediglich als schichtspezifische weigerung gegenüber nicht weiter zu prüfenden "anpassungsforderungen" der industriegesellschaft sieht und sie damit gesamtgesellschaftlich für irrelevant erklärt. Sowenig die programmatischen aussagen einer solchen bewegung erschöpfende auskunft über ihren motivationszusammenhang und ihre realen gesellschaftlichen folgen geben, sowenig vermag andererseits der hinweis auf die innere problematik der jugendrevolte den problemcharakter der von ihr thematisierten gesamtgesellschaftlichen fragen zu entkräften. Anders ausgedrückt: Wenn einer oppositionsbewegung teilweise irrationale motivationen, verhaltensweisen und auch zielvorstellungen innewohnen (welche historische opposition wäre frei davon gewesen!), so beweist das keineswegs die rationalität der von dieser opposition angegriffenen strukturen; im gegenteil: Gerade die schwierigkeiten bei dem versuch, oppositionsfunktionen auszuüben, den schritt von der "großen weigerung" zur "bestimmten negation" zu tun, indizieren tiefliegende strukturprobleme unserer gesellschaftlichen gegenwart.

Die studenten- und schülerrevolte signalisiert, trotz aller schicht- und generationsspezifischen beschränktheit, reale gesellschaftliche widersprüche, die in der tat eine kulturrevolution, das heißt einen weitreichenden prozeß bewußten gesellschaftlichen wandels, eine strukturelle veränderung unserer politischen und sozialen formen und

verhaltensweisen in einem vielleicht noch gar nicht geahnten ausmaß notwendig machen, zumindest dann, wenn man unter industriegesellschaftlichen bedingungen an dem wertsystem "demokratie und menschenrechte" festhalten will. Die studenten- und schülerrevolte, die "neue jugendbewegung", muß als in sich problematischer, dennoch notwendiger problematisierungsvorgang von gesamtgesellschaftlicher bedeutung begriffen werden, als ein vorgang, der einerseits bestimmte voraussetzungen einer solchen kulturrevolution herstellt, der andererseits jedoch die gefahr der ablenkung in eine rückwärts gewandte utopische subkultur enthält.

In der neuen jugendbewegung tritt, neben allen progressiven möglichkeiten, gelegentlich und teilweise eine tendenz auf, die durchaus reaktion bedeuten könnte, also rückfall hinter jenen stand kulturell-gesellschaftlicher leistungen, den die bürgerliche gesellschaft, die nun zuendegeht, in ihren aufstiegszeiten immerhin erreicht hatte. Hier ist von leistung die rede. Kritik an der "leistungsgesellschaft" ist ein grundmotiv der jugendrevolte. Dieses motiv ist wiederum ambivalent; ins reaktionäre gerät es dort, wo die "befreiung von der leistungsgesellschaft" verstanden wird als befreiung von rationaler vereinbarung, von kooperativer, bewußter steuerung gesellschaftlicher abläufe, von reflektierter sozialisation überhaupt. Symptomatisch ist hier z.b. die flucht in eine nur noch "expressionistische" sprache, die auf den versuch verzichtet, gesellschaftliche komplexität überhaupt noch sprachlogisch zu erfassen.
Demgegenüber ist festzustellen: Kulturrevolution heute verlangt nicht ein geringeres, sondern ein höheres maß an "leistung", an sozialisation, an bewußter kultivation, – dies alles freilich orientiert an veränderten kriterien für gesellschaftliche leistung.

Unsere gesellschaft hier und heute ist gekennzeichnet durch hochrationalisierte teilabläufe, deren steuerungsprinzipien irrational sind. Die alternative dazu liegt nicht im rückfall in irrationale teilabläufe, sondern darin, rationalität in den kern des systems voranzutreiben. Realisiert die revolte dies nicht, so ist sie selbst nicht die alternative, sondern nur die perfektion dessen, was sie angreifen will; also nicht gegengesellschaft zum spätkapitalismus, sondern dessen kehrseite, die das system erst richtig komplettiert. Revolutionskonsum wäre dann das permanente ventil für die ablenkung kulturrevolutionärer energien, eine art rot eingefärbter erholungsraum im system der kapitalistischen warengesellschaft, selbst wieder eine ware. Revolutionskonsum als reflexartige reaktion im Sinne von abreaktion würde strukturell genau das reproduzieren, was es zu bekämpfen gilt.

Je schärfer die jugendrevolte diese ihre eigenen probleme kritisch reflektiert, desto eher wird sie kulturrevolution an die stelle von revolutionskonsum setzen können.

PROF. DR. ARNO KLÖNNE, 38, dozent für politik an der Pädagogischen Hochschule Göttingen; gehörte der jungenschaft an, war nach dem studium dezernent für jugendbildung im landesjugendamt Hessen, danach wissenschaftlicher assistent mit lehraufträgen für soziologie u.a. in Münster und Berlin; bücher über HJ und jugendopposition im NS-staat, mitverfasser von "Sozialkunde der Bundesrepublik Deutschland", Eugen Diederichs Verlag; mitbegründer der Ostermarschbewegung/ Kampagne für Demokratie und Abrüstung, mitbegründer der zeitschrift für politik und kultur "pläne" und des "pläne"-schallplattenverlages, mitherausgeber der sozialistischen zeitung "links", außerdem mitarbeit an vielen anderen zeitungen und zeitschriften.

Seite 87: sorrentown skiffle group, Bielefeld

Anhang

1. EINE FAST KRITISCHE NACHLESE

Unbestreitbar führen folksong, chanson & co. ein mit dem fluch der profitindustrie beladenes jungferndasein im schatten einer alles deflorierenden pop-, beat- und modeblues-welle, die derzeit götzengierig über die fans dahinschwappt.

Weitab davon entfernt, halluzinöse euphorien zu versprechen, ließ eine unter dem motto SONG '69 von der fkk-jugend initiierte festivalität wohl nur den zuspruch derer erwarten, die sich aus der vordergründigen verbindung von f & f (sprich: freikörkultur und folklore) die möglichkeit erhofften, der müden muse minnesang auf die verdorrte scham zu sehen. Errare humanum sit ! Echte vorstöße unter die gürtellinie der folkloristen gelangen jedoch selbst Deutschlands beweihräuchertem folkloreverächter und elitär-erigiertem pop-popen Rolf-Ulrich Kaiser (übrigens zynischer kritikaster der – allerdings polit-freien – Osnabrücker interfolk-festivals) nur insoweit, als nach beschwerlichem anhören seines langatmigen und herablassend-gnädig geführten monologs über tendenzen der neuen popmusik zumindest den autor die hinterbacken zum aufstehen gemahnten. Diskussion wollte gar nicht erst entstehen, zu sehr ließ herr Kaiser das schafsköpfige auditorium sein sendungsbewußtsein spüren, assistiert von einer mild blickenden und gelangweilt däumchen und platten drehenden schönen.

Gegenlichter setzten versöhnlicherweise Arno Klönne durch ein von kritischem engagement getragenes und – endlich! – problem- und diskussionsstoff lieferndes referat sowie Carsten Linde und der erfrischend grazile Diether Dehm, denen man den engen bezug zur sache und die fundierte kenntnis um die problematik der behandelten themen höchstlöblich ankreiden sollte. Allerdings wäre dem offensichtlich auf breitenwirkung bedachten Lerryn bei zukünftigen agitationen vor vielleicht weniger aufgeschlossenen zielgruppen eine nicht ganz so einsame sprache zu gönnen.

Im übrigen tat sich (Gott sei dank? Leider?) weniger erregendes als vielmehr gekonnt-routiniertes, namentlich seitens der etablierten volksliedzwillinge Hein & Oss Kröher, deren machtvoll musikalisch unterlegte doppeldichterlesung zwar den intensiven konsum des buches für interessierte nicht entbehrlich, jedoch für weniger episch veranlagte seelen vermeidbar machte. Trotz dieser ersten erkenntnis blieb man dennoch im unklaren über die recht stimmungsvoll anmutende äußerung eines der beiden athleten, der ein offensichtlich nicht mit brachialgewalt oder mittels blanker waffe erzwungenes interview mit einem radio-aktiven gegenüber der ob der unterbrechung hoffend harrenden hörerschaft mit dem bemerken kommentierte, daß immer, wenn man im schönsten schwunge sei, die hohen herren vom rundfunk dazwischenfunken müßten usw. usw. ... Mitleidig angesichts dieses den ihrem credo nach freien künstlern auferlegten radio-repressiven offenbarungszwanges, erstarrte das autditorium zu zahnknackendem schweigen. Kröhers schlugen mit den flügelchen: Wir wollen nicht, wir müssen. So einfach ist das!

Um jedoch nicht der mutwilligkeit oder des neides der nachhut geziehen zu werden: Ihr dynamisches und überzeugendes auftreten könnte vielen gesichts- und profillosen interpreten solch undankbarer stoffe wie des deutschsprachigen volksliedes als studienvorlage zur persönlichkeitsbildung dienen...

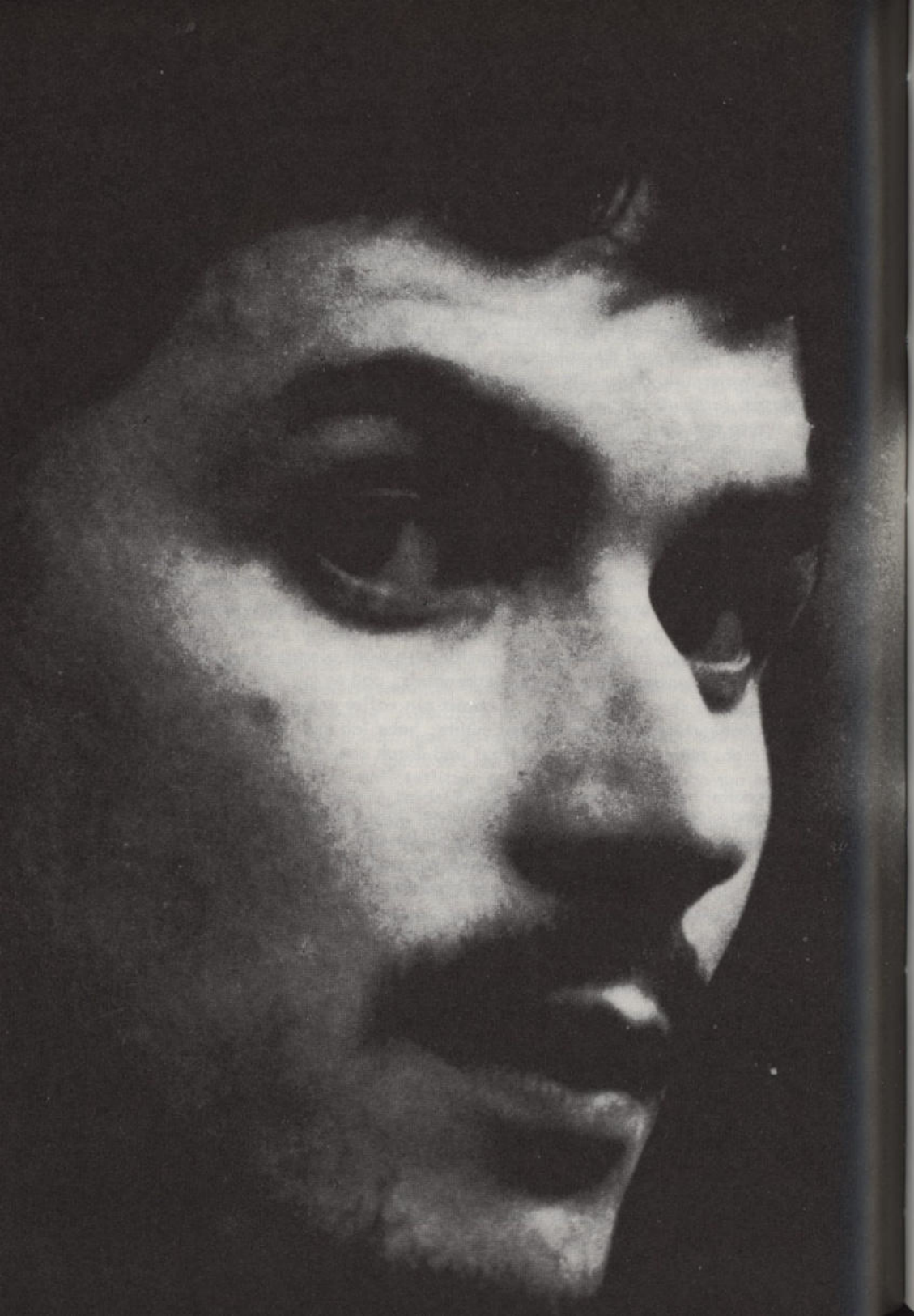
Persönlichkeit und individualität par excellence demonstrierte hingegen der wuschelköpfige Tübinger chansonier und – wie ich meine – lebenskünstler Christof Stählin, dessen starthilfetips wohl viele couragierte nacheiferer zwar ermuntert, aber auch nachdenklich gestimmt haben dürfte; denn hinter seiner federleicht-flüssigen, glattzüngigen vortragsweise verbirgt sich erkanntermaßen mehr als die frappante fähigkeit, genial absonderliche aphorismen zu akzentuieren. Allein die aussicht auf eine erneute begegnung mit diesem souverän der intellektuellen stiche wäre dem autor ein erneutes meeting wert.

Überdies gewann die Neuland-szene in der totale zusehends an farbe, vornehmlich bedingt durch das auftauchen immer neuer aktiver, die die in einer auf kurzatmigen schlagerkonsum ausgerichteten notstandsgesellschaft als maßstab geltenden weißgezahnten edelkitscher und dünnblütigen schnulzenplärrer zwar nicht an popularität, jedoch bei weitem an orginalität wie an musikalischer aussagekraft übertreffen. Texte eines Martin Jeremias beispielsweise sollten bundesdeutschen profi(t)textern als pflichtlektüre auf die hilfsschulbank geknallt werden, auf daß sie kurzfristig und hoffentlich unbedauert ob ihrer vielen apfelbisse und hausbootfahrten auf dem river endlich einmal kreativ wegpuffen.

Zur abkühlung nun ein wort zu den durchgeführten praktischen workshops: Trotz redlicher bemühungen von seiten der lehrenden wie auch der lernenden dürfte der dem einzelnen verbliebene nutzwert wenig zinsträchtig gewesen sein. Zu hektisch und fahrig wurde versucht, innerhalb einer von ständigem stühlerücken und hintergrundgeplausche geprägten atmosphäre mit gitarrentechnischen fingerspielen, mehr fragmentarisch als induktiv, die durchaus ernsthaft interessierten lernwilligen frustrans zu verwirren. Z.b. beim blues-workshop verblieb als wohl einzig verwertbarer auswurf des anarchischen massenspiels die fixe erkenntnis, daß es mit dem blues etwas unerhört trauriges auf sich haben müsse. Insoweit ein voller erfolg, für den allerdings auch ich zur verantwortung gezogen werden müßte, habe ich mich doch selbst ungefragt und autoritär in das närrische treiben gestürzt und durch abweichen von Meckis gutgemeinter vorlage nur noch weitere verwirrung gestiftet. Man reiche mir asche!

Gegen abend klärte sich jedoch der folkhimmel auf, und der von herrenlosen gitarren und abgesaugten kippen übersäte tagesraum durfte sich für erlittene unbill durch ein singaround entschädigen lassen, das aktiven wie auditiven wohl neben den im laufe des tages gut und reichlich genossenen mahlzeiten stoff genug zu verdauen gab. Selbst in den zimmern ballte sich anschließend noch eine aufgekratzte und sangesfreudige meute, die nur durch mehrmaligen hinweis auf den unvermeidbar anbrechenden sonntag zur zerstreuung und zur nachtruhe genötigt werden konnte. (Die betten waren tatsächlich weich und wohlig.)

Der sabbat schließlich trieb den folkliederlichen haufen in die öffentlichkeit und auf die bühnen der städte Sennestadt und Bielefeld. Selbst die letzten noch ausstehenden interpreten trafen ein und formierten sich mit den bereits anwesenden aktiven auf den glücklicherweise geräumigen bühnen zu einer bedrohlichen folkkommune. So wurde ein meeting erfolgreich zum abschluß gebracht, das trotz oder gerade wegen einiger diskussionswürdiger reibepunkte das hauptziel nie aus den augen und aus dem griff verlor: die folkidee zu fördern und zu verbreiten, stätte der begegnung und des kontaktes gleich- wie auch andersgesinnter zu sein, und durch die verschiedenheit und vielfalt der programmpunkte und interpreten die große spannweite des simplen mottos



SONG '69 einem breiteren publikum zu demonstrieren. Das ist, meine ich, vollauf gelungen.

Bleibt, last not least, noch all denen aufrichtig zu danken, die tatkräftig und ohne rampenlicht und lorbeerbekränzung, noch öffentlich namensnennung, dieses meeting ersonnen, ermöglicht, organisiert, geleitet, finanziert und seine teilnehmer großzügig gebettet, reichlich getränkt und bestens gespeist, sowie die abfälle der engagierten beseitigt haben. Dank auch den bäumen um Haus Neuland für ihr freundliches rauschen!

Udo Henrich

2.

a) EIGENTLICH HATTE ICH MIR EINIGES VORGENOMMEN:

Ich wollte eine ebenso lange wie kluge abhandlung verfassen, analysieren, begründen, meine blaugrüne weltanschauung, meinen subjektivismus und meine träume zum teufel wünschen – kurz: endlich mal was erfreuliches, die zeit überdauerndes, gescheites schreiben. Möglicherweise wäre sogar manches interessante dabei herausgekommen, doch nach stunden verzweifelter koordinationsversuche hinsichtlich der unwahrscheinlichen fülle meiner gedanken hörte ich mich als einziges ergebnis zwei melodien vor mich hinsummen: Christofs "Müßiggänger" und Lerryns Penitz-lied; versuchte, mich irgendwo dazwischen oder außerhalb einzuordnen und begann, meine chancen auszurechnen: nicht die, berühmt zu werden (eine untersuchung eben dieses problems erschien als nicht relevant, da ohnehin klar), nein, die mir oft als ausgelassen vorgeworfene chance, meine frustrationen, aggressionen etc. etc. politisch effektiv loszulassen und damit meinen teil beizusteuern, die umwelt zum besseren zu ändern; nicht einfach alles, was so auf mich zukommt, auf unpolitische art und weise in meinen liedern oder durch meine lieder zu kommentieren. So ist es also des dichters erstes und einziges anliegen, mit der ganzen schwere und härte der ihm zur verfügung stehenden mittel diese ungeheuerlichen anschuldigungen als nichtig zu entlarven.

Erklärung:

In dem in der amtshauptmannschaft Glauchau gelegenen dorf Wickersdorf geht die grenze mitten durch ein haus, und sogar durch den, wie es heißt, ofen, so daß es vorkommt, daß in der kochmaschine der kaffee im Altenburgischen und die kartoffeln auf sächsischer seit gekocht werden. Deshalb bitte ich, nur selbstreflektanten oder deren eltern, sich zu melden, was da sind mitglieder der Freundinnen junger Mädchen vom Grünen Kreuz und deren rechtsschutzverbände Anhalt und Preußen. Heilige nacht! Gottes sohn, o wie lacht! Zum bevorstehenden lieben weihnachtsfeste erlaube ich mir, meiner hochverehrten kundschaft eine größere anzahl erstklassiger, rentabler rittergüter mit und ohne wald als solides geschenk für junge damen und herren zu offerieren und erbitte bald gefällige offerten. Auch die hasen haben infolge des starken sommers gut gesetzt. Schweinerei: Nachts fielen im hotel Germania zu später zeit über meine person die folgenden äußerungen: Ich gehöre nicht mehr zur freiwilligen feuerwehr, wäre rausgeschmissen und könnte nach 16 jahren wieder von hinten anfangen. Ein kinderwagen, weiß mit gold, blieb am sonntag in Sossenheim oder Unterlindenbach, vielleicht auch in Hoechst, stehen. Obacht! Obacht! Den 3. Dezember nachts ist mein gartenweg auf das entsetzlichste verekelt worden. Alle dieje-

nigen, welche in den monaten August bis Februar in Prettin, im Tiergarten oder am Hellersteg abends einen mann mittlerer größe mit oder ohne filzhut mit einem mädchen mit oder ohne kopfshawl gesehen haben, werden gebeten, ihre adresse in der expedition niederzulegen. Soso lala zieht der frühling ins land, freitag wolkenbruch, samstag allein, am 14. Mai ist mir meine ehehälfte ohne grund entlaufen. Merke: Alles, was vorn einen schnabel hat und hinten einen schwanz, singt und pfeift, der spatz tschilp-tschilp, die amsel dullıöh-dideldum und anderes getier machts wieder anders. –
Weiß Gott, ich bin schon ein extrem politischer.

Martin Jeremias

Epilog:

Sollte sich das, was ich geschrieben habe, einfach als mist erweisen, so bitte ich um nachsicht und mache ab dato nur noch zu einem behufe lieder, nämlich um sie Euch beim CHANSON-FOLKLORE-MEETING II vorsingen zu können.

b) ALS KLEINER GRUSS

an alle meeting-freunde ein kleines lied zur überbrückung der zeit bis zu meinem, wenn auch fernen, so doch sicher einmal stattfinden werdenden weihnachtsfeste. Das lied ist meinem freund Wapf gewidmet, den ich zu jenem tage als weihnachtsmann engagieren werde.

Kann ich wieder nachts nicht schlafen,
hör gewehre kugeln spein,
fühl ein stummes morgengrauen,
schmeck den zucker, den sie streun,
find ich nicht die kleinste wahrheit,
sie in hartes holz zu ritzen.
Doch noch leuchten schwache lämpchen
allüberall auf tannenspitzen...

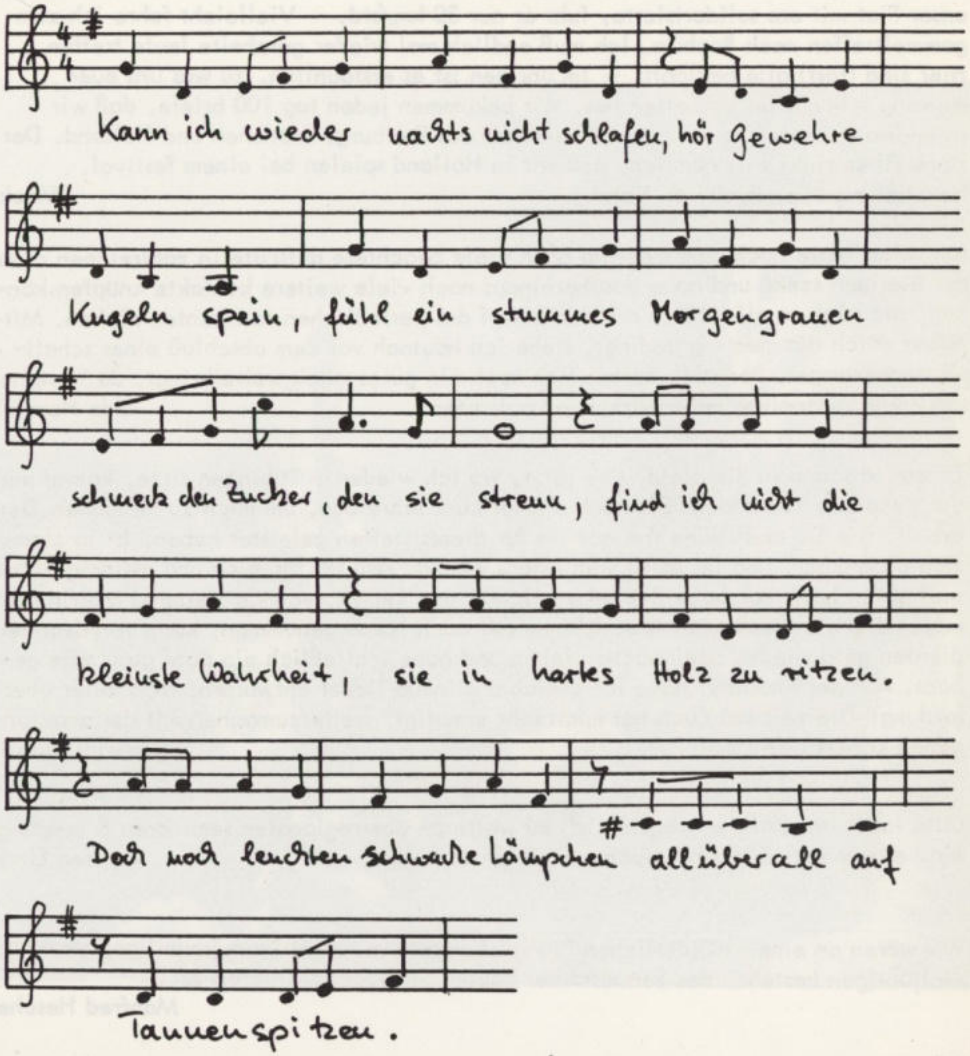
Seh mich mal wie kinder lachen
und den größten schneemann baun,
seh mich wie die pferdchen tanzen,
die aus ihren augen schaun,
dann kann ich auf berge steigen,
denn es freut mich, was ich seh:
auf den dächern nicht den letzten,
nein, den allerersten schnee!

Seh mich mal die angst verlieren,
nicht allein nach hause gehn,
nicht mehr immer kälte spüren
und vor hellen fenstern stehn.
Seh mich mal die flocken zählen,
die der wind auf dein haar treibt,

brauch mir niemals mehr zu wünschen,
daß der wecker stehenbleibt!

Doch:
Ob ich weihnachten noch lebe,
oder meine saiten glühn,
ob der ast, auf dem ich sitze,
brechen wird, nicht nochmals grün,
ob ich dann mein glas noch hebe,
es noch leer auf einen zug –
nein, was solls – noch kann ich reden, hoffen,
singen, und das ist genug.

Martin Jeremias / 12.'69



Das wochenende in Haus Neuland hat mir bzw. uns ausnehmend gut gefallen. Ein solch gelungenes treffen in puncto stimmung, organisation und positiver arbeit habe ich lange nicht mehr erlebt.
Erica Lohrscheid, THE ARK

Jedenfalls war euer meeting mehr wert als das ganze diesjährige Waldeck-festival.
Hein Kröher

Für die rückfahrt von Bielefeld nach Karlsruhe haben wir übrigens 10 monate gebraucht. Erstens hatten wir so einen dicken tramper dabei, und zweitens waren wir so traurig, daß es fertig war und daß wir heim mußten, und weil wir nicht heim wollten und sich unser Fiat mit uns solidarisierte, fuhr er nur 30 km/std. – Vielleicht fahre ich zum gammeltreffen nach Bochum. Ich muß endlich mal wieder gescheite leute treffen. Hier sind (fast) alle beklopft. – Im übrigen ist es erstaunlich, zu was uns euer meeting schon alles verholfen hat. Wir bekommen jeden tag 100 briefe, daß wir irgendwo auftreten sollen. Heute kam post aus Freiburg, München und Holland. Der Hans (Theessink) will nämlich, daß wir in Holland spielen bei einem festival. Herzliche grüße, auch von Katzi
Mecki

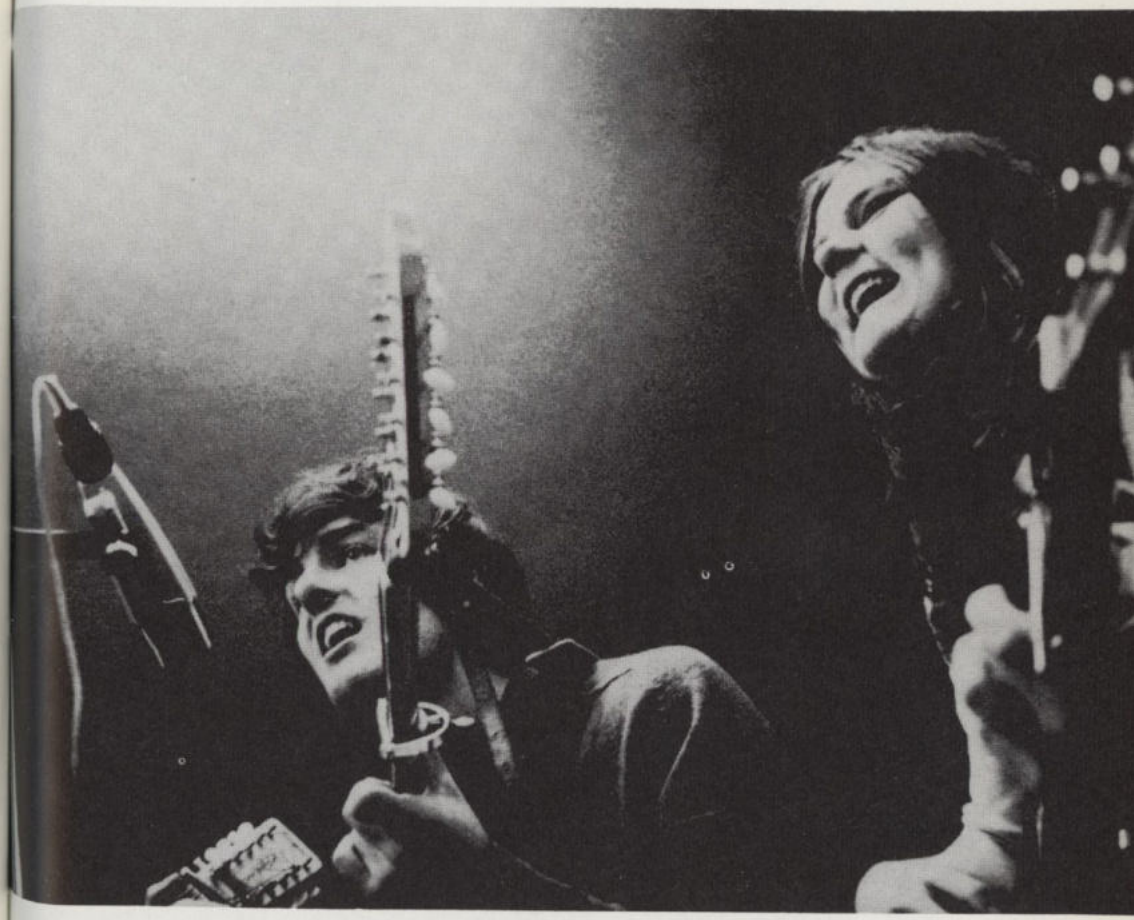
Ich selbst hatte nach dem meeting noch viele beachtete auftritte in zahlreichen clubs der hiesigen szene und habe darüberhinaus noch viele weitere kontakte knüpfen können, die mich so allmählich aus dem sumpf des periodischen musikanten ziehen. Mittelbar durch das meeting bedingt, stehe ich hautnah vor dem abschluß eines schallplattenvertrages, der mich hoffentlich noch ein gutes stück weiterbringt, da in seinem sog viele angenehme nebenwirkungen auftreten.
Udo Henrich

Es war so schön in Bielefeld, und jetzt, wo ich wieder in Tübingen sitze, kommt mir der gedanke, ich könnte Dir noch einmal kurz schreiben, um mich zu bedanken. Denn arbeit, wie Du und Deine freunde sie für dieses treffen geleistet haben, ist ja ziemlich undankbar, und Du sollst wenigstens wissen, daß Du für mich und meinesgleichen viel getan hast: Ich habe die bekanntschaft von Lerryn, von Carsten und Martin gemacht und die thesen von Arno Klönne mit nach hause genommen, kann von dem verdienten geld wieder zwei wochen leben und habe schließlich ein paar gute tage gehabt. Auf der rückfahrt habe ich gleich drei neue lieder entworfen, trotz aller übermüdung: Die zeit bei Euch hat mich sehr ermutigt, weiterzumachen mit der angefangenen konzeption.
Christof Stählin

bitte ladet uns (falls es möglich ist) zu weiteren überregionalen seminaren & meetings ein. es war nett & gut bei euch. stay high so long
Carsten Linde

Wir wären an einem alljährlichen "song"-konzert im herbst (zum jeweiligen soundsovieljährigen bestehen des Sennestädter hauses der Jugend) interessiert.
Manfred Hescher

Michael und Mecki



Westfalen-Blatt Nr. 255 Dienstag, 4. November 1969

Folklore begeisterte vollbesetztes Haus

„Song '69" erfüllte alle Erwartungen / Diskussionen in Haus Neuland

Sennestadt (h). „Hey Folks!" begrüßte der charmante holländische Folksänger Hans Theessink die 250 vornehmlich jungen Liebhaber von Chanson und Folklore, die sich am Sonntagnachmittag im Haus der Jugend eingefunden hatten. Und die vielstimmig-lautstarke Antwort „Hey!" kennzeichnete eine aufgelockert-aufgeschlossene Atmosphäre, wie sie das Haus der Jugend in seiner zweijährigen Geschichte wohl noch nicht erlebt hat. Die gemeinsame Freude am Folksong war es, die Sänger und Zuhörer von Anfang an verband und immer wieder gemeinsames Singen oder Rhythmusklatschen auslöste; denn schließlich — so der holländische Lehrer und Bluesinterpret am Mikrophon — „sind Refrains dafür gemacht, daß alle einstimmen".

18 Gruppen und Solisten hatte er übrigens anzusagen — alles Teilnehmer eines Chanson-Folklore-Seminars, das die FKK-Jugend im Haus Neuland organisiert hatte. So bunt und so vielgestaltig wie ihr Aufzug war ihr Programm, und so unbekümmert selbstverständlich, wie sie im großen Halbkreis auf der Bühne saßen, traten sie vor die Mikrofone:

Eckhard Sültemeyer aus Düsseldorf mit heiter-frivolen Graßhoff-Liedern (seine „Adele" wurde sogleich der erste „Hit" des Nachmittags); oder Hermann Schibilsky mit seiner „lippischen Folklore", die er an den Anfang setzte, „weil sse von ssou nah kommt"; oder Udo Henrich aus Düsseldorf, der herrlichen, unverfälschte Blues aus seiner Gitarre hervorzauberte; oder die originellen Katzi & Mecki, zwei junge Mädchen aus Karlsruhe, deren Kleidung ihren Instrumenten angepaßt war: Okarina, Maultrommel und Teufelsgeige, mit denen sie flämische und altfranzösische Hirtenweisen begleiteten; oder ...

Man müßte sie alle hier aufführen, entsprechend dem Charakter des Konzerts, das „Arrivierte" und „Newcomers" gleichermaßen zu Wort kommen lassen und gleichzeitig die in dem Titel „Song 69" enthaltene Breite zum Ausdruck bringen wollte. Dazu reicht der Platz nicht. So seien — stellvertretend auch für die nicht Genannten — noch einige herausgegriffen, die vom Inhalt oder vom Vortrag ihrer Lieder her besondere Akzente setzten:

Der Spiritualkreis The Ark aus Köln etwa, dessen Interpretation von geistlichen Gesängen der amerikanischen Neger ebenso einfühlsam wie ausdrucksstark war; und der Ludwigsburger Martin Jeremias, bei dessen wunderschönen lyrischen Liedern (die er für eine „Genossin" aus seinem Freundeskreis geschrieben hatte) man im Saal eine Stecknadel hätte fallen hören können; oder der jungenhafte Frankfurter Lerryn, der mit einem um so unerwarteteren (in jeder Beziehung) harten politischen Song die Bühne zum Agitationska-

theder „umfunktionierte"; oder der Tübinger Student Christof Stählin, der in schnodderig-ironischer Weise seinen Polit-Vor-Sänger verulkte und im übrigen mit seinem intellektuellen Gitarrenspiel brillierte.

Drei Sänger schließlich müssen trotz ihrer Solidarität mit den „Newcomers" besonders herausgehoben werden: die Kölnerin Monika Borchers, die ihre jiddischen und israelischen Lieder so mitreißend-schwungvoll vortrug, daß eine Zugabe für das begeisterte Publikum trotz der grundsätzlichen Beschränkung auf zwei Beiträge „in der Luft lag", sowie die stimmgewaltigen Zwillingsbrüder Hein &Oss Kröher aus Pirmasens, deren Brecht-Songs die Erfahrung aus vielen Waldeck-Festivals und Konzertsälen verrieten.

Der Höhepunkt des Nachmittags war gleichzeitig der Schlußpunkt: Nach amerikanischen und irischen Balladen der New Folksingers aus Mühlheim gruppierten sich die rund 30 Mitwirkenden noch einmal mit all ihren Instrumenten auf der Bühne zu einem Abschieds-„Hootenanny", zu einem gemeinsam mit den Zuhörern gesungenen Abschiedslied. Nicht besser und angemessener hätte das fast dreistündige Konzert beschlossen werden können.

Bleibt noch anzufügen, daß das selbe konzert am abend vor 400 zuhörern in der aula des Bielefelder Bavink-Gymnasiums nochmals ein großer erfolg war, daß auch die anderen Bielefelder und Sennestädter zeitungen ausführlich und sehr positiv berichteten, daß der Westdeutsche Rundfunk am 4.11. eine reportage über das meeting brachte und daß teilnehmer, zuhörer und jugendämter anregten, meeting und konzert zu einer jährlich sich wiederholdenden veranstaltung auszubauen. –

Zuerst war die idee. Trotz Aprtl: Sie war kein Aprilscherz. Das experiment ist gelungen, ein weiteres meeting sollte bald folgen!

Horst Palmer (Felix)

(Anmerkung der veranstalter: Für den herbst 1970 bietet sich leider kein geeigneter termin an.)

Mecki (mit teufelsgeige)

Während "song '69" wurde ich erneut auf den "ruf" aufmerksam. Er hat mir in seinen inhalten, in aufmachung und gestaltung in den dort ausliegenden heften sehr gut gefallen. Aus diesem grunde möchte ich den "ruf" ab sofort abonnieren....
Klaus Karg

... Ich glaube, der versuch, über Westberliner "underground"-zeitschriften zu berichten, ist mißlungen: Es gibt sie nicht. Jedenfalls nicht mehr. Eine einzige zeitschrift kam mir bei meiner untergrund-pirsch in die finger, die sich als "underground"-zeitschrift klassifiziert...: "LOVE & HAPPENING". Die nummer 3 vom Dezember 1969 bringt ganz groß "JAZZ". Es geht los auf seite 2 mit plattenbesprechungen, dazu eine teilansicht (von der hüfte an aufwärts) einer unbekleideten schönen. Aber sie spielt in diesem paradiesischen zustand nicht ping-pong oder federball und schält sich keine kartoffeln, wie die mädchen und jungen in einer politisch und kulturell sehr niveauvollen fkk-jugend-zeitschrift, die mir ab und an zugeht (bei dieser gelegenheit: Vielen dank!), sie schnuppert vielmehr graziös an einer rose...

Günther Böhm, redakteur des Berliner "Blickpunkt", in "club" 12/69 des Jugendpresseclub eV.

"REPRESSIVE TOLERANZ": Eine der tapfersten zeitschriften der jungen deutschen generation ist wohl "der ruf", ein brief aus der gemeinschaft für die gemeinschaft, herausgegeben vom vorstand der freikörperkultur-jugend. In über 100 heften hat der kreis um das blatt in vorbildlicher sachlichkeit "heiße eisen" der zeit in pro und contra anzufassen versucht: erotik, sex, neue kunst, die bundeswehr u.a. Seine "mutter"-organisation, der DFK (deutscher freikörperkulturverband) hat nicht sehr erfreut auf diese unterfangenheit reagiert und droht mit entziehung finanzieller hilfe für "seine" jugend, ein verfahren, dutzendfach anderswo von establishment-organisationen gegen bockige söhne angewandt. Wird es gelingen?
Karl O. Paetel in "gesprächsfetzen" VI, 5/6

BUNDESWEHR (folge 105/106):

Zahlreiche leser der fkk-jugendzeitschrift "ruf" dienen zur zeit in der bundeswehr oder rechnen mit ihrer einberufung. Für beide gruppen wurde die ausgabe 105/106 geschaffen. Horst Thermann .. präsentiert kritische beiträge von derzeitigen und ehemaligen bundeswehrangehörigen, ergänzt durch aufschlußreiche dokumentationen. Ein nachdenklicher "ruf" mit bestürzenden einblicken, deprimierenden visionen und realitäten einer restaurativen umwelt...
"freies leben" nr. 173

... Heft 105/106 (die antworten darauf haben wir in nr. 107 gelesen) haben wir leider nicht bekommen. Möchte Euch höflichst bitten, dieses heft mir nachträglich zu senden, denn das militär-problem ist auch bei uns sehr aktuell. Unsere jugend ist mit diesem problem sehr beschäftigt – wie auch in aller welt. Nur eben kann bei uns – und in den übrigen ostblockländern – über dem nichts geschrieben werden. Natürlich ein heft, eine schwalbe, macht noch nicht frühling; aber es ist doch mehr als nichts! Ja, das problem ist sehr aktuell! Ob mit armee die politischen und wirtschaftlichen angelegenheiten erledigt werden können? Ob dies die erledigung bedeutet? Jetzt im XX-ten jahrhundert? Ob sich die menschen gegenseitig erschießen müssen, um ein wirtschaftsproblem zu lösen? Bei uns naturisten ist diese frage ganz eindeutig. Und auch bei der jungen generation, mindesten 95 %! Also dann wie weiter? Sehr viele fragen sind da zu richten und zu beantworten. Bitte sende mir das heft! Ich mache es immer so, daß ich Deine zeitschrift dann unseren jungen borge, die deutsch sprechen, und so lesen es 30 bis 50 personen bei mir, bei den ungarischen naturisten-jungs...

G.B., Ungarn

"der ruf" hat mich übrigens (sicher auch wegen des themas bundeswehr) sehr angesprochen...
Klaus Vack, Sozialistisches Büro

... Was Klaus Schaefer, Eckhard Sültemeyer, Dieter Putz, Klaus Schriever und auch andere über ihre erfahrungen mit der bundeswehr schreiben, ist recht erstaunlich. Darf ich Sie bitten, mir einmal deren adressen zu schicken? Lothar Grope, militärpfarrer

ECHO AUF "BUNDESWEHR" (folge 107):

Ich bedanke mich sehr für die zusendung von "der ruf" nr. 107 mit den für mich sehr interessanten leserbriefen der jugendoffiziere über die bundeswehr. Die oft interessanten passagen und das wirksame lay-out verdienen anerkennung. Mit freundlichen grüßen
Helmut Bebermeier, zivilist der 1.ballerdivision Halstenbek

Ganz kurz eine erwiderung auf den brief des herrn Kensing: Der "anstoßnehmer", wie er es so hübsch formuliert, hatte seine persönlichkeit nicht auf tauchstation geschickt, sondern sich mit einem weiteren kameraden beschwert. Die angelegenheit wurde mit einer lauen erklärung des betreffenden leutnants abgebogen, er habe es ja gar nicht so gemeint; das hätte nur so hart geklungen, na und so weiter.
"Anstoßnehmer", bereits als renitent bekannt (da eigene meinung), erhielt zwei wochen später wegen einer nichtigkeit eine disziplinarstrafe und bestand darauf den lehrgang nicht. Kommentar? Ob die kausalkette so stimmt, kann ich natürlich nicht zwingend beweisen, aber der verdacht drängt sich auf, – das wird mir auch herr Kensing zugeben müssen.
Ganz nebenbei: Nicht jeder, der sich wegen etwas beschwerdewürdigem nicht beschwert, hat seine "persönlichkeit auf tauchstation" geschickt. Es kann auch eine ganz nüchterne überlegung dahinterstecken, z.b.: Kann ich jetzt einstecken, habe ich hinterher die möglichkeit, es besser zu machen. Nicht jeder, der zurücksteckt, ist deshalb ein weichmann.
Man sollte vielleicht auch dieses bedenken, bevor man fix den charakter eines anderen in frage stellt. Hellmut Anger

Lieber Leutnant Uwe! Die anmerkungen am schluß Ihres leserbriefes fand ich ungeheuer belustigend. Sollte man mit diesem scherz die diskussion nicht lieber begraben? Was hat es für einen sinn, die feder zur hand zu nehmen gegenüber leuten, die so felsenfest von dem kampfauftrag einer militärischen organisation überzeugt sind, ohne jemals bereit zu sein, über die moralische legitimation ihres handelns zu reflektieren und sich der einfachen und doch so eindringlichen frage "Woher nehme ich mir das recht, andere menschen zu töten?" zu stellen. Scheint es nicht angesichts der fragestellungen, die H. Bebermeier und H. Fuhrbach in ihren leserbriefen angedeutet haben, überflüssig, diese offensichtlich sinnlose diskussion noch einmal zu beginnen?
Mir scheint jedoch, daß die politische entwicklung das problem so aktuell gemacht hat, daß ein überdenken notwendig geworden ist. Zudem ist Ihre methode, mit anderen meinungen zu verfahren, so aufschlußreich, daß man nicht umhin sollte, darauf kurz einzugehen.
Man erklärt den schreiber einfach für unmündig, um sich nicht mit dessen unliebsamen argumenten auseinandersetzen zu müssen. Offensichtlich handelt es sich dabei nicht um eine nur persönliche eigenart von Ihnen, sondern dieser sachverhalt scheint mir repräsentativ für die autoritäre wissensübermittlung in der bundeswehr. (Ich muß gestehen, daß sich mir die assoziation mit den in der amtsstube meines kompaniechefs geführten "diskussionen" geradezu aufgedrängt haben.) Dank der funktion, die man als vorgesetzter hat, kann man bei fehlenden rationalen argumenten immer noch auf die reinen herrschaftsverhältnisse zurückgreifen und den "querulanten" zur raison bringen, indem man ihn diskriminiert. Offensichtlich

haben diese mechanismen während Ihrer 9 jahre bundeswehrzeit auch einen prägenden einfluß auf Sie ausgeübt, oder, wie Sie euphemistisch sagen, haben sie "einige anlagen aufgezeigt und gefördert, die bisher versteckt in mir schlummerten ..."
Betrüblich ist allerdings, daß Sie meinen beitrag nicht richtig verstanden haben. Der einschlägige paragraph des soldatengesetzes und das immer wieder betonte postulat von der politischen neutralität der bundeswehr sind mir durchaus bekannt. Mir ging es vor allem darum aufzuzeigen, wie politische bewußtseinsbildung unterschwellig in verhaltensweisen, begriffen wie "vaterland", "gehorsam", "ehre" manifestiert wird und somit eine ideologie vermittelt wird. Ideologie verstanden als "falsches bewußtsein", als gesellschaftliche rechtfertigungslehre, als denkgeschichtlicher regreß, der hinter dem bereits möglich gewordenen zurückbleibt.
Zugegebenermaßen war mein bericht, den ich vor eineinhalb jahren sofort nach der entlassung aus der bundeswehr geschrieben hatte, etwas emotional belastet. Dennoch war er wohl der einzige artikel, der auf das problematische verhältnis armee – demokratie einzugehen versuchte und auf die latente gefahr der wachsenden einflußnahme des militärs auf die politik aufmerksam machen wollte. Diese damals latenten tendenzen sind nun in die öffentlichkeit getreten durch die Schnez-studie. Dieser generalleutnant ist bekanntlich kein einzelfall, sondern ein großteil der führenden offiziere stehen hinter ihm. Durch diese "studie" wird nicht nur das prinzip der "inneren führung" diffamiert, sondern gleichzeitig militaristischen tendenzen in der bundesrepublik vorschub geleistet. Um mit dem SPD-landesvorsitzenden von Schleswig-Holstein, Joachim Steffen, zu sprechen: "Hier sollen politik und gesellschaft nach dem bild der militärischen bedürfnisse geformt werden. Und das ist eben militarismus!"
Es handelt sich also meinerseits nicht um eine "zwecklüge", sondern um eine sich bereits realisierende politische tatsache, die allerdings unangenehm ist, vor der Sie offensichtlich nach vogel-strauß-manier lieber den kopf in den sand stecken. Viel spaß!
Mit freundlichen grüßen Michael Elsaesser

HCD IN USA (folge 107):

Dieser tage erschien der "ruf" nr. 107. Er berichtet in wort und bild von der reise einer Berliner square-dance-gruppe der fkk-jugend nach Kanada und USA. Die jungen leute können nicht nur tanzen, sondern auch gut erzählen. – Kritiker des "ruf" aus nichtnaturistenkreisen betonen immer wieder, daß ein hohes niveau mit denkanforderungen diese zeitschrift auch für erwachsene lesenswert macht. Und: die auflage steigt ständig. Wenn man dieses rezept auch auf die freien nacktbild-magazine anwenden wollte?
Hermann Wilke in DAS GYMNASION nr. 102, Januar/Februar 1970

Seit 30 heften kenne ich nun den "ruf" und schätze ich ihn. Das letzte heft hat mich zum erstenmal enttäuscht. Die weithin oberflächlichen touristen-berichte der Havel-City-Dancers waren des "ruf" nicht würdig. Mag ja sein, daß die reise der square-tänzer von ihrer ganzen anlage her nicht mehr hergab. Aber dann sollte man für eine so magere sache nicht einen dicken "ruf" opfern. Christian Riepe

---

LIEBE FREUNDE, wir freuen uns immer sehr, sehr, wenn der neue "ruf" bei uns im briefkasten liegt. Es beginnt dann ein familienwettkampf: jeder von uns möchte zuerst den "ruf" lesen.
Damit wir nicht immer die letzten sind, schicken wir heute DM 20.– als jahresbeiträge für 1969 und 1970. Familie Simon

(Anmerkung des ruf-versandes zum zweiten absatz: Zur nachahmung empfohlen!)

ERFOLGREICHE NEUJAHRSSEMINARE

Zum jahreswechsel führte die fkk-jugend zwei neujahrsseminare in der zeit vom 31.12.1969 bis 4.1.1970 durch.

Das seminar in Kassel stand unter dem thema "Sport und politik". Der DFK-sportwart Heinrich Peters referierte über die "Soziale funktion des sports in unserer gesellschaft". Er vertrat die auffassung, daß sport die gesellschaft beeinflusse und damit zur willensbildung beitragen kann; selbstdisziplinierung und fairneß seien wertvolle lebenshilfe, die vom sport in besonderem maße gegeben werden könne.

Der ZDF-sportredakteur Alfons Spiegel sprach über "Das selbstverständnis der organisierten sportbewegung in diesem staat". Er stellte dar, daß der sport sich nicht definieren lasse, da es sich um ein phänomen mit großer widersprüchlichkeit handele. Er vertrat die these, der sport würde nur bei absolut vordergründiger wirkung in der politik unmittelbar gefördert und belegte dies mit dem beispiel der olympiade 1936 in Berlin, die als rassenwettstreit ausgetragen worden sei, und am beispiel der DDR. In der DDR sei der sport sofort nach der staatsgründung gefördert worden (politisch) als "friedenssport", als stärkung der verteidigungsbereitschaft und erst an letzter stelle als dienst an der volksgesundheit. Alfons Spiegel sagte, der deutsche sport leide unter bewußtseinsschwäche und sei seit der olympiade von Mexiko auch in der BRD bedroht, staatlicherseits politisiert zu werden. Der sport stehe insbesondere im hinblick auf die olympiade München 1972 in großer gefahr, abhängig zu werden.

Der initiator der "Anti-olympischen Kampagne" der Hessischen Naturfreundejugend, Dieter Bott, stellte die "systemstabilisierende funktion des sports in unserer gesellschaft" und die "Kampagne zur Verhinderung der Olympischen Spiele" zur diskussion. Er bezeichnete den sport als möglichkeit für die abreaktion verdrängter triebe (aggression - sexualität) und damit als hervorragendes medium der integration in den bestehenden gesellschaftlichen rahmen. Mit der "Kampagne zur Verhinderung der Olympischen Spiele" soll der versuch unternommen werden, über den grund der faszination des sports aufzuklären. An den diskussionen beteiligten sich außerdem der redakteur der zeitschrift TURNERJUGEND, Wolfgang Herder, und der diplom-sportlehrer und mitarbeiter der "ersten hintergrund-zeitschrift des sports SCHEIBE", Herbert Somplatzki, sowie andere SCHEIBE-redakteure.

Das seminar in Berlin stand unter dem thema "Berlin- und Deutschlandpolitik". Die einführung in das seminarthema hielt Bodo Thomas vom Berliner informationszentrum. Er wies auf die stellung der beiden deutschen teilstaaten und ihre starke abhängigkeit von den machtblöcken hin.

Carl L. Guggemos, herausgeber und redakteur des Berliner EXTRA-DIENSTES, sprach über seine vorstellungen zur Berlin-politik. Er behauptete, die lebensfähigkeit der stadt könne auf lange sicht mit dem gegenwärtigen status nicht gewährleistet werden, und sah die zukunft nur in dem status einer "freien stadt". Das wirtschaftssystem sollte weiter an das der bundesrepublik angeschlossen sein. Berlin könne so zur brücke zwischen ost und west werden.

Günter Klose, stellvertretender vorsitzender der Berliner Jungsozialisten, sah sich nicht in der lage, die ansichten seines parteivorstandes voll zu vertreten. Seine vorstellungen glichen denen von Guggemos.

Matthias Kleist, Junge Union Berlin, verteidigte die bisherige Deutschland- und Berlin-politik. In dem aufgeben von rechten sah er ein schrittweises zurückweichen vor kommunistischen machtansprüchen.

Der vorsitzende der FDJ West-Berlin, Peter Klaar, sah die veränderung der gesellschaftlichen zustände in der BRD als voraussetzung zur wiedervereinigung an. Der landesvorsitzende der Deutschen Jungdemokraten, Jürgen B. Kunze, beschränkte sich in der diskussion im wesentlichen darauf, fakten aus der DDR vorzutragen, die die dort bestehende, von Klaar als vorbild bezeichnete gesellschaft in kritischem licht erscheinen ließ.

Aus "JUGENDINFORMATIONSDIENST (jw)", Wiesbaden, Nr. XI/5 vom 5. Februar 1970

3. BIELEFELDER BUNKERTREFFEN

Am 14. / 15. März veranstalten die Bielefelder "sparrentowner" wieder ein bundesoffenes BUNKER-TREFFEN für junge leute ab 16. Auf dem programm der "langen nacht" stehen kabarett (Dietrich Kittner, Hannover, mit "Konzertierte reaktion oder zustände wie im neuen Athen"), jazz (Joe-Pentzlin-trio, Göttingen), folklore (New Folksingers, Mühlheim), chansons (Martin Jeremias, Lerryn, Eckhard Sültemeyer, Uwe Berger u.a.), tanz aus der bunker-diskothek sowie die traditionelle "mitternachtsshow". Geschlafen wird anschließend auf den geländen (mit sauna und beheiztem schwimmbad). Unkostenbeitrag DM 6.50. Anmeldungen an Horst Thermann, Sennestadt, tel. 05205 - 4235.

OSTERSCHILAGER IM ALLGÄU

In den drei schilagern (benjamine, junioren, senioren) vom 22. 3. bis 5. 4. sind noch wenige plätze frei. Anmeldungen an Wolfgang Berger, Bielefeld, tel. 0521 - 27324.

GESPRÄCHE ÜBER DIE FKK-JUGEND

sollen vom 8. bis 12. April in einem BDP-heim bei Düsseldorf geführt werden. Interessenten, die an praktischer jugendarbeit interessiert sind (auch aus anderen bünden und verbänden) melden sich bitte bei Hartwin Fuhrbach, 48 Bielefeld, Friedrichstr.8, tel. 0521 - 78563.

2. BUNDESSPORTFEST DER FKK - JUGEND

Das bundessportfest findet vom 16. bis 18. Mai nunmehr auf dem sport- und freizeitgelände des BffL Hannover am "Sonnensee" statt. Ausgeschrieben werden: Leichtathletischer dreikampf (kurzstreckenlauf, schlagballweitwurf, weitsprung), schwimmen, volleyball, faustball, ringtennis, tisch-tennis, badminton, orientierungslauf, gruppenwettstreit (als hindernislauf). Einzelheiten und anmeldungen bei Werner Schulze, 5 Köln-Nippes, Bülowstr. 74, tel. 0221-769582.

BUNDESTREFFEN DER DEUTSCHEN SPORTJUGEND

Am DSJ-bundestreffen vom 18. bis 24.5. in Flensburg beteiligt sich die fkk-jugend u.a. mit den Havel-City-Dancers, Berlin, und der sparrentown-skiffle-group, Bielefeld.

BENJAMIN LAGER AM SONNENSEE

Vom 19.7. bis 2.8. findet auf dem gelände des BffL Hannover wieder ein lager für neun- bis vier-

Q Wolf Biermann: Die erste Langspielplatte Chausseestraße 131
Wagenbachs Quartplatte 4. 30 cm 0. 33 UpM DM 19,–
10 Balladen, Lieder und Gedichte: Villon; Oma Meume 1, 2; Mont-Klamott; Deutschland; So soll es sein, u.a. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin

Kurt Tucholsky rororo Band 1183 nur DM 2,20
POLITISCHE BRIEFE

Neugründung

links
Sozialistische Zeitung

bringt monatlich auf etwa 24 Seiter
Aktionsmodelle,
Beiträge zur sozialistischen
Theorie und Strategie,
Berichte aus der Linken
international.

Bezugspreis für 1970 15 DM.
Probenummer bei
Arbeitsgruppe Sozialistisches Büro,
605 Offenbach 4, Postfach 525.

Zum Herausgeberkreis gehören: Frank von Auer, Egon Becker, Christel Beilmann, Hans-Jürgen Benedict, Ernst Bloch, Heinz Brakemeier, Hermann Brammerts, Gerhard Brandt, Andreas Buro, Frank Deppe, Ossip K. Flechtheim, Helmut Gollwitzer, Wilfried Gottschalch, Heiner Halberstadt, Heinrich Hannover, Holger Heide, Joachim Kahl, Arno Klönne, Heinz Kloppenburg, Heinz Kopp, Bodo Manstein, Willi Michel, Wolf Dieter Narr, Alfred Riedel, Gert Schäfer, Ursula Schmiederer, Tom Schroeder, Martin Stankowski, Wolfgang Streeck, Herbert Stubenrauch, Klaus Vack, Egon Wolferts.

links
Sozialistische Zeitung

zehnjährige statt. In dem preis von DM 90.– (bei mehreren kindern jeweils DM 10.– weniger) ist u.a. eine dampferfahrt auf der Weser inbegriffen. Anmeldungen schon jetzt an Günther Behre, 3 Hannover 1, Eichstr. 36, tel. 0511/22030.

JUNIOREN-LAGER IN KARLSRUHE

Der große teen-treff findet statt vom 26.7. bis 8.8. auf dem LB-gelände bei Karlsruhe. Anmeldungen schon jetzt an den bundesvorstand der fkk-jugend, 48 Bielefeld, Hillegosser Str. 70 (Wolfgang Berger). Einzelheiten über das lager laufend in AKTUELL.

AKTUELL

Das monatlich erscheinende informationsblatt der fkk-jugend wird künftig erweitert um berichte und kommentare über ereignisse innerhalb der fkk-jugend. Das blatt wird an fkk-kinder und -jugendliche kostenlos versandt. Wer es bisher nicht erhält, wende sich bitte an den AKTUELL-VERSAND Horst A. Mangasser, 8016 Heimstetten, Feldkirchner Str. 4.

FRAGEZEICHEN

Die zeitschrift einer gruppe der Berliner fkk-jugend soll ab heft 1/1970 (erscheint in kürze) überregionalen charakter haben. Sie kostet im jahresbezug (4 hefte) DM 3.50 (Berlin DM 2.50). FRAGEZEICHEN ist zu beziehen von Bernhard Roters jr., 1 Berlin 26, Treuenbrietzener Str. 6, postscheckkonto Berlin West 238682.

– – –

ZU DIESEM HEFT

Die fotos stammen von Manfred Hescher, Helmut Kiene und Rolf Tillmann. Bei der Zusammenstellung des heftes wirkte Horst Palmer mit; das Plakat entwarf Horst R. Wasgindt.

– – –

"der ruf" ist ein brief aus der gemeinschaft für die gemeinschaft und wird herausgegeben vom bundesvorstand der fkk-jugend e.V., 48 Bielefeld, Hillegosser Str. 70. Schriftleitung: Gerda und Hartwin Fuhrbach, Heidi Werbetz, Horst Thermann – 4816 Sennestadt, Eichendorffweg 13. – "der ruf" steht jeder meinungsäußerung offen, jedoch entsprechen mit namen oder initialen gezeichnete beiträge nicht unbedingt der meinung von bundesvorstand und schriftleitung. – "der ruf" erscheint zweimonatlich beim ruf-versand Gerda Thermann, 4816 Sennestadt, Eichendorffweg 13, und ist von dort zu beziehen gegen einzahlung des jahresunkostenbeitrages von DM 7.50 (für offene zusendung) bzw. DM 10.– (für verschl. zusendung) auf das postscheckkonto Hannover 26439 von Horst Thermann, Sennestadt. – Die herstellung besorgt MERKUR-DRUCK TÖLLE & CO OHG, Detmold. – Preis des einzelheftes DM 5.–.